

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Expedition Wilhelmstr. 6.
Fernsprecher Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 30 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27. ohne Beleger-
lohn. 2 Bll. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausschließlich Reichspost.
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Expedition Wilhelm-
straße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Ausgabes-
stellen und in den benachbarten Samstagen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bll. für lokale Anzeigen; 2 Bll. für auswärtige
Anzeigen. Gänge, halber, drittel und Viertel, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 221.

Wiesbaden, Dienstag, 14. Mai 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Ostmarkenpolitik.

Ein leidiges Kapitel aus der Geschichte unserer inneren Politik bildet die Taktik der Regierung in den gemischtsprachigen Gegenden des Ostens, sie ist das Schmerzenskind der leitenden Kreise, und wenn auch gewisse Erfolge nicht zu verkennen sind, so steht es doch außer Frage, daß man von dem erstrebten Ziel entfernter denn je ist. Der Schulstreit ist noch immer nicht beigelegt und das Erzstümme harret noch immer eines neuen Oberhirten; daß man die Entscheidung verzögert, ist eben lediglich ein Gefühl der Schwäche, weil man in der Befürchtung, abermals Öl ins Feuer zu gießen, keine Entscheidung wagt.

Im Grund genommen kann es eigentlich bei der Behandlung der Polen nur zwei Wege geben, entweder man kommt ihnen entgegen oder man tritt mit der größten Schärfe gegen sie auf; ein Hin- und Her-schwanken, heute so, morgen so, kann zu nichts Gutem führen und höchstens die herrschenden Gegensätze nur noch mehr verschärfen. Nur eine zielbewusste Politik kann von Nutzen sein und gerade der Rückblick in der Ostmarkenpolitik hat schwere Schädigungen gesetzt. Hand in Hand damit gingen allerlei Ungeschicklichkeiten, die in Frage kommenden Stellen, welche nur das Gegenteil von dem Gewollten herbeiführen konnten. Was soll man dazu sagen, wenn plötzlich 40 junge katholische Lehrer aus dem Westen der Monarchie einfach wie Rekruten nach dem Regierungsbezirk Bromberg kommandiert werden, wobei man sich sogar nicht scheut, mehreren, welche für städtische Schulen im Westen gewählt waren, kurzweg die Bestätigung zu verweigern. Es liegt auf der Hand, daß auf solche Weise derartigen Lehrkräften die Berufsfreudigkeit genommen wird und sie selbst beim besten Willen kaum erprießlich in ihrem neuen Wirkungskreise tätig sein können, zumal sie mit der Gegend und der Eigenart ihrer Bewohner völlig unbekannt sind.

Auch die Ansiedlungskommissionen haben nicht die Tätigkeit entfaltet, die von ihnen bei Schaffung der Institution erwartet worden ist; es ist oft genug über das bureaukratische Regiment derelben geklagt worden, ganz abgesehen von der oft von vornherein verkehrten Taktik. Der kürzlich in Schneidemühl stattgehabte Broß gegen den polnischen Güteragenten Wiedermann hat kein erfreuliches Bild von den Zuständen im Osten entworfen, und wenn man sich auch nicht wundern darf, daß es auch im deutschen Lager Stimmungslumpen gegeben hat und stets gegeben wird, so muß man doch sagen,

daß die Geschäftstätigkeit der Ansiedlungskommission bei ihrer Erörterung vor Gericht nicht gerade sehr glücklich abgeschnitten hat. Daß von der Gegenseite von den Polen mit allen erdenklichen Mitteln gekämpft wird, will demgegenüber wenig besagen, wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht immer dasselbe. Jeder Druck erzeugt Gegendruck, und bei dem stark ausgeprochenen Solidaritätsgefühl der Polen ließ sich voraussehen, daß sie bei allen Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete alsbald mit einem Gegenstichzug zur Stelle sein und damit auch Erfolg haben würden.

Nicht weniger wichtig für den Osten ist die Beamtenfrage, und daß in dieser Hinsicht gleichfalls öfters Mißgriffe begangen worden sind, kann nicht geleugnet werden. Mit der Gewährung der sogenannten Ostmarkenzulagen hat man ja ein richtiges Prinzip eingeschlagen, für Persönlichkeiten auf exponierten Posten ist eine erhöhte Entschädigung wünschenswert, um sie auf die Dauer in diesem Wirkungskreise zu fesseln, und darum ist es auch nicht mehr wie recht und billig, wenn jetzt auf Wunsch der Reichstagsmehrheit endlich das Reich dem Beispiel Preußens folgt, um seine Beamten nicht schlechter zu stellen als die gleichfalls in gemischtsprachigen Gegenden beschäftigten preussischen Kollegen. Auf diese Weise werden tüchtige Beamte leichter veranlaßt, nach weniger angenehmen Gegenden zu gehen. Alle Zulagen nützen jedoch nichts, wenn man bei der Auswahl der Beamten an sich nicht zweckmäßig verfährt. Jedenfalls ist Stabilität in der Ostmarkenpolitik unbedingt erforderlich, wenn man zum Ziele kommen will.

Politische Übersicht.

Über Bureaucratismus u. Schematismus im Schulleben lesen wir in der „Pädagogischen Zeitung“ folgende einem Vortrag des bekannten Schulpolitikers J. Zenz entnommene Wahrheiten: Für uns ist das Kind nur der Stoff, der, wie in einer Fabrik, eine Zeitlang verarbeitet und dann abgeliefert wird. So hat man in den jetzigen Schulen tatsächlich nichts anderes wie eine Bildungs-fabrik. Das System, das wir haben, erfordert unbedingt eine Person, die die Lehrtätigkeit wieder bei jeder Kleinigkeit kontrolliert, anderenfalls fällt das ganze System in sich zusammen. In dem Augenblick, in dem die freie Lehrpersonlichkeit der Schule zurückgegeben wird, gibt es auch Schülerpersönlichkeiten. Wer als Lehrer darauf verzichtet, als freie Persönlichkeit zu leben und sich dem Schema hingibt, sich mit vielen Verfügungen besetzt u. s. w., also selbst nicht frei ist, kann auch keine freien Persönlichkeiten erziehen. Eines bringt das andere mit sich, eines schließt das andere aus. Heute ist für den Unterricht vielfach der Zeitplan, das Ziel der

Prüfung, so daß dem Unterricht vollständig die Seele fehlt. Niemand denkt daran, daß das Gemüt des Kindes, das Herz, seine Nahrung haben will. Aber alle Schablone vermag doch schließlich aus dem Menschen den Menschen nicht ganz auszutreiben: man wird es trotz der Schablone nie fertig bringen, alle Menschen gleich zu machen, und darin liegt die ganze Unmöglichkeit und Unfruchtbarkeit unseres jetzigen Systems. Die Pädagogik ist eine freie Kunst und kein Handwerk. Die Köpfe, auch die der Kinder, sind heute verschiedener als früher, und ihnen gegenüber kommt man mit einer handwerksmäßigen Auffassung der Pädagogik nicht mehr aus. Der Lehrer hat in erster Linie festzustellen, was für Köpfe er unter den Kindern vor sich hat, erst dann kann er daran denken, den Unterricht fruchtbringend zu gestalten. Eine bekannte Kinderschar muß der Lehrer vor sich haben. Gesetze sind zwar notwendig, aber der Lehrplan darf nicht als höchstes Gesetz gelten. Der Lehrer muß König seiner Klasse sein, in der eine engstehende Kontrolltätigkeit nicht Platz greifen darf. In der Schule muß ein freudiger optimistischer Geist herrschen. Unsere Nation kann überhaupt nur Optimisten gebrauchen. Optimistische Menschen kann aber nur jemand heranziehen, der selbst hofft; wenn man den Lehrern die Freudigkeit in der Arbeit nimmt, macht man sie unglücklich.

Deutschland in der Türkei.

1. Konstantinopel, 9. Mai.

Als der Sultan sich vor einiger Zeit nach langem Gehen und Würgen dazu verließen mußte, dem unerbittlichen Verlangen des deutschen Botschafters nachzugeben und seinen Günstling Behmin-Bascha in die Verbannung zu schicken, da glaubte man fast allgemein, der deutsche Einfluss in der Türkei werde infolgedessen abnehmen, weil Abdul Hamid seinen Groll an den deutschen Interessen auslassen wolle. Es hat sich aber wieder einmal gezeigt, daß man bei einem so pfleg-matistischen, von fremden Machtfaktoren so abhängigen Volke wie den Türken am weitesten kommt, wenn man kräftig auftritt. Schon wurde die Nachricht kolportiert, der deutsche Kaiser habe, um den Sultan zu beschwichtigen, mit diesem die Abberufung Marschall von Biebersteins vereinbart, der persona ingratis im Bild geworden sei, und in diesem Sinne wolle man die Ernennung des deutschen Botschafters zum ersten Delegierten Deutschlands auf der Haager Konferenz aus-gelegt wissen. Tatsächlich ist aber Marschall von Bieberstein in seinem Stadium der Verhandlungen über Behmin-Bascha von Berlin im Stiche gelassen worden, und gerade weil die Verurteilung der Botschaft, die Angelegenheit ohne ihn zu regeln, weitergeführt ist, ist sein und seines Landes Prestige, das vorher merkwürdig gelitten, wieder gestiegen. Das lehrte jüngst wieder die Nachgiebigkeit der türkischen Regierung in der Frage der Bewässerung

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Durchs Lahntal.

Ein Beitrag zur Geschichte der nassauischen Industrie für das „Wiesbadener Tagblatt“ von Wilhelm Knapp.

Wasser und Weide und Wald, Bild, Wein und Weizen und Wege; sieben sonnige „W“ schmücken dich, du Nassauerland.

Auch die Lahn hat ihre sieben Bäume und noch einige darüber. Das Talgebiet der Lahn ist von unserer allgütigen Mutter Natur mit vielen und reichen Gaben besegnet worden. Die Talerweiterungen und die weiten Öffnungen der Seitentäler sind durch einen fruchtbaren Boden ausgezeichnet, der die Grundlage einer blühenden Landwirtschaft bildet. Trotzdem bietet der Landbau den Bewohnern des Lahntals keinen genügenden Erwerb. Als ob die Natur diesen Mangel hätte ausgleichen wollen, hat sie das Lahntal mit überaus reichen Mineralquellen bedacht, so daß diese die Industrie rasch zur Blüte brachten und eine Menge industrieller Anlagen schufen.

Schon oberhalb Gießen, bei Kollar, begegnen wir einer der bedeutendsten Hütten des ganzen Lahntals. Es ist die „Main-Weiler-Hütte“, die ehemals eine Abteilung der Buderus'schen Eisenwerke bildete, die aber 1893 durch Kaufvertrag in den Besitz der Aktiengesellschaft „Eisenwerke Hirschen und Kollar“ überging.

Ein buntes und interessantes Leben herrscht in Gießen. Zahlreiche Zehlfabrik und Zigarrenfabriken, Maschinenwerkstätten, Brauereien, Möbelfabriken, Spinnereien, Tonwerke, eine Eisengießerei, eine Dampf-maschinenfabrik, eine elektro-chemische Fabrik beschäftigen Tausende von männlichen und weiblichen Arbeitshänden und verbürgen der Stadt eine bedeutende Zukunft.

Mit der Eröffnung der Schienenwege hat sich auch in Weiler eine starke Industrie entwickelt. Nebenbei sei bemerkt, daß von Gießen die verschiedenen Eisenwerke, die

sich in einem Kranz um den Bahnhof herumlagern, ferner die Sophienhütte, das Walzwerk, zwei Eisengießereien, eine chemische Fabrik, Zementfabriken und eine Kalkbrennerei. Alles Anlagen, welche die Produkte des Lahnerbaches verarbeiten. Gerbereien, Hand-schuhfabriken und eine bedeutende Haarfabrik beschäftigen zahlreiche fleißige Hände aus Gießen und Umgegend. Die optischen Institute von Reitz und Seibert haben geradezu Weltreife erlangt. Aber leider leidet die Stadt, ja der ganze Kreis Weiler darunter, daß sie einer Provinz angehört (der Rheinprovinz) und in dieser dem Bezirk Coblenz, von dem der durch und durch heftige Kreis Weiler durch die ganze Breite des Regierungsbezirks Wiesbaden getrennt ist, mit der sie weder äußerlich noch innerlich durch Lebens- und Interessengemeinschaft verbunden sind.

An der Mündung des Solmsbaches in die Lahn grüßt uns ein hart wachsendes Dorf mit bedeutender Industrie — Burgsolms. Die St. Georgshütte, von dem Fürsten Georg von Braunsfels erbaut, bildet einen Teil der Buderus'schen Eisenwerke in Weiler, und verhilft die Eisenerze der vielen umliegenden Gruben. Ihr gegenüber finden wir eine bedeutende Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen.

Und nun überschreiten wir die schwarz-weißen Grenzpfähle, denen die blau-orangen gegenüberstehen. Wie lieblich lehnen sich die Dörfer an die Höhe des Ufers und welche segensreichen Güter schenkt uns einer kurzen Strecke die Erde der Menschheit in den zahlreichen Mineralquellen, die dem Leidenden zugute kommen und die manchem Arbeiter der Gegend sein Brot gewähren.

Oberhalb des noch im Kreis Weiler, also in der Rheinprovinz, liegenden Dorfes Wiskirchen entspringt der „Geirndisbrunnen“, eine dem Fürsten von Braunsfels gehörige, wohlschmeckende Mineralquelle. Unterhalb erheben sich die Gebäude der 1802 erbauten „St. Georgsquelle“. Und noch weiter abwärts liegt in unmittelbarer Nähe der „Seltersbrunnen“. Und wäre Nassau nicht so reich an Heilquellen, so würde wohl

auch dem „Röhrender Sauerbrunnen“ mehr Beachtung geschenkt.

Schon oberhalb Weiburgs erkennen wir an der roten Färbung der Landschaft, welcher Industrie sich das „Weiburgerland“ rühmt und erheut. Ununterbrochen werden Eisenröhren von den Gruben bei Ahausen, Drommershausen und Hirschhausen auf den weit ausgedehnten Lagerplätzen des Bahnhofes Weiburg angefahren. Mangarzen und Braunkohle sind nicht selten. Leider haben gerade in dieser Gegend bis in letzte Zeit viele der früheren ertragreichen Bergwerke stillgestanden. — Ungewöhnliche Mengen Eisenerze führt das Weibtal von den Betrieben bei Eßershausen aus. Und gerade dieser Reichtum des Weibtales läßt auch die Entstehung des früheren Buderus'schen Eisenhüttenwerkes „Audenstunde“ erklären.

Aber immer weiter lahnabwärts! Eine kurze Strecke sind wir den großen Industriepfählen mit ihren Häusern gefolgt, die nur Dampf und Schmelze atmen, entrückt. Stille und Schweigen herrschen im Tale. Silbern schlängelt sich der Fluß durch die grünen Waldesäume. Ein Weib weht hier, der jeden Naturfreund freudig ergreifen muß. Die Lahn scheint sich von den feierlichen Tempelhallen der Buchenwälder nicht trennen zu wollen. Aber schon neues Geräusch, Schlämmen und Rädergetriebe schlägt an unser Ohr. Wir sind in Hirschen. Die große Fabrikanlage der Hirschenwerke von Alberti ziehen sich dicht an der Lahn hin. Gewaltig arbeitet eine größere Dampfmaschine für Bafall, der in aller-näher Nähe in großen Mengen gebrochen wird.

Granitwerke, die wie alte Riesen Wache halten über das Tal des Flusses, harren aus dem Grün. Sie haben oberhalb Kumenau den Lahntalwerken das Leben geschenkt.

Noch eine kurze Strecke und wir sind wieder in eine Gegend mit „roter Erde“ getreten. Gerade in der Kumenauer Gegend hat sich der Bergbau in der letzten Zeit rapid entwickelt. Gruben, die jahrzehntelang stillgestanden haben, sind wieder in Betrieb gesetzt, andere

der Ebene von Konia. Über dieses Projekt wurde seit langer Zeit unterhandelt, immer wieder ohne Erfolg, einerseits wegen heftiger Gegnerschaft auf türkischer Seite, andererseits mangels genügender Kapitalbeteiligung. Die deutsche Bank hat nun alle ihre Vorschläge durchgesetzt. Sie übernimmt die Ausführung der für eine Vergrößerung der Konia-Ebene erforderlichen Kanalisationsanlagen, deren Kosten auf etwa 48 Millionen Mark veranschlagt sind, für Rechnung der türkischen Regierung. Zu den Arbeiten ist ein sehr zahlreiches technisches Personal notwendig, von dem der größte Teil aus Deutschland kommen wird. Das kann nur dazu führen, den deutschen Einfluß im Vilajet Konia auf eine unerschütterliche Grundlage zu stellen.

Seit kurzem läuft hier auch das allerdings recht fragwürdige Gerücht um, daß die Mittel für den Bau des zweiten Abschnittes der Bagdadbahn, der Strecke von Burgurlu nach Adana gefunden seien. Bisher verfügte die deutsche Bank dazu über die Summe von 68 Millionen Mark. Aber infolge der großen Schwierigkeiten, die die Durchbohrung des Taurus bietet, ist etwa das Doppelte erforderlich. Ein Mittel, um, wenn nicht die ganze, so doch den größten Teil der nötigen Summe flüssig zu machen, bestünde in einer Anleihe, die das Finanzministerium des Tabakmonopols der türkischen Regierung gegen Verlängerung ihrer Konzession, die 1913 erlischt, bewilligen würde. Bezügliche Unterhandlungen sind seit Monaten im Gange, aber auf türkischer Seite ist man wenig geneigt, sich schon jetzt für eine Prolongation zu binden. Und wenn es dazu wie zu jener Anleihe käme, würde die osmanische Regierung den Ertrag zu der Kilometergarantie der Bagdadbahn unter Bedingungen verwenden, die auf deutscher Seite akzeptiert werden könnten? Im vorigen Jahre sprach man schon wie heute von jener Kombination als einer hoffenden Tatsache, aber das Finanzministerium, das sich mit der französischen Bank für Handel und Industrie über das Anleiheprojekt verständigt hatte, wünschte mit den Deutschen bei dem Bau und der Ausbeutung der Bagdadbahn zu partizipieren. Es ist wenig wahrscheinlich, daß man sich deutscherseits einem solchen Kompromiß zugänglich erweisen wird.

Deutsches Reich.

* Das Disziplinarverfahren gegen den Grafen Rosyth eingestellt. Das Disziplinarverfahren gegen den Grafen Rosyth, Kurator der Königlich preussischen Akademie und Wirklicher Geheimrat, ist, wie der Präsident des preussischen Herrenhauses Fürst zu Inn- und Kniphausen, in der Mittwochssitzung vor Eintritt in die Tagesordnung mitteilte, endgültig eingestellt worden. Das Verfahren war bekanntlich durch den Auftragsminister deswegen gegen ihn veranlaßt worden, weil er als Vormund der Buddenbrockschen Erben ein diesen gehöriges Gut an einen Polen veräußert hatte. Nach Lage der Dinge sei seine Verurteilung ausgeschlossen gewesen, wurde als Begründung angeführt. Die Öffentlichkeit hat aber doch wohl ein Recht darauf, zu erfahren, wieso und warum.

* Die Affäre Grandinger. Erzbischof Dr. v. Albert hält nach den bayerischen Blättern trotz der Erklärung des Pfarrers Grandinger, der liberalen Partei nicht als Mitglied, sondern als Hospitant beitreten zu wollen, an seiner Ansicht fest, daß es „anständig“ sei und bei dem katholischen Volke „Argernis erzeuge“, wenn ein katholischer Priester sich als liberaler Kandidat aufstellen lasse. Von dieser Überzeugung werde sich der Erzbischof durch keinerlei Gegenvorstellungen abbringen lassen. In diesem Sinne soll auch eine Antwort an den Pfarrer Grandinger ergangen sein. Zentrumskatholiken in Bamberg und Umgebung haben bei dem Bischof von Bamberg die Einleitung eines kirchlichen Disziplinarverfahrens gegen

sind neu angelegt worden. Besonders scheint die Firma Krupp mit größeren Projekten umzugehen. Die sogenannte „Schmeltz“, eine frühere Hütte, soll den Interessen der genannten Firma das Feld räumen und in eine elektrische Anlage umgewandelt werden, um die großen Mengen Eisenerze aus dem Laubachtal durch den neubegonnenen Stollen zwischen Münster und Aumenau fördern zu können.

Zahnärztlich bis Bismarck kontrastieren graue weiße Felswände, an denen mächtige Steinbrüche und Kalkwerke angelegt sind, mit der lebendig grünen Waldbedeckung bis nach Bismarck hin, wo eine neue größere industrielle Anlage uns entgegenwinkt. Und gerade diesem Orte hat die Neuzeit eine rege Aufmerksamkeit zugewandt. Die wertvollen Marmorbrüche und die sich daran anschließende, in den letzten Jahren stark aufblühende Marmorindustrie sind weltberühmt geworden. Mächtige aufgeschapelte Marmorquadern umlagern die Marmorwerke von Dyerhoff und Neumann. Rechts liegt neben dem Verpackungshaus die Schneiderei, in der die Blöcke durch zahllose Sägen zu Platten zerschnitten werden, links die Sägerei und Schleiferei, wo den Marmorkörpern ihre Form und durch Schmirgel und Blei die Politur gegeben wird. Die Ergebnisse der ausgedehnten Marmorindustrie von Bismarck und Umgebung gehen von hier aus in alle Welt. Unmittelbar hinter dem Dorfe Steden begegnen wir einem weiteren ergiebigen Kalksteinbruch, dem mehrere Kalkwerke nach Dehrn hin folgen.

Noch eine kleine Strecke und wir treten in den Bering der altbewährten Stadt Limburg. Auch hier hat sich vermöge der günstigen Verkehrslage eine nicht unbedeutende Industrie herausgebildet. Es finden sich unter anderen zwei größere Brauereien, drei Maschinenfabriken, eine Blechbrennerei-Fabrik, eine Papierwarenfabrik und eine Zigarrenfabrik hier. Immerhin steht Limburg einer ziemlich schnellen Entwicklung entgegen. Von Alters her wird schon die Limburger Gewerbetätigkeit gerühmt. Geht auf diese geschichtliche Wahrnehmung, können wir der Stadt, wo der Verkehr von allen Seiten einen Mittelpunkt findet, eine neue Blütezeit voraussagen, wie einst zur

den liberalen Pfarrer Grandinger beantragt, weil der Pfarrer am vorletzten Sonntag und am Himmelfahrtstag politische Versammlungen in Sachen seiner Kandidatur abgehalten hat!

* Zur Vorgeschichte der An siedelungskommission hat Wirtl. Geh. Rat v. Tiedemann im „Tag“ einen Beitrag geliefert. Einige Zeitungen machen sich darüber lustig, daß Tiedemann nur 10 Millionen Mark für notwendig hielt, um beträchtliche Erfolge zu erzielen, während die An siedelungskommission später so vielmehr zur Verfügung hatte, ohne doch das erstrebte Ziel erreichen zu können. Zunächst ist zu bemerken, daß die tatsächlichen Erfolge der An siedelungskommission größer sind, als sich gewisse Leute in Berlin träumen lassen. Sodann aber wird man daran erinnern können, daß der An siedelungskommission in den ersten Jahren ihres Bestehens der allergrößte Teil der polnischen Güter angeboten wurde. Damals hätte man sofort zugreifen müssen; es hätte keiner allzu großen Mittel bedurft, wenn man die Hypotheken oder doch wenigstens die von der Landchaft gewährten Darlehen steilen ließ. Unendlich viel hat es geschadet, daß in der Ara Caprivi die An siedelungskommission so gut wie gar nichts leisten konnte, weil immer wieder der Gedanke erwogen wurde, wie das staatliche An siedelungsgeschäft zu liquidieren sei. Noch damals hatten viele polnische Großgrundbesitzer ihre Vandräte stehend, sie möchten sich doch bei der An siedelungskommission für den Ankauf der Güter verwenden. Aber die Regierung wollte es anders; sie kaufte nur so viel, als sie für die nächsten Jahre brauchte. Inzwischen erkannte das Parlament, welche Gefahr ihm von der An siedelungskommission drohe, und unermüdlich ist für die gesellschaftliche und geschäftliche Rettung der „Landverschacherer“ Stimmung gemacht worden, bis die erhoffte Wirkung eintrat. Heute mag kein Pole mehr, Land an einen Deutschen zu verkaufen, heute ist das Enteignungsrecht für die östlichen Provinzen eine unumgängliche Notwendigkeit. Die Gelegenheit wurde verpaßt.

* Der Berliner Verein für Luftschiffahrt auf der Berliner Ausstellung. In ganz hervorragender Weise wird sich der Berliner Verein für Luftschiffahrt an der „Deutschen Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung“ beteiligen. Ein mächtiger Platz ist in der Marinschule für ihn reserviert, auf dem bereits sich eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet. In der Abteilung „Sensibler Ballons“ stellt Graf Zeppelin ein Modell seines bekannten stabilen lenkbaren Ballons aus, mit dem er verschiedentlich erfolgreiche Fahrten am Bodensee unternommen hat. Das Modell eines weiteren lenkbaren Ballons, das den bekannten Major v. Panjeral zum Konstrukteur hat, wird von der „Motorluftschiff-Studiengesellschaft Berlin“ gezeigt werden. Die Seewarte Hamburg hat das Modell einer Drachenschiffahrt zur Verfügung gestellt.

* Die Hamburger Schulsynode, die offizielle Vertretung der Lehrerschaft, erklärte sich gegen eine bedeutende Minderheit für Beibehaltung eines gesonderten Religionsunterrichts in den Volksschulen und verwarf den Katechismusunterricht.

* Erleichterung der Beamtenpensionierung. Wie der Finanzminister jedoch in einem Erlaß bekannt gibt, ist die Wagnisnahme gemacht worden, daß die mit der Pensionierungsfestsetzung betrauten Behörden häufig die Pensionierung von Beamten allein auf Grund der Feststellung ihrer Unfähigkeit zur ferneren Verrichtung ihres bisherigen Amtes verfügen, ohne die Möglichkeit ihrer anderweitigen Verwendung zu prüfen. Nach den Bestimmungen zu Nr. 1 des Erlasses vom 29. Juli 1884 darf die Pensionierung erst dann ausgesprochen werden, wenn feststeht, daß der Beamte wegen Schwäche seiner geistigen oder körperlichen Kräfte dauernd unfähig ist, nicht nur die Pflichten des von ihm bekleideten, sondern auch eines anderen Amtes der selben Verwaltung von nicht geringerem Range und Dienstverdienst zu erfüllen. Ist nach dem Gesund-

heitszustand und dem Lebensalter eines Beamten, der für das von ihm bekleidete Amt dauernd unfähig geworden ist, Grund zu der Annahme vorhanden, daß er in einem anderen Amte noch mit Erfolg und nicht nur vorübergehend würde verwendet werden können, so ist ihm ein solches Amt zu übertragen. Die Behörden haben eintretendenfalls ihre Prüfung nicht nur darauf zu beschränken, ob der Beamte noch in einer anderen Stelle der selben Verwaltung zweckmäßig Verwendung finden kann, sondern auch darauf zu erstreben, ob etwa innerhalb der übrigen ihnen unterstehenden Verwaltungszweige dem Beamten eine geeignete Stelle übertragen werden kann, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob die Anstellungsbefugnis für die betreffende Stelle der einzelnen Behörde zusteht. Erst wenn festgestellt ist, daß in dem Anstellungsbereich überhaupt keine geeignete Stelle innerhalb der mehreren in Betracht kommenden Ressorts frei ist, darf die Pensionierung verfügt werden. — Wenn den Bestimmungen dieses Erlasses entsprechend verfahren wird, kann er in zweifacher Hinsicht von besonderem Vorteil sein. Dem staatlichen Dienst bleibt der Beamte und der Familie der Ernährer erhalten, der sonst vielleicht vorzeitig in den Ruhestand treten müßte, und außerdem wird das Budget der Pensionen weniger rasch und stark anschwellen.

* Unter der Überschrift „Die Mitarbeit der Bevölkerung am 12. Juni 1907“ lesen wir in der ministeriellen „Berl. Corr.“: Beträchtliche Anforderungen an die Bevölkerung wird die Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni d. J. stellen. Wie bei den Volkszählungen, muß jede im Deutschen Reich anwesende Person einzeln verzeichnet werden. Die Befragung ist eingehend und erstreckt sich namentlich auf die Berufs- und Erwerbsverhältnisse. In jede Haushaltung wird eine Haushaltungskarte gegeben, in die der Haushaltungsvorstand die nötigen Eintragungen zu bewirken hat. Außerdem werden alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe aufgenommen durch besondere Landwirtschaftskarten und Gewerbezogen, an deren Stelle für kleinere gewerbliche Betriebe gekürzte Gewerbeformulare treten; zur Ausfüllung sind die Betriebsleiter verpflichtet. Die Erhebungspapiere sind zwar umfangreicher als beispielsweise bei den Volkszählungen, aber so geordnet und gefaßt, daß sie von jedermann mit Leichtigkeit ausgefüllt werden können, der sie aufmerksam liest. Verweigerung der Auskunft und willkürliche wahrheitswidrige Beantwortung der Fragen ist durch das Reichsgesetz vom 28. März d. J. unter Strafe gestellt. Erfahrungsgemäß sind aber Befragungen kaum zu erwarten, da die Bevölkerung sich durchaus bereitwillig zeigt, sobald sie über den Zweck der Erhebungen aufgeklärt ist. Dieser ist leicht einzusehen. Er besteht darin, neue statistische Grundlagen für die Beurteilung der deutschen Volkswirtschaft zu schaffen. Gesetzgebung, Verwaltung und Wissenschaft können sie nicht entbehren, je mehr die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des Staates und der Gesellschaft wachsen. Zu Zwecken der Verbesserung werden die Angaben nicht benutzt. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist gesetzlich ausgeschlossen.

* Ein Katholik über den Ultramontanismus. Im „Zwanzigsten Jahrhundert“, der Zeitschrift des Reformkatholizismus, äußert „ein Katholik“ allerlei legerische Ansichten; er schreibt u. a.: „Den Schweizern haben die Götter zum Preis alles Hohen gemacht, nicht das Selbst. Wer da von dem germanischen Katholizismus... Abhilfe erhofft, der vergißt, daß die Quelle dieser Schäden auf dem Olymp des Katholizismus entspringt, allwo um das opus operatum die geweihten Geheimräte Gottes unschuldig thronen. An den römischen Götterberg ist jeder geschmiedet, der katholisch sein will im historisch gewordenen Sinne... Wer wird uns „die christliche Religion“ im Sinne der Religion überhaupt finden helfen? Verstand und Wille eines durch die Majorität

Zeit der Saller und zur Zeit der Städtevereine, wo Limburg eine nicht unwichtige Rolle spielte.

Der Stadt gegenüber, in nächster Nähe von Staffel, erhebt sich eine stattliche Tonwarenfabrik.

Weiter das Tal hinab nach Diez! Aus einem hochummauerten Hofe erschallt das nervenerregende Getöse der Marmorschleiferei und Schleiferei der Straßfabrik. Neben größeren Kalkwerken und Ziegelbrennereien grüßen uns ausgedehnte Gärtnereien.

Nachdem wir Diez verlassen und innerhalb mächtiger Kalkbrüche einer Kalkbrennerei der Kruppischen Steinbrüche begegnet sind, berührt die Bahn ein stilles, friedliches Tal, wo ein wohlthätiger Quellengeist seine Wohnung aufgeschlagen hat. Wir gelangen zu dem weltberühmten Mineralbrunnen von Fachingen, dessen Betrieb vom Staate an die Firma Siemens und Co. in Berlin verpachtet ist. Und weiter über Balduin frein hin bei Geilnau sendet schon wieder eine freundliche Nymphe ihr Wasser dem Lichte. Die liebliche Umgebung Geilnau, der sanfte Naturfrieden wirken wohltuend auf den Leidenden. Alles vereint sich, den Gemütern zu erfrischen und den Körper für die Heilskraft des Wassers empfänglich zu machen. Auch diese Quelle ist an die obgenannte Firma verpachtet. Doch wird die Füllung des Wassers, welches an Heilkraft die anderen übertrifft, nur auf Verlangen vorgenommen, weil der Gesellschaft die Ausbeute der Fachinger Quelle lohnender und bequemer ist, und weil das Geilnauer Wasser beim Einfüllen durch Zutritt der atmosphärischen Luft in der Flasche fädig wird.

Bald erreichen wir Laurenburg in romantischer Umgebung, wo wir in unmittelbarer Nähe die Aufbereitungswerke der Rheinisch-Nassauischen Aktiengesellschaft für die in der Gegend gewonnenen Silber- und Bleierz erbliden. Die fortgerollten Blenden und Erze gehen von hier aus nach Stollberg zur Verhüttung, monatlich 100 bis 120 Waggons.

Dem Laufe des Flusses folgend, führt uns eine Fahrstraße über Nassau und Dausenau nach Embs, dem weltberühmten Badeort. Auf seine einzelnen Mineralquellen einzugehen, ist hier nicht Platz. Doch sein Verg-

bau ist der älteste an der Bahn. Wenn schon im 12. Jahrhundert die tiefen Silbergruben erwähnt werden, so ist es fast unzweifelhaft, daß schon die römischen Soldaten die unterirdischen Schätze ausgebeutet haben, und daß ihnen die erste Anlage der Bergwerke zu verdanken ist. Ein Besuch der Silbergruben und Schmelzereien wird jedem Fremden eine angenehme Stunde bereiten.

Blei und Silber fördern auch in großen Mengen die bedeutenden Bergwerke „Friedrichsberg“, in einem Seitentalchen der Bahn gelegen. Das Werk ist mit der Bahn durch eine Zahnradbahn verbunden, hat eine eigene Kirche und Schule.

Doch zurück nach Rievern! Eine kleine Strecke unterhalb des Dorfes liegt auf einer Insel die große „Rievrner Hütte“ und eine Anlage zum Emailieren der Gußwaren, wahre Musteranstalten, deren Einrichtungen in allen Teilen das größte Interesse erwecken.

Doch schade! schon steigt die Dämmerung zum Tal nieder. Rot und golden flutet es im Land der Buchen und wie eine Glorie spielt der letzte Sonnenfuß über der Bahn. Auch wir wollen scheiden. Doch gebannt hält uns der Zauber fest. Es ist dunkel geworden. Tiefblau wölbt sich der Himmel über uns. Dort über dem Hüttengebäude schlagen die Blufflammen auf und spiegeln sich in den Fluten des Flusses. Doch während so grelle Feuerfarben die Hütte umsprühen, geht über der Höhe das sanfte Licht des Mondes auf. In wunderbarem Kontrast spielt dort das zuckelnde Erdenfeuer und der sanfte Schein des Himmelslichtes zusammen — ein Zauber einer deutschen Sommernacht, einer Nacht an der Bahn.

Und so bedarf es keines Seherblickes, wenn wir der Bahn eine glückliche, reiche Zukunft vorherlagen; eine Zukunft, die in der Rührigkeit, Arbeitsamkeit und dem industriellen Sinne ihrer Bewohner ruhend, nur eines dauernden Friedens bedarf, um zu den schönsten Früchten der Industrie emporzuwachsen.

Möchten die Bewohner des Rahnals mit weiser Sorge jenes reichen Schates, den ihnen die Natur geboten hat, achten und die Finken dieses Gutes nicht Fremden überlassen!

gewählten Oberhauptes nicht, auch nicht die Machenschaften einer jenseitigen Korporation und nicht das Feuer des heiligen heiligen Geistes, von dem zu glücken diese alle vorgeben; sie glücken lange, aber ihre Werke rosteten und zerbrachen wie jegliches Menschenwerk. So bleibt uns nur die Wissenschaft. Sie allein kann Spreu und Weizen sondern, Schies von Unrechtem scheiden, die Geister vom Dunst der Jahrtausende befreien. Und sie allein kann ohne heilige Hinterlist erzählen von dem Weg, den die Größten aller Völker einschlugen zum Heiligtum des Herzens. Was der von der Wissenschaft geleitete Mensch so erringt und aus unendlichen Tiefen schöpft, das ist katholisch, das muß der Katholizismus als sein inneres Wesen anerkennen, wenn anders er „die Religion“ sein und werden will und es nicht vorzieht, mit Kronen und goldenen Rauchmänteln zu spielen. Die Wissenschaft allein ist der Gott der Erkenntnis und Beweise. So wird zuerst die Überzeugung verschwinden, als gebe es auf Erden etwas schlechthin Fertiges und Unänderliches. — Die literarische Presse ist durch dieses tapferere Bekenntnis eines christlichen Katholizismus ganz aus dem Häuschen. Die „Cöln. Volksztg.“ findet es „unbegreiflich“, wie die Redaktion des „Zwanzigsten Jahrhunderts“ einem „derartigen Nachwerk“ Aufnahme gewähren konnte. „Doch hat der Verfasser ja auch schwerlich darauf gerechnet, gerade von der „Cöln. Volksztg.“ begriffen zu werden.“

Ausland.

Italien.

Die Überführung der Leiche Leos XIII. nach St. Johannes vom Lateran wird nach einer Meldung aus Rom ganz im stillen vor sich gehen. Das Kabinett Giolitti hatte allerdings eine staatliche Ehrenerweisung beabsichtigt, weil er die Annäherung zwischen Vatikan und Quirinal mit siebenmeilenstiefeln betreibt, aber Pius X. fürchtet von der militärischen Eskorte große Ansammlungen und antikirchliche Kundgebungen. Deshalb wird der Leib des Verstorbenen an einem nicht vorher bekanntgegebenen Tage bei Morgengrauen übergeführt werden.

Rußland.

Eine Statistik der handgerichtlichen Urteile für die Zeit vom 20. August 1906 bis zum 20. April 1907, wo die Feldgerichte außer Tätigkeit gesetzt wurden, veröffentlicht der „Tovarisch“. Danach wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet: 1144 Personen, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt 79, zu befristeter Zwangsarbeit 250, zu anderen Freiheitsstrafen 443 Personen. Wegen Meuterei wurden 307 Personen bestraft, wegen terroristischer Handlungen gegen die Polizei, die Verwaltung und das Militär, sowie wegen bewaffneter Widerstands 500; wegen Zugehörigkeit zur Kampforganisation 123, wegen der Agrarunruhen 86, wegen bewaffneter Raubüberfälle 430, wegen anderer Verbrechen 99. Von diesen Urteilen entfielen auf Simland 104, die Dniepropowinzen 378 (darunter 324 Todesurteile), Polen 232 (212 Todesurteile), Kaukasus 251 (195 Todesurteile), Zentralrussland 108 (103 Todesurteile), Cherson 50, Riem 23, das Gebiet der Don-Kosaken 25, Moskau 27, St. Petersburg 22, Kronstadt 6, Lauen 14, Wilna und Grodno 7, Sibirien 30, Zentralasien 13.

Australien.

Die Kolonie New South Wales entwickelt sich schnell. Sie hatte 1900 ein Einkommen von 10 203 913 Pfund, 1905 von 11 514 324; Depositionen 32 233 591 und 35 972 386; Sparbank 282 643 und 350 198; Sparkasse 10 901 882 und 13 221 562. Die Bevölkerung war 1900 1 364 590, ist jetzt 1 540 840, und Fabriken und Handwerk 60 779 und 72 175. Gesamtanbau 55 725 578 und 66 181 010.

Aus Kunst und Leben.

* Neue Ausgrabungen in Ägypten. Aus London wird berichtet: Über seine neuesten Ausgrabungen, die schon in diesem Jahre unternommen wurden, hielt Professor Flinders Petrie in der Jahresversammlung der Britischen Schule für Archäologie in Ägypten, die am Donnerstag in London tagte, einen interessanten Vortrag. Der so erfolgreiche Forscher ist einen Monat lang bei Gizeh in der Nähe der großen Pyramiden und über zwei Monate an einer Stelle etwa 12 Kilometer südlich von Assuan tätig gewesen. Die Entdeckungen, die er gemacht hat, gehören den verschiedensten Epochen der ägyptischen Geschichte an. Die Hoffnung, bei den Pyramiden, wo vor einigen Jahren ein Grab aus der ersten Dynastie gefunden wurde, neue Entdeckungen zu machen, wurde nicht enttäuscht. Am interessantesten war ein großes Leichengrab, das wahrscheinlich irgend einem Mitglied des Königshauses, vielleicht einem Königssohn, gehörte. Es konnte aus Vielerlei in die Zeit des dritten Königs der ersten Dynastie datiert werden. Man fand hier die Stübe von 80 Steinvasen und eine Anzahl kleiner Gegenstände, darunter ein Armband mit blauer Glasur, das zeigte, wie der prächtige königliche Schmuck für einfachere Leute aus wohlfeileren Materialien nachgemacht wurde. Ein anderes Grab enthielt 30 oder 40 Steinvasen aus der zweiten Dynastie, die größte Sammlung, die je aus dieser Zeitutage gefördert wurde. Gizeh, die Begräbnisstätte für Memphis, wurde bisher für die Gründung eines der Könige aus der vierten Dynastie gehalten; aber die Resultate der neuesten Ausgrabungen haben gezeigt, daß es bereits seit den Zeiten der ersten Dynastie existierte. Eine Anzahl von interessanten Gegenständen, die bei den letzten Ausgrabungen gefunden wurden, wie Kalkstein-Statuen, Hausgerät, Schmuckstücke, führte der Vortragende in Lichtbildern vor.

* Schauspielerei-Eitelkeit. In den „L. N. R.“ lesen wir: Zum Kapitel Schauspielerei-Eitelkeit liefert uns Herr Fritz Allen vom Kölner Stadttheater, der neulich im Leipziger Stadttheater in der Premiere von Max Dreyers „Eine“ ausführenden den Fieder Rhoden gab, einen drastischen Beitrag. Wir

Arbeiter- und Lohnbewegung.

hd. Berlin, 12. Mai. In der deutschen Holzindustrie bahnt sich nach langwierigen Verhandlungen der Friedensschluss an. Länger als ein Vierteljahr hat dieser Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern auf das Holzgewerbe schädigend eingewirkt. Gestern nachmittag hat das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts nach mehrwöchigen Verhandlungen einen Schiedsspruch für die Holzindustrie gefällt, der zweifellos die Zustimmung der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände finden wird. Es kommen in Frage fünfzehn deutsche Städte: Berlin, Köln, Barmen, Düsseldorf, Spandau, Bernau, Lübeck, Dresden, Leipzig, Burg, Oldenburg, Halle, Guben, Borsich und Kiel.

wd. London, 12. Mai. In England haben die Eisenbahnangeestellten heute insgesamt etwa 150 Versammlungen veranstaltet. In London, wo die Kundgebung im Odeonpark stattfand, betrug die Zahl der Teilnehmer ungefähr 20 000, in Glasgow 15 000. Die Veranlassung zu diesen Versammlungen war das Verlangen, daß der Gesamtverband der Eisenbahnangeestellten bei den bezüglich der Streitigkeiten mit den Gesellschaften zu führenden Verhandlungen als Vertreter der Eisenbahnbefugten anerkannt werde. In den Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Haltung des Verbandes gebilligt wird.

wd. New York, 12. Mai. Der Ausstand der Hafenarbeiter dauert fort. Die Dampfer „Umbria“ und „Waterland“ sind gestern, nur teilweise beladen, abgegangen. Wie von den hiesigen Beamten des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie mitgeteilt wird, haben die Fuhrleute es abgelehnt, sich dem Ausstande anzuschließen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. Mai.

Wiesbadener Kaisertage.

Über den Empfang der Vertreter der Wiesbadener Sängervereinigung und der vier Dirigenten im Schlosse ist noch zu berichten, daß auch Ihre Majestät die Kaiserin die sechs Herren sich vorstellen ließ und sich mit ihnen unterhielt. Sie erkundigte sich gleichfalls nach der Zahl der Sänger. Sie sagte in einfachen herzlichen Worten, daß die Sänger ihr und den übrigen eine große Freude bereitet hätten. Die Herren hatten den Eindruck, daß es sich hier nicht um ein höfliches Gespräch, um floskelartige Artigkeiten handle, sondern daß die hohe Frau wirklich sich gefreut. Und dieselbe Empfindung hatten sie bei dem Kaiser selber. Professor Spamer hob am Schluß dieser Mitteilungen hervor, daß die erste allgemeine Betätigung der Wiesbadener Sängervereinigung, die unter Schwierigkeiten zustande gekommen, ausgearbeitet sei in einem Akt der Kundgebung, der, was wenigen beschieden, die Allerhöchste Zustimmung und den Allerhöchsten Beifall gefunden. Da ein Hoch auf die Majestäten bereits ausgebracht war, schloß Herr Spamer seine Mitteilungen über den Kommerz mit einem Hoch auf das deutsche Lied und die gute Eintracht der Sänger.

Das Kaiserpaar verweilte am Sonntagabend auch nach der Serenade noch längere Zeit auf dem Balkon und wurde nicht müde, für die lebhaften Ovationen in der liebenswürdigsten Weise zu danken. Die

Begeisterung hatte einen selten hohen Grad erreicht. Die Kaiserin kam, als der Jubel gar kein Ende nehmen wollte, wiederholt heraus, woran die Jure nur noch härter einsetzten. Es war eine von ehrlicher Begeisterung getragene Huldigung des Volkes, wie sie selten vorkommen dürfte. Aber auch sie mußte einmal ein Ende nehmen und um den Majestäten, die übrigens sehr befriedigt schienen, als das gefährliche Gedränge an den Straßeneingängen ein Ende hatte, Ruhe zu verschaffen, drängte die Polizei gegen 11 Uhr zum Verlassen des Schloßplatzes.

Prinz August Wilhelm ist am Sonntagabend noch nach Bonn zurückgereist, um dort seine Studien fortzusetzen. Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe reisten gestern vormittag um 10 Uhr 55 Min. zum Besuche der Kaiserin nach Homburg, die dort um 11 Uhr eintraf. — Der Kaiser trug bei der Spazierfahrt am Sonntagnachmittag wieder einen grauen Zivilanzug und einen Strohhut. Gestern vormittag kurz nach 7 Uhr unternahm der Kaiser einen Spazierritt in den Wald, von dem er kurz nach 7 1/2 Uhr zurückkehrte. Die Kaiserin hatte in der Paulinenstraße ihren Wagen verlassen und ging zunächst in die Anlagen des „Warmen Damms“, sie besichtigte dort das Kaiser Wilhelm-Denkmal und ging dann weiter durch die Anlagen, die Parkstraße entlang, durch die hinteren Kuranlagen, am Gustav Freytag-Denkmal vorüber, auf dem Promenadenwege bis in die Gegend der „Dietenmühle“ und von da zurück bis zum Chaisenweg, wo sie wieder den Wagen bestieg, um ins Schloß zurückzufahren. Der Kaiser hörte im Laufe des Vormittags den Vortrag des Kabinettschefs v. Lucanus. Zur Mittagstafel war der bayerische Gesandte in Berlin Graf v. Lerchenfeld geladen. Gegen 4 Uhr nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Automobil in den Wald, machte dort einen größeren Spaziergang bis zur Platte und kehrte von da über den Rundfahrweg, die Idstein- und Weißbergstraße zurück.

o. Der Sängerkommerz, den die „Wiesbadener Sängervereinigung“ im Anschluß an die Kaiser-Serenade am Sonntagabend in der Turnhalle des „Turn-Vereins“ veranstaltete, nahm unter der augenblicklichen Leitung des Vorsitzenden der Vereinigung Professor Spamer einen schönen Verlauf. Sein an anderer Stelle erwähntes Hoch auf das deutsche Lied fand gleich den rechten Widerhall, indem der Sängerkorps des „Turnvereins“ unter Schaus' Leitung „Das deutsche Lied“ markig und schwungvoll zum Vortrag brachte. Der zweite Vorsitzende Stadtverordneter Hink gedachte ebenfalls in begeisterten Worten der wahrhaft erhebenden patriotischen Kundgebung des Abends und des überaus herzlichen Empfanges bei dem Kaiserpaar, der von einer solchen Herzlichkeit und einer solchen Liebe getragen gewesen, wie man sie sich nicht vorgestellt. Ein liebevoller Vater und eine liebevolle Mutter könnten nicht freundlicher zu ihren Kindern sprechen als wie der Kaiser und die Kaiserin zu den Vertretern der Wiesbadener Sängerschaft. Redner gab auch der Freude darüber Ausdruck, daß bei der Einweihung des neuen Kurhauses dem deutschen Lied durch die Mitwirkung eines Gliedes der Vereinigung, des „Männergesangsvereins“, eine so hervorragende Stelle angewiesen worden sei. Die Serenade der nahezu tausend Sänger sei ein herrliches Schauspiel gewesen, die Majestäten hätten es bejubelt, es sei wie am Schürchen

Bildende Kunst und Musik.

Wie man den „L. N. R.“ aus Wien meldet, wurde mit der Abtragung des in der Karlsstraße 4 belegenen Sterbehauses von Johannes Brahms begonnen. Die Gedenktafel aus schwarzem Marmor, die von der Stadt Wien am Hause angebracht worden ist, soll nach der Vollendung des Neubaus, der zur technischen Hochschule geschlagen wird, an derselben Stelle Platz finden.

In einer Beratung des Vorstandes des Deutschen Künstlerbundes in Mannheim wurde, den „L. N. R.“ zufolge, beschlossen, an Stelle des vom Präsidium zurückgetretenen und zum Ehrenpräsidenten erwählten Grafen L. v. Kallreuth Professor Franz von Sina in München zum ersten Vorsitzenden zu wählen.

Die bekannte Münchener Kunsthandlung Hugo Helbing veranstaltete vom 4. bis 7. Juni eine Versteigerung von Stoffen und Stickereien des Mittelalters und der Renaissance, die bei allen Kunstfreunden das größte Interesse finden wird. Es handelt sich um eine der größten und wertvollsten Sammlungen dieser Art, um die Sammlung Spengel auf Gut Warthof bei München. Ein reichillustrierter Katalog orientiert des näheren.

Der Kunstmaler Robert Engelhorn hat der Stadt Baden-Baden 150 000 M. zur Erbauung eines permanenten Ausstellungsgebäudes als Geschenk überwiesen.

Die italienische Regierung kaufte nach der „Frankf. Ztg.“ für 450 000 Lire die berühmte, 1878 in Auzio bei Rom an der Küste gefundene Statue einer Priesterin an, die an Wert der Viktoria von Samothrake oder Venus von Milo gleicht. Die Verkäufer sind vom Fürsten Cancalotti vertretene Erben des Fürsten Carlina.

Wissenschaft und Technik.

Ein Ehren Diplom für Professor Ernst Hädel ist von der Berliner Medizinischen Fakultät zum Andenken an seine vor 50 Jahren vollzogene Promotion ausgestellt und dem Gefeierten nach seiner Rückkehr aus Italien mit einem herzlichen und ehrenvollen Glückwunschschreiben nach Jena übermittelt worden.

schrieben in unserer Kritik über seine Leistung: „Der Gasi Herr Fritz Allen vom Kölner Stadttheater nahm den Ton im ganzen zu vornehm (Herr Allen hatte einen Landsknecht und früheren westfälischen Bauernburischen zu spielen. D. Red.); auch sein Organ zeigte stellenweise einige Mängel.“ Diese gewiß recht milde Beurteilung hat Herr Allen sehr ungnädig aufgenommen und sendet unserem Theaterreferenten nachfolgendes geschmackvolle Elaborat: „Eine“. Schwanke in zwei Aufzügen von Max Dreyer.

Epilog:

Ich wollt', ich hätt' ein Automobil
Und sohete es auch noch so viel.
Dann fähr' ich mit Wolust Sie in den Kat.
An den Sie mich zogen — hoch Sapperlot!
Bar gekoren Ihnen „zu vornehm mein Ton“.
So post Ihnen dieser doch besser Ton?
Und fenden in meinem „Organ“ Sie Mängel —
Gibts denn in „Herrn“ keine? — Mein Engel!
Honni soit qui mal y pense! Fritz Allen.

Herr Fritz Allen scheint noch sehr jung oder bisher durch seine Kritiker ganz über Gebühr verwöhnt zu sein.

Theater und Literatur.

Klara Siebig hat einen herben Verlust erlitten. Die Mutter der Dichterin, Frau Klara Siebig, geborene Langner, verwitwete Oberregierungsrat, ist im 82. Lebensjahre gestorben.

Die erste Nummer der Bockenschrift „Morgen“ (herausgegeben von Werner Sombart, Richard Strauß, Georg Brandes, Richard Muther und Hugo v. Hofmannsthal, Verlag Marquart u. Co., Berlin W.) soll am 13. Juni erscheinen.

Anton Dorn, der Autor der „Brüder von St. Bernhard“, hat ein Lustspiel vollendet. Das Lustspiel ist „Der Wäusunger Krieg“ betitelt und behandelt einen Stoff, dem die aus der Geschichte bekannte launige Episode von dem Rangstreit zweier Meiningen Hofdamen zugrunde liegt. Aus dem Streit der Damen entwickelt sich jener furchtbare gottschalk-meinungische „Krieg“ in den Jahren 1747/48, in dem es — einen verwundeten gab. Das neueste Werk Dorns wird, dem „L. N.“ zufolge, bereits in nächster Zeit am Chemnitzer Stadttheater in Szene gehen.

gegangen. Der Dank dafür gebührt in erster Linie den vier Dirigenten, vor allem Herrn Prof. Mannsbaed, durch dessen Vermittelung die Serenade zustande gekommen. Redner schloß mit der Mahnung zu fernem eintätigen Zusammenwirken und einem lebhaft erwiderten Hoch auf die Dirigenten Pfeiffer, Spangenberg, Schuch und Mannsbaed. Professor Mannsbaed dankte für die Ehrung mit herzlichen Worten und gab die sehr beifällig aufgenommene Anregung, mindestens einmal im Jahre mit der ganzen Sängervereinigung öffentlich aufzutreten in Form eines Konzertes, gleichviel zu welchem Zweck, sei es zu wohltätigem oder patriotischem Zweck, sei es bei Gelegenheit eines Volksfestes. Der sympathische Redner meinte, es wäre notwendig, da man so schön ausgefallen, die Sache nicht einschlafen zu lassen. Er würde sich sehr freuen, wenn diese Anregung den Beifall der übrigen Herren fände. Der Redner hatte die Genugtuung, daß die Sänger selbst ihm sehr lebhaft zustimmten. Professor Spamer glaubte Veranlassung zu haben, eine Erklärung dafür zu geben, daß gerade die vier Herren zum Dirigieren berufen worden seien. In der schweren Not der Wahl habe man sich auf die Dirigenten der vier ältesten Vereine geeinigt. Der Ausschuss habe sich redlich bemüht, das Nützliche zu finden. Wie es in Zukunft werde, bleibe abzuwarten. Herr Matz, Mitglied des Sängerausschusses, gedachte der beiden Vorstehenden Spamer und Fink, die alle Beschlüsse des Ausschusses, die mancherlei Arbeit nach sich gezogen, ausgeführt zu schöner Tat. Dafür gebühre den Herren öffentlicher Dank, dem er in einem lebhaft erwiderten Hoch Ausdruck gab. Herr Fink dankte mit der Versicherung, auch zur weiteren Förderung der Sängervereinigung beizutragen. Zur Unterhaltung trugen in anerkennenswerter Weise außer dem Turner-Sängerkor die Gesangsvereine „Friede“, „Männerklub“, die Gesangsabteilung des „Militärsvereins“ sowie eine Kiege des „Turn-Vereins“ durch schöne Lieder am Barren bei.

— Lebensgefährlich war bei der vorgestrigen Kaiser-Serenade das Gedränge zwischen der Marktkirche und dem Rathaus. Die Menschenmasse drohte hier jeden Augenblick durchzubrechen und nur mit der größten Anstrengung vermochten dies die Schutzleute zu verhindern. Das Pferd eines Veritonen schaute und sprang in den eingefriedigten Hof vor der Marktkirche. Ein Junge war an der Rathauswand emporgestiegen, konnte sich aber nicht halten und fiel in die umstehende Menschenmenge, wobei er sich erheblich verletzte. Auf den Türmen der Marktkirche und auf den Dächern der umliegenden Häuser standen oder lagen Zuschauer in den waghaftesten Stellungen.

— Das Jahresfest der evangelischen Kirchengesangsvereine im Konfirmandenbezirk Wiesbaden findet am 2. Juli dieses Jahres in Langenschwalbach statt. Das Programm, soweit dasselbe bis jetzt bekannt ist, sieht wie folgt aus: Am Samstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr, Delegiertenversammlung im Hotel „Rheingauherhof“; Sonntag, den 2. Juli, vormittags 10½ Uhr, Generalprobe in der Kirche, nachmittags 3½ Uhr Festgottesdienst ebendort. Es kommen folgende Chöre zum Vortrag: Lobgesang von W. Tschirch, Was mein Gott will, das gecheh' allzeit von J. S. Bach, In meiner Not ruf ich zu dir von Berth. Felden, Groß ist der Herr (Aria) von Karl Fr. Rungenhagen, Ich habe treulich still von J. S. Bach, Motette, Josias 43, V. 1 (Kirchlich nicht) von Wenzel Gahrlich und Motette nach Psalm 103, V. 2 und Psalm 106, 1 von Gottlieb Gläser. Die Leitung der einzelnen Gesänge liegt in den Händen des Bezirksdirigenten Herrn Hoffeins hier. Die Festrede hat Herr Pfarrer Stahl in Viebrich übernommen. Nach der kirchlichen Feier findet in den Garten- und Hotelräumen zum „Rustischen Hof“ eine weltliche Nachfeier statt. Die Kirchengesangsvereine Wiesbadens und Viebrichs, welche wohl die beiden stärksten Vereine des Konfirmandenbezirks sein dürften, haben ihre aktive Teilnahme zugesagt.

— Verband Deutscher Post- und Telegraphen-Affistenten. Der Bezirksverein Frankfurt a. M. hielt kürzlich seinen diesjährigen 1. Bezirkstag ab, der sehr gut besucht war. Der Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr ließ in jeder Hinsicht eine günstige Weiterentwicklung erkennen. Die Zahl der im Berichtsjahr neu beigetretenen Mitglieder betrug 144 und die Gesamtmitgliederzahl am Jahreschluss 1151. Das Vermögen des Bezirksvereins hat sich von 534 M. auf 714 M. erhöht. Noch günstiger haben sich die Vermögensverhältnisse der Familienbeitragskassen, die zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebenen ehemaliger Mitglieder dient, entwickelt. Ihr Vermögen betrug am Jahresanfang 4212 M. und am Jahresende 5094 M. An Unterstützungen sind im letzten Jahre 470 M. gezahlt worden. Die günstige Entwicklung scheint im laufenden Geschäftsjahre fortzudauern, da bis jetzt bereits 91 Neuanmeldungen erfolgt sind. Auch ist zu erwarten, daß noch zahlreiche über 49 Jahre alte Beamte von der ihnen eingeräumten Vergünstigung, bis Ende Juni 1907 zu den halbierten Aufnahmgebühren wie die nachjüngeren Beamten eintreten zu können, Gebrauch machen werden, um so an den weitgehenden, gut fundierten Wohlstands-Einrichtungen teilnehmen zu können. Der Bezirksrat beschloß sich auch in eingehendster Weise mit den in letzter Zeit außerhalb des Verbandes zutage getretenen Sonderbestrebungen einzelner Beamtengruppen. Schließlich gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher unter Verurteilung aller Sonderbestrebungen anerkannt wurde, daß die berechtigten Interessen aller mittleren Post- und Telegraphenbeamten bis jetzt voll und ganz durch den Verband vertreten worden seien, und daß dies auch in Zukunft geschehen werde. — Als Ort für den im Herbst stattfindenden 2. Bezirkstag wurde Frankfurt a. M. bestimmt.

— Gewerbeausstellung in Viebrich. Der Ausstellungsführer, welcher im Verlage des Gewerbevereins zugleich auch als Festschrift anlässlich der 63. Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau herausgegeben worden ist, liegt nun

darauf, daß zur Bekämpfung des Schädlings (Heu- und Sauerwurms) größere Verluste durch die Verhinderung für Wein-, Obst- und Gartenbau zu befechten in diesem Jahre werden unternommen werden, so ist davon ab, der Landwirtschaftskammer für gleiche Verluste Staatsmittel zur Verfügung zu stellen. Zudem empfiehlt es sich, das Ergebnis der Forschungen des besonders mit dem Studium des Schädlingsschadens vertrauten Dr. Dewitz abzuwarten.

n. Aus dem Taunus, 12. Mai. Am Freitagmorgen rammte schon wieder ein Rennwagen an der durch die verschiedenen Unfälle berühmt gewordenen Kurve gegen einen Baum und dann in den Chausseegraben, ohne bedeutenden Schaden zu erleiden.

el. Aus Nassau, 11. Mai. Auf Anregung der königlichen Weinbau-Kellerei-Direktion Wiesbaden hat die Regierung folgende Verfügung erlassen: „Sehr bezeichnend ist das verständnisvolle, feindselige Verhalten der einheimischen Bevölkerung gegenüber der Vogelwelt. Hierin mühte durch Vorträge und gemeinverständliche volkstümliche Schriften der Sinn über die Nützlichkeit und Erhaltung der kleinen gefiederten Tierchen geweckt werden und zu der allgemeinen Erkenntnis führen, daß die Obst- und Weinbau treibende Bevölkerung von der Landplage des Heu- und Sauerwurmes, Springwurms, Blattfäfers usw. nur dann befreit wird, wenn sie mitteilt, die infestierenden Vögel ihren Schutz angedeihen zu lassen.“ Zur Förderung des Vogelschutzes in den Domänen-Weingärten wird durch die Direktion der Weinbau-Kellerei-Direktion empfohlen: 1. Strenge Polizeiverordnungen und strenge Befragungen für das Zerstören der Vögel, 2. scharfe Aufsicht während der Brutzeit und 3. Ausrottung der wildernden Hagen. Jeder Naturfreund und auch jeder, der Interesse am Obst- und Weinbau hat, wird diese Verfügung mit Freuden begrüßen.

h. Nassau, 10. Mai. Innere Stadtverordneten genehmigten trotz des Einspruchs der Bauvereine die vom Magistrat vorgelegte Biersteuer-Ordnung, nach welcher das in hiesiger Stadt gebaute und konsumierte Bier sowie das von auswärts eingeführte pro Hektoliter zu 65 Pf. versteuert werden soll. Nur wurde der Steuerfuß für einheimisches Bier auf 50 Pf. herabgesetzt. Die Einführung der Biersteuer-Ordnung erfolgt am 1. Juli.

ch. Höchst a. M., 10. Mai. Bei einem hiesigen 20 Jahre alten Arbeiter ist die Genickstarre festgestellt worden. Der Kranke, welcher auch mit Tuberkulose befallen ist, wurde sofort in die Isolierabteilung des hiesigen Krankenhauses aufgenommen. — Morgen sind es zwanzig Jahre, daß die Dienstmädchens-Christi vom Kloster Dernbach die Pflege im hiesigen städtischen Krankenhaus übernommen haben. — Die Kapellmeisterstelle bei der hiesigen Farbwerkstatt wurde dem königlichen Musikdirektor Hecht, welcher früher die Kapelle der Bodenheimer Särsen dirigierte, übertragen. — Bei der gestrigen Gauturnfahrt nach Niederjohbach verunglückte der 20 Jahre alte Turner Georg Buch von Unterjohbach. Beim Stabspringen brach die Stange, als er sich über das Seil schwingen wollte, er stürzte zu Boden und brach den Halswirbel. Man brachte den Verunglückten sofort per Wagen in das Krankenhaus zu Höchst. Sein Zustand ist beunruhigend. — Die im Festsaal der Farbwerke eröffnete Kriegsmarine-Ausstellung wird sehr stark besucht und ist auch in jeder Hinsicht höchst interessant und lehrreich. — Am Mittwoch ist in der Nähe der Farbwerke ein mit Sand bedeckter Schmelz im Main untergegangen.

u. Vom Main, 12. Mai. Die chemische Fabrik Elektron-Griesheim übernahm den Gewerbezweig zu Nied einen namhaften Betrag zu Schulden. — Die Stadt Höchst hat die Umgestaltung in der Weise neu geregelt, daß in Zukunft ein Prozent des Wertes des erworbenen Grundstücks zur Erhebung kommt. — Die Gemeinde Schwanheim wird als Gegenleistung für die Wasserabgabe an Frankfurt unter anderem auch die Fortführung der elektrischen Bahn bis zur neuen Rainbrücke fordern.

u. Schwanheim, 10. Mai. Zwei hiesige Junggesellen nach dieser Tage eine Spritzfahrt in die nahe Großstadt, wo der eine des Guten zu viel tat. Mitleidig bejahte ihm der andere eine Drohsche und gab dem künftigen Weisung, seinen Freund hierher zu bringen. Der künftige transportierte aber infolge eines Mißverständnisses den unglücklichen ins Krankenhaus, wo sich der Jertum bald aufklärte. — Die hiesige Freiwillige Feuerwehr erhielt eine mechanische Schiebeleiter für 1100 M. — Der Kreis Höchst zählt zurzeit 13 Freiwillige Feuerwehren mit über 1500 Mitgliedern. Neue Wehren sind in Dattersheim und Beilsheim im Entstehen.

lr. Hungen, 11. Mai. Heute wurde ein hochbejahrter Mitbürger unserer Stadt, der sich seit Jahrzehnten um unsern Kreis und um hiesige Stadt wohlverdient gemacht hat, unter großer Beteiligung der Bürgerlichkeit zum letzten Ruhe beisetzt: Herr Buchhändler und Buchbindermeister Georg Schweighöfer. Als Kreisabgeordneter und Mitglied des Kreis-Ausschusses diente er mit seiner reichen Lebenserfahrung, erworben im In- und Auslande, dem Kreise. Er war Mitgründer des Vorwärtsvereins und langjähriger Direktor desselben. Der Gesangsverein und die Turngemeinde hatten ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt, in der Kirchengemeindevertretung war er lange Zeit Mitglied. Seine Buchhandlung gründete er bereits vor mehr als 50 Jahren. So hat es dem Entschlafenen nicht an Arbeit, aber auch nicht an ehrender

Letzte Nachrichten.

wb. Berlin, 13. Mai. In der heutigen Sitzung der Konjunktur der 3½ prozentigen Anleihen des Deutschen Reiches und Preußens von 1906 wurde beschlossen, die beiden Konjunktur aufzulösen und die Schlussrechnung zu erteilen. Die auf jeden Beteiligten entfallende Quote soll vom 22. Mai ab bis spätestens ultimo Mai abgenommen werden.

wb. Bonn, 13. Mai. Der Kaiser richtete an die Witwe des Geheimen Justizrates Professor v. Loeck folgendes Telegramm: „Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten hat mich sehr betrübt, und ich spreche Ihnen zu dieser schweren Heimführung mein warmstes Beileid aus. Gott, der Herr, tröste Sie in Ihrer schweren Heimführung, an der ich lebhaften Anteil nehme. Dankbaren Herzens werde ich stets der Verdienste des großen Rechtslehrers und seiner edlen Persönlichkeit gedenken und es als ein besonderes Glück empfinden, daß es auch mir einst vergönnt war, zu seinen Füßen zu sitzen und von seiner Lehre Eindrücke fürs Leben zu empfangen. Wilhelm I. R.“

wb. Düsseldorf, 13. Mai. Kultusminister v. Studt ist heute vormittag nach Köln abgereist. — Finanzminister v. Rheinbaben beauftragte heute in Begleitung des Oberbürgermeisters Marx die städtischen Wasserwerke.

wb. Düsseldorf, 13. Mai. Oberbürgermeister Marx teilte in einem Aufruf an die Einwohnerschaft Düsseldorf mit, daß ihm vom Kronprinzen der Auftrag geworden sei, den Bewohnern Düsseldorf und insbesondere auch den jungen Damen seinen herzlichsten Dank für den so überaus freundlichen Empfang und für die sich stets wiederholenden begeistertsten Willkommensgrüße auszusprechen.

wb. London, 13. Mai. Die russischen Sozialdemokraten hielten am Samstag in Kingston eine erste Versammlung ab. Aus Italien ist Maxim Gorki hier eingetroffen, um an dem Kongreß teilzunehmen.

wb. Rio de Janeiro, 12. Mai. Prinz Louis von Orleans, ein Enkel des früheren Kaisers Dom Pedro von Brasilien, ist hier eingetroffen. Die Regierung unterlagte ihm die Landung; der Prinz nahm die Mitteilung des Beschlusses an Bord des Dampfers entgegen, mit dem er eingetroffen war. Er erhob gegen den Beschluß energig Widerpruch, da er die Eigenschaft eines brasilianischen Bürgers für sich in Anspruch nahm. Der Prinz hatte dann lange Besprechungen mit den Führern der monarchistischen Partei. Es sammelte sich eine Menge Menschen an den Kais, auf denen ein starkes Truppenaufgebot aufgestellt war.

wb. Mexiko, 13. Mai. (Associated Press.) Auf dem Cornethas-Schachte der Tenere-Kupfer-Mine in Belandana wurden 107 Bergleute durch Feuer eingeschlossen. 17 Bergleute gelang es, sich zu retten. Das Feuer wütet fort. Es besteht keine Hoffnung, daß die übrigen gerettet werden; es wurden bereits 25 Leichen geborgen.

wb. Speyer, 13. Mai. Die französische Regierung genehmigte die Auslieferung des nach Paris geflüchteten Kaffierers Müller, der der Gewerbesteuern nahezu eine Million Mark unterschlagen hat.

wb. Sandau (Pfalz), 13. Mai. Bei Ruppert wurde ein 21-jähriger Arbeiter auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

wb. Essen a. d. Ruhr, 13. Mai. In dem Dorfe Genvolve an der Ruhr-Siegbahn wurden gestern nachmittags durch Großfeuer 6 Wohnhäuser, darunter zwei Doppelhäuser, mit sämtlichen Stallungen zerstört. Die Bewohner sämtlicher umliegenden Dörfer waren an der Brandstätte tätig, vermochten indes nur einen Teil des Mobiliars und das Vieh zu retten. Ein Teil der Häuser war nicht versichert. Das Feuer soll durch Funkenauswurf einer vorbeifahrenden Lokomotive entstanden sein.

wb. Stettin, 13. Mai. Ein gewaltiger Waldbrand fand, wie die „Stettiner Montagszeitung“ meldet, in den Wäldungen bei Gollnow statt. Die Feuerwehren der sämtlichen benachbarten Orte mußten bis gegen Abend in Aktion bleiben; der Brand dehnte sich über eine Meile in der Länge und mehrere Kilometer in der Breite aus. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Es wird Brandstiftung angenommen. Abends 10 Uhr wurden die Einwohner Gollnows erneut alarmiert; das Feuer war an verschiedenen Stellen wieder zum Ausbruch gekommen.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

m. Eltville, 11. Mai. Hier gelangten heute 61 Kummern Rautenhäler Weinberge der Jahrgänge 1904 und 1905 aus dem Rheingebiet zur Versteigerung. Der Verlauf dieser Versteigerung war gut und bei klarem Geboten und schlanem Zuschlag gingen die Weine bis auf 22 Kummern rasch in anderen Besitz über. Diese Weine waren raffig, reifend und selbständige Gewächse von großer Brauchbarkeit. In der Liste waren u. a. die Lagen Rabborn, Siebenmorgen, Steinmayer, Burggraben, Pfaffenberg, Rottberg, Bieschell und Wassen vertreten, dabei kamen die höchsten Preise für das Stück auf 1020, 1040, 1220, 1380, 1500, 1540, 1700, 1840, 2000, 2040, 8100 und 8200 M. zu stehen. Ein Stück 1905er Rautenhäler kostete 1010 M., das Halbtuch erbrachte 430 bis 1600 M. Der Erlös für ein Stück und 36 Halbtuch 1905er betrug 25810 M., oder durchschnittlich für ein Halbtuch 679 M. Das Gesamtresultat für ein Stück und 36 Halbtuch betrug 25180 M. mit den Boffern.

Geld- und Hypothekenmarkt.

Geld- und Hypothekenmarkt. Über den Geldmarkt ist diese Woche nicht viel



Hervorragend billiges Angebot für die Festtage!
 Dienstag, den 14., Mittwoch, den 15., und Donnerstag, den 16. Mai,
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Solange Vorrat reicht und nicht für Zwischenhändler.
 Besonders geeignet für Restaurateure, Hotels
 und Pensionate.

Dosen und Gläser in nur
 frammen Packungen.

Nur erprobte Qualitäten
 erfüllt. Konjerven-Fabriken.

Konjerven.

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Schnittbohnen	0.26
Brechenbohnen	0.26
Perlbohnen	0.45
Stangenbohnen	0.40
Bohnen	0.33
Erbsen, mittelfein	0.53
Erbsen, fein	0.78
Kartoffeln, F.	0.46
Kartoffeln, FF.	0.62
Erbsen, fein, mit Kartoffeln	0.78
Erbsen, mittelfein, mit Kartoffeln	0.50
Leibziger Mäntel III	0.45
Leibziger Mäntel II	0.58
Tomaten, ganze Frucht	0.75
Dick Bohnen II	0.55
Dick Bohnen I	0.78

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Braunkohl	0.80
Fettlauer Rüben	0.85
Spinat	0.43

Pilze.

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Morcheln	1.15

Spargel.

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Stangenspargel, 22/24 Stg.	1.88
Stangenspargel, 34/36 Stg.	1.35
Stangenspargel, 44/44 Stg.	1.10
Stangenspargel, 50/60 Stg.	0.88

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Stangenspargel, 7/14 Stg.	1.70
" 80/70 Stg.	0.88
" 80/55 Stg.	0.80

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Schnittspargel, extra	1.35
Schnittspargel, mittel	0.88
Schnittspargel, dünn	0.62
Schnittspargel, dick, ohne Stöpsel	0.50

Früchte-Konjerven.

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Aprikosen, ganze Frucht	0.88
Birnen, weiß oder rot	0.70
Erdbeeren A	1.10
Kirschen, rot o. schwarz, in Stein	0.87
Kirschen, rot o. schwarz, o. Stein	0.80
Melange B (6 Früchte)	0.48
Melange A (9 Früchte)	0.57
Rübe	0.68

Breiselbeeren.

Breiselbeeren, Dose 2 Pfd. 0.75, 1 Pfd. 0.43

Marmeladen

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Melange	1.35
Blauweizen	2.40
Erdbeer	2.85
Limbeer	4.50
Orange-Marmeladen, engl. Art	0.70
Konjerven in bin. Arten	0.65

Dosen und Gläser in nur frammen
 Packungen.

Sardinen in Del.

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Marle Nachtclub	0.75
Marle Hondeville	0.58
Marle Canido	0.48

Fischkonjerven.

	Dosen 2 Pfd. 1 Pfd.
Sal in Gelee	0.48, 0.78, 1.40
Russische Sardinen	0.38
Rach in Scheiben	0.42
Nordsee-Krabben	0.40
Neunungen	1.03, 1.58
Delikatess-Geringe, ohne Gräten	
in diversen Saucen	0.70
Bratheringe	1.18
Bismarck-Geringe	1.18
Geringe in Gelee	1.75
Thon-Fische, sehr delikat	1.90
Paind (div. Sorten)	0.50

Kaffee, naturell gebrannt, per Pfd. 0.88, 0.98, 1.15, 1.35 u. 1.55.
 Tee in Paketen à 60 gr 1.18, 0.23, 0.33 u. 0.43, à 125 gr 0.86,
 0.46, 0.62, 0.55, lose per Pfd. 1.50, 1.60, 1.10 u. 0.95 RM.

Gerne stets frisch:
 Apfelsinen, Zitronen etc.

	Beste Qualitäten.
Peters „Metropol“ Cognac, 5 Sterne	1.18
1/2 Fl. 1.45, 1.60, 1.90, 2.10, 2.50 RM.	1/2 Fl. 3.20, 4.00 RM.
1/2 Fl. 0.88, 0.97, 1.10, 1.20, 1.40 RM.	1/2 Fl. 1.70, 2.10 RM.

Warenhaus Julius Bormass.

Baden-Baden.

Badischer Hof,
Hôtel de la cour de Bade,
 Einziges Hotel 1. Ranges am Platze mit eigener grösser
 Thermal-Bade-Anstalt, welches das ganze Jahr geöffnet hat.
 Wunderschöne Lage, direkt an der Promenade.
 Eigener grosser Park. (B.Z. 64281) F9

Friedrichshaller
Deutschlands Bitterwasser
 Mild, sicher, prompt.
 Bei Trägheit der Verdauung — Säurekranken — Stuhl —
 Gefühlsleiden — Nervenstörungen — Rheumatismen.
 Käuflich in Apotheken, Drogengeschäften etc.

Kurz und gut! Für die Hälfte
 des Katalogpreises, selbst bei Einzelbezug, liefern wir
 Ihnen Alles. Dadurch kosten Fahrräder Mk. 57.60, Freilauf
 3 Mk. mehr. Multiplexräder 6 Jahre schriftl. Garantie.
 Laufdecken 3.90, 4.25, 4.75. Luftschläuche 2.50, 2.75, 3.75.
 schriftliche Garantie. Sattel 1.60. Fusspumpen 80 Pf.
 zu jedem System, staunend billig. Prachtkatalog
 gratis und franko. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf ge-
 sucht. Hoher Nebenverdienst. F77
 Multiplex Fahrrad-Industrie, Berlin 144, Gitschinerstrasse 15.

**Schwitz-
 Bäder**

sind bekanntlich von hervorragender Wirkung auf den mensch-
 lichen Körper. Sie verhüten viele Krankheiten durch rechtzeitige
 Ausscheidung schlechter Stoffe, im Volksmund bekannt unter
 „Blutreinigung“ und dadurch, daß sie in Verbindung mit kühler
 Nachwaschung u. a. abhärten, d. h. die Haut zu ihrer Tätigkeit,
 die Körperwärme zu regulieren und damit vor Erkältung zu
 schützen, geschickter machen. Alle Krankheiten, welche daher
 durch Erkältung entstehen, also auch **Rheumatismus**,
Influenza, **Neuralgien** u. s. w., aber auch solche, bei
 welchen man instinktiv zur Linderung der Schmerzen die Wärme
 aufsucht oder durch Schwitzen im Bett Heilung zu schaffen
 versucht, sowie Krankheiten, bei denen man auf regen Stoff-
 wechsel bedacht sein muß, wie bei **Gicht**, **Diabetes** u. s. w.,
 sind daher durch rationelle Schwitzkuren rasch heilbar. Weiter
 ist aber auch eine **rationelle Körperkultur** ohne
 Schwitzbäder undenkbar.

Der vollkommenste, einzig praktische, bequemste und billigste
 Apparat, mit dem Sie sich in jedem Zimmer zu jeder
 Zeit in 5 bis 7 Minuten für nur 5 Pfennige Kosten
 ein tadelloses Schwitzbad, nach Belieben Heißluft- oder Dampf-
 Bad, bereiten können, ist unser **„Thermal-Kabinett“**.
 Es ist vollkommen zusammenlegbar, wiegt nur
 6 kg; kann hinter einem Schrank aufbewahrt werden und ist
 nicht nur ein vollkommener Ersatz für teure Lichtbäder,
 sondern Sie brauchen überhaupt keine andere Bade-Einrichtung,
 wenn Sie das **Thermal-Kabinett** haben. Für tadelloses
 Funktionieren und größte Haltbarkeit leisten wir Garantie. Zahl-
 reiche Anerkennungen aus allen Kreisen, auch den exklusivsten
 vorhanden. Aerztlich sehr empfohlen. **Prospekte gratis**
 und franko von den alleinigen Fabrikanten F150

Union-Industrie-Gesellschaft m. b. H.,
Köln, Riehler Strasse 20 b.
 (Wiederverkäufer gesucht.)

Warte nie auf
 bessere Gelegenheit,
 sondern ergreife stets die
 „gute!“
 Mehrere große Gelegenheitsposten
 in eleganten

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder in Vor-
 tatz, Gehenwand u. Bichsleder, sehr mod.
 Passions, nur solide Qualitäten, sind in
 den letzten Tagen bei mir eingetroffen.
 Darunter befinden sich Originalamerit.
 Schuhwaren Goodhear-Welt mit
 Originalstempel, Rahmen-Arbeit und
 System Gaudard, Mac-Kay,
 sowie sonstige Sorten Schuhe u. Stiefel
 in schwarz und farbig. Die Auswahl
 ist enorm groß und die Preise sind,
 wie von jeher bekannt,

labelhaft billig.

Außerdem Konfirmanden-Stiefel
 in großer Auswahl 7262
Marktstr. 22, 1,
 fein Laden,
 im Hause des Vorgefallengeschäfts der
 Firma **Mad. Wolf.**
 Telefon 1394. Telefon 1394.

Möbel.

**Billigstes
 Angebot.**

	Größe Auswahl.
Auß.-Spiegelschränke v. Mk. 75 an	
„-Bücherschränke „ „ 48 „	
1-tür. Kleiderschränke „ „ 15 „	
2-tür. desgl. „ „ 26 „	
Küchenschränke „ „ 24 „	
Auß.-Güfets „ „ 125 „	
Vertikos „ „ 32 „	
Schreibtische „ „ 30 „	
Ausrichtische „ „ 24 „	
Wäschische „ „ 10 „	
Auß.-Kommoden „ „ 26 „	
Sofas „ „ 36 „	
Ottomanen „ „ 26 „	

bis zur elegantesten Ausführung.
Betten eig. Anfertigung.
 Spezialität: 648
Brant-Ausstattungen.
 Ausstellung in 3 Etagen.
 Eigene Polsterwerkstätten.
 Telefon 8670. — Transport frei.

Ferd. Marx Nachf.,
 nur Kirchgasse 8,
 nahe der Luisenstraße.

Sonnenschirme — Strohhüte,
 Handschuhe, Krawatten, Hosenträger, Hemden, Kragen
 und Manschetten, Spazierstöcke, Portemonnaies etc.
 zu staunend billigen Preisen bei
Fritz Strensch. Kirchgasse 36,
 gegenüber Blumenthal.

Gebrüder Herz, Kammerjäger,
 Wiesbaden, Moritzstrasse 11, II.

Größtes Geschäft dieser Art Deutschlands.
 Vertilgung sämtlichen Ungeziefers, wie: **Ratten**,
Mäuse, **Schwaben**, **Kakerlaken**, **Wanzen**
 unter mehrjähriger schriftlicher Garantie des Erfolges.
 Spezialität: Vertilgung von **Motten** und deren Brut.
 D. R. G. M. 62282. **Giftfrei! Geruchlos!**
 Referenzen erster fürstlicher Häuser und der größten
 industriellen Gesellschaften.

**Schul-
 ranzen**
 Größte Auswahl
 Billigste Preise
 offeriert
 als Spezialität
A. Letschert,
 Paulbrunnstr.
 10. 602
 Reparaturen.

Lager in amerik. Schuhen.
 Aufträge nach Mass. 493
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Kartoffeln Stampf 30 Pf.
 Schwalbacherstr. 74.
Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
 vom einfachsten bis zum aller-
 feinsten Genre. K4
S. Blumenthal & Co.,
 Kirchgasse 39/41.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Am Sonntag früh entschlief sanft nach
 kurzem Leiden unsere geliebte, treue Mutter,
 Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Marie Bod,
 geb. Köpfe.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Bod.

Bierhadler Höhe 22.
 Trauerfeier Dienstag nachm. 5 Uhr im
 Krematorium zu Mainz.

Puder.

Der Puder gehört zu den allerbedenklichsten Schönheitsmitteln, wenn er nicht sachgemäß zusammengesetzt ist. Derselbe darf vor allen Dingen weder Bleiweiß, noch Wismutweiß enthalten, weil diese Metallsalze in den Hautausscheidungen nicht unlöslich sind und infolge dessen nachteilig einwirken. Meine Fabrikate zeichnen sich vor allem durch **absolute Unschädlichkeit** aus. Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, schmiegen sich aber ihrer Feinheit wegen der Haut so innig an, daß dieselbe ihre Anwendung nicht verrät.

Ich empfehle:

Toilette-Puder

in weiß, rosa, gelblich und gelbbrosa,
in Dosen à Mk. 0,60, 0,75, 1.—, 1,50, 2.—, 2,50 u. 3.—.

Puderpapier, japan. Teintpapier, Pudertaschentücher.

Haar-Puder

in verschiedenen Farben in Dosen à Mk. 0,50.
Puderdosen von Mk. 0,60 bis Mk. 45.—.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner
Parfümerien.

Wiesbaden, Frankfurt am Main,

30 Wilhelmstrasse 30. Kaiserstrasse 1.
Fernsprecher 3007. K 163

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde.

Mittwoch, den 15. Mai 1907, abends 8 1/2 Uhr, Rheinstraße 71:
Gemeinde-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes pro 1906.
2. Erstattung des Kassenberichtes pro 1906.
3. Wahl einer Prüfungskommission für die Gemeinderrechnung pro 1906.
4. Vorlage des Rechnungüberschlages pro 1907.
5. Wahl eines Abgeordneten für den Bundestag freier religiöser Gemeinden Deutschlands.
6. Neuwahl des Ältestenrates.
7. Sonstiges.

F 317

Der Vorstand.

Aufsehen erregt

mein neu fortiertes Lager von

Herren- und Knaben-Garderoben.

Kinder-Waschanzüge in großer Auswahl. Für die Herbst- und Winter-Saison hatte ich Gelegenheit, große Posten Herren-, Knaben- und Konfirmanden-Anzüge in sehr eleganter Ausführung einzukaufen. Teilweise befinden sich darunter auf Hochhaar gearbeitete Anzüge (Erlas für Maßarbeit), sowie einzelne Hosen, Frühjahrs-Paletots u., die zu wirklich billigen Preisen verkauft werden im bekanntesten Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe.

Fein Laden, Marktstraße 22, 1, Fein Laden,
im Hause des Porzellangeschäftes des Herrn Rud. Wolf. Tel. 1894.

Haben Sie schon erfahren,

was die neu eröffnete Verkaufsstelle der Wiesbadener Schuhwaren-Konsum-Gesellschaft m. b. H. in wirklich haltbaren Schuhwaren bietet?

Herren kräftige Zugstiefel, alle Größen	für 3.25
Herren schöne moderne Halbstiefel	für 3.95
Herren solide Bickeleder-Halbstiefel	für 6.75
Herren Vorborje-Halbstiefel, elegante Sohlenform	für 7.90
Herren echte Chevreau-Halbstiefel	für 8.75
Damen kräftige Sämantstiefel in allen Größen	für 4.75
Damen farbige echt Biegenleder-Schnürschuhe mit Lederfutter	3.30
Damen braune echt Biegenleder-Schnürschuhe mit Lederfutter	3.25
Damen hochlegante Vorborje-Stiefel	6.90
Damen feinste echte Chevreau-Stiefel	8.50

Knaben- und Mädchen-Schulstiefel

in Rahmenarbeit und modernen breiten Sohlenformen wirklich preiswert.

Überzeugen Sie sich selbst von unserer Leistungsfähigkeit.

Neben diesen ganz unvergleichlichen Vorteilen, die wir bieten, erhält jeder Käufer beim Einkauf von über 50 Pfennigen, wie bisher, einen Gutschein auf Waren der Lebensmittelbranche.

vollständig gratis,

die sofort eingelöst werden können.

19 Kirchgasse 19,

nahe der Quisenstraße.



100 Kellner-

Grad-Anzüge, einzelne Hosen und Westen werden billig verkauft Schwalbacherstraße 30, 1 (Alte Seite).

Zu den Kaisertagen!

Ausverkauf von Modellhüten.

Frida Wolf, Modes,
Gr. Burgstrasse 5.

Noch nicht dagewesen!

Bessere Damen- u. Herren-Schuhe in Vorkauf, Chevreau, in neuesten Fassons, werden billig verkauft.

Daniel Birnzweig,
Schwalbacherstr. 30, 1 (Alte Seite).

Vom 14. Mai IM eho- bis 23. Juni:

A. BARTHOLOMÉ-AUSSTELLUNG

mit dem MONUMENT-AUX-MORTS vom Père la chaise.

EINZIGER-ABGUSS-DIREKT-VOM-ORIGINAL.

45 Werke (Marmor, Bronze und Gemälde).

VERANSTALTET VON DER WIESBADENER
GESELLSCHAFT FÜR BILDENDE KUNST

mit Unterstützung der städtischen Behörden.

F 391

Württembergische Metallwarenfabrik

Geislingen — St.

Fabriklager Wiesbaden.

Eröffnung

unserer neuen Verkaufsräume

Langgasse 36  Hotel Continental

(gegenüber unserem alten Geschäft)

heute Dienstag, den 14. Mai.

Gebrüder Wollweber,

Hoflieferanten

Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden.

Von der Einkaufsreise aus St. Gallen zurück

empfehle in grosser Auswahl:

Stickereien auf Madapolam, Batist, Musseline, Leinen und Zephir.
Abgepasste gestickte Damen- und Kinder-Kleider.
Abgepasste Blusen in Leinen, Batist, Seidenmull u. Fantasiestoffen.
Getupfte und andere Mulle, Zephir in verschiedenen Farben.
Taschentücher, einfache bis zu den feinst gestickten u. Spitzentüchern.
Musterserien und Partien mit kleinen Fehlern extra billig.
Fertige Unterröcke, Untertaillen, Kinder-Kleidchen, Zierschürzen etc.

Anfertigung im eigenen Atelier.

Grösste Auswahl am Platze! Nur gute Qualitäten! Billige Preise!

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen, Rheinstrasse 35.

Die Gartenbauschule für Damen, „Rheinfried“,
Elkville a. Rh., F 121

hält vom 1.—6. Juli und Anfang Sept. unter Leitung einer hoch. gepr. Koch-
lehrerin **Obst- und Gemüseverwertungskurse** ab (für Privat- wie großen
Haushalt geeignet), verb. mit Verkauf der Konserven. Lehrgeld 12 und 18 Mk.
Anmeldungen bis 1. Juni erbeten. Beginn des neuen Kurses für Garten-
bauschülerinnen 1. Okt. Anmeld. dafür werden schon jetzt entgegen genommen.
G. Schwedler, Hanna Koch.

Möbel

Leistungsfähigstes
Einrichtungshaus

100 Musterzimmer. Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nähe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Kurort Hahnenklee (Oberharz).

580 Meter hoch.

Hotel „Deutsches Haus“ und Pension

nebst Villa Augusta, dicht am Walde gelegen.

Haus ersten Ranges

(ältestes am Platze; feiert mit dem Kurort im Juni sein 25-jähriges Bestehen).

Hervorragend schönste Lage am Fuße des Bodeberges und Blick auf die Seen.

Große Gärten. Veranden. Mäßige Pensionspreise. Prospekte kostenfrei. F 193

Telephon No. 36 (Amt Goslar). Besitzer G. G. Fridt

(Mitglied des Verbandes der Hotelindustriellen des Harzes).

Gelegenheitskauf!

Die bekannten

Goodyear-Weltstiefel

in Vercors und Rahmen-Arbeits-Stiefel
für Herren und Damen in verschiedenen
Façons und diversen Sorten, Vercors,
Chevreux- und Wilschler-Stiefel für
Herren, Damen und Kinder faßt man
am billigsten 7233

Nur Marktstr. 22, 1.
Kein Laden. Telephon 1894.



Das beste Rad der Gegenwart!

Lieferung auf Wunsch auch gegen

Teilzahlung. Anzahlung 20—40 Mk.

8—10 Mk. Restzahlung bei Barzahlung

von Mk. 50 an. Zubehörteile sportbillig.

Katalog gratis u. franco. J. Jandresch & Co.

Charlottenburg 488, Schloßstraße 16.

100 000

Dosen Dr. Kuhns Edel-

weiß-Creme im Gebrauch

der einzig wirklich em-

pfehlensw. Haut-Creme.

Erzielt auffallende Schön-

heit, Jugendfrische, Ent-

fernung aller Hautunreinigkeiten,

Sommerprossen. Nur echt mit

Namen Dr. Kuhns, Kronenpar-

fämerie, Nürnberg. Hier: Alt-

staetter, Carl, Gde Lang- und

Weber, Dr. Sanitas, Mauritiuss-

tr. 3, O. Siebert, Droq., neb. Hal-

schl., Tauber, Dr., Kirchg. 6. F 106

300 Fantasie-Herren-

Westen, in allen nur denkbaren

Mustern, früherer Preis 8, 10,

12 und 15 Mk., jetzt 3, 4, 50, 5, 50

und 6 Mk. Daniel Birnzwieg,

Schwalbacherstr. 30, 1. Etage.

Nassauischer Kunstverein.

Gemälde-Ausstellung Seel-Oppler-Dreydorff

im Festsaal des Rathauses

vom 5. Mai bis 2. Juni 1907.

Geöffnet täglich von 10—1 und 3—6 Uhr. — Eintritt 50 Pf.,
Dauerkarten 1 Mk. Für Mitglieder des Nassauischen Kunstvereins
und deren Angehörige die Hälfte. F 441

Tischweine,

als ganz vorzüglich und die Erwartungen weit übertreffend,
empfehle:

Weissweine.

Volxheimer	Fl. —.50
Hallgart. u. Hackenh.	„ —.55
Oppenheimer	„ —.65
Ruppertsberger	„ —.75
Hochheimer	„ —.85
Rauenthaler	„ 1.—
Hallgartener Riesling	1.25
Geisenheimer Kies	1.60
Forster Riesling, Analese	2.50

Rotweine.

Hämatosis	Fl. —.50
Orig. Rotwein	„ —.65
Ingelheimer	„ —.75
Médoc	„ —.80
St. Julien	„ —.90
St. Estéphe	„ 1.—
Maillet Pommerol	1.15

Südweine.

Portwein Tarragona	Fl. —.95
Red old Port	„ 1.—
Alter weißer Portwein	„ 1.30
Sherry	„ 1.30
Malaga	„ 1.35
Madeira	„ 1.35

Medizinalweine.

Medizinal Samos-Muscat	Fl. —.75
Medizinal - Süsswein	„ 1.20
(Tokayer Art)	„ 1.20

Deutsche Schaumweine,

Flaschengärung.	
Carte blanche	Fl. 1.85
Riesling Sekt	„ 2.—
Kaiser-Sekt	„ 2.25
Non plus ultra	„ 2.50
Kupferberg Gold	„ 3.70
Burgell Grün	„ 3.70

Bei Abnahme von 12 Fl. u. mehr ermäßigen sich die Preise für
deutsche Weine der Akzise wegen noch um 5 Pf. per Flasche.

Schwanke Nachf.,

Schwalbacherstr. 43.
Telephon 414.

Nur Montag — Dienstag — Mittwoch:

Grosser
Verkauf
in

Schuhwaren

Um den Verkauf in den letzten Tagen vor Pfingsten, des starken Andranges wegen,
nach Möglichkeit zu verteilen, gewähren wir

Montag — Dienstag — Mittwoch
auf

sämtliche Schuhwaren

trotz unserer enorm billigen Preise noch einen Extra-Rabatt von

10 %

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



Villen und Häuser.

Villa Frankfurterstr. 29
u. d. Leffingstr. 1019
zu verm. od. zu verk. Näh. beim
Besitzer H. L. L. Albrechtstr. 22.

Villa San Remo, Hossstr. 1,
hochherrsch. Wohn., 5 gr. Zimmer,
1 Fremdenzim., gr. Balk. u. Zubeh.,
zu verm. Näh. daselbst. 1474

Marckstraße 25.

Wegen Geschäftsaufgabe ist
das Haus Marckstraße 25 auf
gleich oder später im ganzen
zu verm. Näh. bei Architekt Carl
Dormann, Blücherplatz 3, 1. 1020

Villa Herold, Wendenstr. 18,
mit Garten, 12
Zimmer, mit allem Komfort der
Neuzeit ausgest. Näh. d. Haltest. d.
elektr. Bahn, auf Juli zu vermieten
oder zu verkaufen. Näh. bei
Hilke & Köhlmann,
Sollmundstraße 18.

Villa Parkstraße 95,

mit allem Komfort der Neuzeit,
12 Zimmer u. reichl. Zubeh., in
berfl. Lage, 2 Minuten v. Halte-
stelle der Dombachstr., günstig
für zu verm. oder zu verkaufen.
Besichtigung von morgens 10 bis
abends 6 Uhr. Louis Blum,
Architekt, Götzenstr. 18. 1481

Möblierte Wohnungen.

Widenheidstraße 46, 1. Et., möblierte
Wohnung von 6-7 Zimmern oder
Einzelszimmer zu vermieten.

Eleg. neu möbl. Wohnung,
2 Balkons, Garten, Bad, elektr.
Licht, 10 Min. vom Bad, preis-
wert zu verm. Kavelenstr. 40.

Möblierte Zimmer, Mansarden

Widenheidstr. 15, 1. möbl. Zim. zu v.

2 gr. eleg. möbl. Zim. (Wohn-
u. Schlafz.) an eine. Dm. (Miet-
mieter) abzug. Friedrichstr. 24, 2.

Großes möbl. Zimmer mit allem
Komfort, 1. Et., per sofort
Friedrichstraße 36, 1.

Helenenstr. 29, 2 r., möbliertes
Schlafzimmer m. Balkon u. Bad billig.

Moritzstraße 10, 1,

schön möbl. Zim. mit guter Vent.
Moritzstr. 69, 1 r., möbl. Wohn-
u. Schlafz. m. Balk. v. alt. Dame
an eine. Dm. (Mietm.) abzug.
Neugasse 15, 2, großes, gut möbl.
Zimmer bei ruhiger Familie
abzugeben.

Möbliertes Zimmer

billig zu verm. Römerberg 17, 2. Et.

Kemisen, Stallungen etc.**Herrschaftl. Stallung**

(4 Pl.) mit großer Remise und
Aufschiebepforte ist sofort zu ver-
mieten Dohmeierstr. 39. 1390

Weinfelder zu vermieten. Näh.
Mauritiusstr. 10, 1.

Stallung, Dohmeierstr.,
11-17 m., mit ebenf. gr. darüber
liegenden Raum, sowie Keller u.
4-3. Wohn. p. 3. verm., ev. Haus
zu verk. Näh. Dohmeierstr. 37, 1 r.

Weinfelder

für 60 Stck. mit
Motor, Bad- und
Schwimmbad a. 1. Juli, ev. später,
zu verm. Moritzstr. 9, Steib. 1384

Steingasse 15 (Neubau) Stallung
für mehrere Pferde, sowie Remise zu
vermieten. Näheres Emserstraße 11.
Gosparterre rechts. 1420

Auswärtige Wohnungen.

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Voll-
Speisekammer u. allem Zubeh. nebst
Garten, 1. Stad. Schwabacherstr. 43
in Götze gleich oder später an
ruhige Leute zu vermieten.

Mietgesuche

Zwei ältere ruhige Damen suchen eine
Wohnung von 5 Räumen inkl. Küche,
Preis ungefähr 1000 M., Partee oder
Etage für 1. Sept. Off. m. Preis-Angeb.
unt. N. 981 an die Ann.-Exp. d.
Schürmann, Düsseldorf. F 191

6-7 Zimmer

mit Küche in nur ruhigem Hause in
gefundener Lage von zwei Damen per
sofort oder 1. Juli zu mieten ge-
sucht. Off. m. Preis-Angabe
unter N. 972 an Dombach & Co.,
Straßburg i. Elz. (Strg p 972) F 10

Fremden Pensionen**Für Ausgäste.**

Villa Wengert, 9 sind in Privatb.
möbl. 3. zu verm. Thierbachstr. 1.
Widenheidstr. 11, 1, eleg. möblierte
Zimmer mit od. ohne Pension zu verm.

Villa Albion,

„Pension Maria Luise“,
Abeggstrasse 3
(Inh. Frau Justizrat Gähler).
1. Kurl., am Kurpark. Eleg. möbl. Zim.
Elektr. Licht. Bäder.

Villa Grandpair,

15 u. 17 Emserstr. Telefon 3613.
Familien-Pension 1. Ranges.
Eleg. Zimmer, gr. Garten, Bäder.
Vorzügliche Küche. Jede Diätform.

Pension Villa Teresina,

Frankfurterstraße 9 und Rheinstr. 1,
schöne Zimmer frei geworden. 7454

Pension Dabem, Marktplatz 3,
nahe dem neuen Kurhaus, schöne eleg.
möbl. Zimmer mit und ohne Pension.
Bäder, Bist. 7385

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension, ruhige, vornehme
Lage, Moritzstr. 2. Haltestelle der
Sonnenberger Straßenbahn.

Pension Nikolastraße 15, 2,

Zimmer mit und ohne Pension.

Villa Rosengarten, 10, Eleg.

möbliertes Zimmer mit u. o. Pension.

Geräumiges unmöbl. Zimmer

m. Balkon a. besser. Gr. od. Dame m.
od. ohne Pension sof. a. verm. Bräutigam
Ausflug und Lage. Emserstr. 4, 3 r.,
direkt am Bismardring.

Möblierte Zimmer

Widenheidstr. 36, 2.

Jeder Mieter

verlange die Wohnungslisten des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
E. V.
Geschäftsstelle: Luisenstrasse 19.
Telephon 439. F 397

**Stadt-Umzüge.**

Uebersiedelungen
von und nach auswärts.

Aufbewahrungen
für kurze und längere Zeit

Verpackungen,
Spedition von Hinterlassenschäften, Aussteuer etc. etc.



Bureau: 21 Rheinstrasse
(neben der Hauptpost.)

Wohnungs-Nachweis-

Bureau
Lion & Cie.,
Friedrichstraße 11.
Telephon 708.

Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Preiswerte Sommer-Handschuhe.

Kurze Damen-Halbhandschuhe.

Kurze Damen-Halbhandschuhe,	couleur u. weiss,	Paar 28, 16 Pf.
Kurze Damen-Halbhandschuhe	in Leinen, Jacquard-Muster,	95 Pf.
Kurze Damen-Halbhandschuhe	couleur u. weiss, Paar	1.85
Kurze Damen-Halbhandschuhe	in Seide, Jacquard-Muster,	1.85
Kurze Damen-Halbhandschuhe	schwarz, weiss u. couleur, Paar	44 Pf.
Kurze Damen-Halbhandschuhe	mit 2 Druckknöpfen, in schwarz,	44 Pf.
Kurze Damen-Halbhandschuhe	weiss u. couleur, Paar 95 bis	1.10
Kurze Damen-Halbhandschuhe	in Leinen, mit 2 Druckknöpfen,	1.10
Kurze Damen-Halbhandschuhe	in schwarz, weiss u. couleur,	1.40
Kurze Damen-Halbhandschuhe	in Seide, mit 2 Druckknöpfen,	1.40
Kurze Damen-Halbhandschuhe	in schwarz, weiss u. couleur,	1.40
Kurze Damen-Halbhandschuhe	Paar 1.95 bis	1.40

Lange Damen-Halbhandschuhe.

Lange Damen-Halbhandschuhe,	weiss,	Paar 1.30, 1.00, 75 Pf., 38 Pf.
Lange Damen-Halbhandschuhe	in Seide, Jacquard-Muster, in	3.25
Lange Spitzen-Halbhandschuhe	schwarz u. weiss, Paar 5.00 bis	3.25
Lange Spitzen-Halbhandschuhe	in schwarz u. weiss,	1.75
Lange Spitzen-Halbhandschuhe	Paar 8.25 bis	1.75

Kurze Damen-Fingerhandschuhe.

Kurze Damen-Fingerhandschuhe	in couleur u. weiss,	14 Pf.
Kurze Damen-Fingerhandschuhe	Paar 28 Pf.,	14 Pf.
Kurze Damen-Fingerhandschuhe	mit 2 Druckknöpfen,	44 Pf.
Kurze Damen-Fingerhandschuhe	Paar 88 Pf. bis	44 Pf.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 4

Weisse Stickerei-Kleider

für junge Mädchen

empfehlen

in grossartiger Auswahl zu billigsten Preisen

Gehr. Baum

vormalig W. Thomas

Spezialhaus für sämtliche Knaben- und
Mädchen-Bekleidung.

651

Rhenus-Seifenpulver

Wenn Hausfrauen eine gute reine geruchfreie Schmierseife,
oder Kernseife, oder ein einwandfreies und
wirksames Seifenpulver kaufen wollen, dann verlange man in den Geschäften nur

Rhenus-Waschmittel

die in Form von
Seifenpulver: Rhenus-Borax-Seifenpulver in 1/2-Pfd.-Paket . . . à 15 Pf.
Kernseife: Rhenus-Seife im Karton ein Doppelstück à 25 Pf.
Schmierseife: | Waschgold (goldgelb) in 5-Pfd.-Dosen
| Waschsilber (weiss) in 5-Pfd.-Dosen

in jedem besseren einschlägigen Geschäft erhältlich sind.
Für prima reine Fabrikate und vollen Erfolg bei deren richtiger Anwendung
bürgt die altrenommierte

Seifenfabrik von Adam Helbach, Köln-Deutz
u. Bonn.

Vertreter: Carl Langsdorf, Wiesbaden, Emserstrasse 36.

Rhenus-Seife im Karton

Waschsilber

Fremden-Verzeichnis.

- Kuranstalt Dr. Abend.**
Helfenstein, Rent., Sobornheim.
- Astoria-Hotel.**
Swan, Fr. Rent., Stockholm. — Wallöf, Rent., Stockholm. — Maning-Emery, Rent., m. Fr., Cambridge. — Emery, Fr., Cambridge. — Laurin, Fr. Rent., Stockholm.
- Bayrischer Hof.**
Koch, Architekt, Stuttgart. — Strobel, Mannheim.
- Belgischer Hof.**
Wiedemann, Fabrikbes., Chemnitz. — Jessnitz, Fr., Wiehe (Bez. Halle).
- Bellevue.**
de Vries-Kobbe, Fr., Arnheim. — Cremer, Fr., Arnheim. — Cremer, Korv-Kapitän, Arnheim.
- Hotel Bender.**
Schulz, Fr., Berlin. — Mayer, Charlottenburg. — Schmitt, Fr. Rechtsanw., Neustadt. — Schmitt, Rechtsanwalt, Neustadt. — Kress, Fr. Oberlandesgerichtsrat, Regensburg.
- Hotel Biemer.**
Beddeberg, Reichstagsabg., m. T., Zittau. — Seidel, Direktor, m. Frau, Esch. — Weber, Fr. Rent., Wermelskirchen. — Stratfield, Fr. Rent., mit Tocht., London. — Uhrbach, Kfm., Köln.
- Schwarzer Bock.**
Bilse, Rent., m. Fam. u. Bed., Bloemfontein. — Kistenmacher, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Heding, Stnd., Karlsruhe.
- Zwei Böcke.**
Schwartz, Kfm., Berlin.
- Goldener Brunnen.**
Leonhard, Fr., Forst. — Wallmann, Kfm., m. Fr., Köln. — Kellner, m. Fr., Forst. — Weigang, Kfm., m. Fr., Habelschwerdt.
- Hotel Chausseehaus.**
Wagner, Dr. med., m. Fr., Altona.
- Hotel u. Badhaus Continental.**
Fast, Rent., London. — Hermes, Fr., m. Tocht., Düsseldorf. — Hess, Kfm., m. Fam., München.
- Hotel Dahlheim.**
Krätzig, Kfm., Berlin. — Schmelzer, Kfm., m. Fr., Posen. — Loch, Fr., Oberstein. — Kemsler, Allenburg.
- Darmstädter Hof.**
Zimmer, Geometer, Friedrichsdorf. — Korte, Kassel. — Römer, Kfm., Lyerne, Dr., München. — Grün, Kfm., Berlin. — Böhmert, Kfm., Rellinghausen. — Böhmert, Kfm., Düsseldorf.
- Kuranstalt Dietsmühle.**
Gerndt, Fr., Berlin.
- Hotel Einhorn.**
Gompertz, Kfm., Berlin. — Dittrich, Fr., Schweidnitz. — Hauk, Fr., Schweidnitz. — Triebel, Kfm., Koburg.
- Hotel Erbrun.**
Zwinger, Fr., Mainz. — Neumann, Chemiker, Düsseldorf. — Neube, Kfm., Mannheim. — Resch, Chemnitz. — Fleumming, Fabrikant, Chemnitz. — Morikus, Dänemark.
- Europäischer Hof.**
Saligmann, Gütersloh. — Prieger, Fr., Bonn. — Prieger, Fr., Bonn.
- Hotel Falstaff.**
Bösebeck, Mülheim a. Rh.
- Frankfurter Hof.**
Demerle, Fr. Rent., Ludwigshafen.
- Dr. Friedländer.**
Sanatorium Friedrichshöhe. — Ampach, Rittergutsbes., Laumitz bei Gera.
- Hotel Fürstenhof.**
Weiss, Fr. Hauptm., Samter. — Wieland, Hüttendirektor, Engers. — Mische, Rent., Soest. — v. Ternes, Oberleut., Ungarn. — Leoni, Rent., m. Fr., Mainz. — Kahn, Fr. Dr., mit Bed., Mannheim. — Smit, Kfm., m. Fr., Holland. — Müller, Ing., Prag.
- Hotel Fahr.**
Evervi, Kfm., m. Fr., Solingen. — Back, Baden-Baden. — Uebemann, Fr., Hohenlimburg. — Hugli, Neuchatel. — Röhrig, Fr., Metz.
- Grüner Wald.**
Rüssing, Kfm., m. Fr., New York. — Bielefeld, m. Fr., Berlin. — Ogilay, Kfm., m. Fr., Galveston. — Belle, Kfm., Koblenz. — Beck, Kfm., Koblenz. — Köhler, Kfm., Pforzheim. — Kausch, Fr., Neunkirchen. — Fischer, Major, Dieuze. — Lee, Fr., Frankfurt. — Raetke, Fr., Frankfurt. — Lenz, Kfm., Rheydt. — Raggeberg, Kfm., Gevelsberg. — Röttgen, Kfm., Krefeld. — Wolff, Dr., m. Fr., Limburg. — Ffist, Kfm., Berlin. — Malinowsky, Kfm., Berlin. — Wilberg, Hauptm., Berlin. — Kautz, Kfm., Berlin. — Feyhs, Leut., Berlin. — Hechinger, Kfm., Stuttgart.
- Hamburger Hof.**
Stegemann jun., Kfm., m. Frau, Bochum. — Bier, Kfm., Saarbrücken. — Grim, Rent., Saarbrücken.
- Hotel Happel.**
Neuser, Kfm., m. Fr., München. — Stauf, Kfm., Karlsruhe. — Hartmann, Kfm., m. Sohn, Karlsruhe. — Kleber, Kfm., Bielefeld. — Kern, Kfm., mit Fr., Strassburg. — Baset, Kfm., mit Tocht., Saarbrücken.
- Hotel Prinz Heinrich.**
Vieler, Kfm., Godesberg.
- Vier Jahreszeiten.**
France, m. Fr., England. — Koehler, Fr. Fabrikbes., Oberkirch. — Koehler, Fr., Oberkirch. — Jungck, Ing., mit Automobilführer, Köln. — Keller, 2 Fr., Freiburg.
- Kaiserhof.**
Schüll, m. Fr., Düren. — Westphal, Landrichter, Duisburg.
- Kölnischer Hof.**
Brockmann, Kfm., Blagowestschensk. — Kallen, Kfm., Neuss. — Betzel, Leut., Würzburg. — Fischach, Leut., Würzburg. — Mieg, Oberleut., Würzburg. — Bernhardt, Fabrikbes., mit Fr., Leisnig. — Müller, Fr., Leisnig. — Wehrsen, Fr. Rent., Wandsbeck. — Böhm, Oberst, Saarbrücken. — Pfannen-schmidt, Fr. Rent., m. Begl., Magdeburg.
- Weisse Lilien.**
Schefer, Kfm., Düsseldorf. — van Hoffa, m. Fr., St. Johann. — Möller, Fr. Rent., Schwerin.
- Kurhaus Lindenhof.**
Pings, Rent., m. Fr., Odenkirchen. — Frhr. v. Eberstein, Hauptm., Frankfurt a. O. — v. Hausen, Hauptmann, Dieuze.
- Hotel Mehler.**
Dreist, Oberarzt Dr., Neubreisach. — Kroecker, Leut., Meiningen. — Herbert, Leut., Ulm a. Donau.
- Metropole u. Monopol.**
Rindfleisch, Fr., m. T., Dortmund. — Frhr. v. Gemmingen, Kgl. Badekom., Wildbad. — Oettinger, Fr. u. Fr., Mannheim. — Schöpf, Direktor, Weissenstadt. — Wirth, Direktor, Weissenstadt. — Goodwin, Edinburgh. — Wotocsek, Dr., Berztercelango. — Schreiter, Rechtsanwalt, mit Frau, Leipzig. — Schürenberg, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. — Holybock, Redakteur, Berlin. — Gookings, Holland. — Spiers, London. — Eisenberg, Assens

Die Ergebnisse der Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Wiesbaden 1906.

Der wiederum von dem Regierungs- und Gewerbe- rat Dr. Beymann in Wiesbaden erstattete Bericht über die Ergebnisse der Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Wiesbaden bietet im allgemeinen ein recht erfreuliches Bild. Er stellt im Eingang fest, daß das Verhältnis der Aufsichtsbeamten zu den Arbeitgebern, abgesehen von wenigen Ausnahmen, im Berichtsjahre zufrieden- stellend war, und daß auch der Verkehr der Beamten mit den Arbeitern sich etwas gesteigert hat. Ausgeübt wurde die Gewerbeaufsicht in dem Regierungsbezirk durch insgesamt 8 Beamte. Es wurden 2891 Revisionen in 1394 Fabriken mit 59 652 Arbeitern (65 Prozent der Gesamtzahl) ausgeführt. Im einzelnen ergab sich fol- gendes:

Jugendliche Arbeiter.

Die Zahl der beschäftigten Kinder hat um 12 oder 5 Prozent, die Zahl der jungen Leute um 661 oder 10,4 Prozent zugenommen, während die Gesamtzahl der Arbeiter nur um 6,2 Prozent zugenommen hat. Die vermehrte Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern ist nach Ansicht des Berichts ohne Zweifel eine Folge des günstigen Geschäftsgangs in fast allen Zweigen des gewerb- lichen Lebens und des in mehreren Industrien hervor- getretenen Mangels an Arbeitskräften.

Große Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit und die Pausen der jugendlichen Arbeiter sind besonders wieder in Ziegeleien festgestellt worden. Einige Fälle beweisen, daß in den Ziegeleien in Bezug auf die Beschäftigung der jugend- lichen Arbeiter immer noch schwere Mißstände vorhanden sind. Dabei ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzuneh- men, daß nur ein Teil der Übertretungen bekannt ge- worden ist, denn bei den eigenartigen Arbeiterverhält- nissen des Ziegeleigewerbes ist es den Beamten nur sel- ten möglich, die Dauer der Arbeitszeit und der Pausen persönlich festzustellen, und die Jungen selbst sind fast immer darauf abgerichtet, falsche Angaben darüber zu machen. Man kann ziemlich sicher annehmen, daß die jugendlichen Arbeiter, die wohl stets mit den Erwachsenen in einem Raum zusammengepackt und mit ihnen gleich- zeitig ansetzen und zu Bett gehen, auch die gleiche Arbeitszeit wie die Erwachsenen innehalten. Zwei- felsohne wirkt auch das Zusammenwohnen und Zusam- men schlafen der jungen Leute mit den älteren Arbeitern nicht fördernd auf ihre Sittlichkeit. Eine wirkliche Ver- besserung dieser schon oft beklagten Mißstände wird vor- ausichtlich nur durch ein Verbot der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien zu erreichen sein.

Die Art der Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter in den Fabriken ist sehr verschieden, doch werden sie wohl meistens als Hilfsarbeiter verwendet. Eine be- sondere (auch) Ausbeutung als Lehrling kommt fast- ständig nur in bestimmten Fabriksbetrieben in Frage, in denen gelernter Arbeiter in großer Zahl verwendet werden. In solchen Fabriken, in denen sehr hohe Anfor- derungen an die Geschicklichkeit und Ausbildung der Ar- beiter gestellt werden, sind mehrfach eigene Lehr- lingswerkstätten eingerichtet, in denen die Lehr- linge durch besondere erfahrene Meister in sorgfältiger Weise in allen in das Fach schlagenden Arbeiten aus- gebildet werden. Wenn sich dabei nach einiger Zeit ergibt, daß der Lehrling für einen bestimmten Zweig besondere Geschicklichkeit oder Neigung bekundet, so erfolgt zu- weilen die weitere Ausbildung noch mehr nach dieser Richtung. Derartige besondere Lehrlingswerkstätten sind, abgesehen von den Königl. Eisenbahnreparaturwer- stätten, in mehreren Maschinenfabriken und in einigen elektrotechnischen Fabriken eingerichtet. Eine muster- gültige Lehrlingswerkstätte besitzt die auch sonst durch ihre Wohlfahrts-Einrichtungen hervorragende Maschinenfabrik Joh. A. Nüssli in Weisenheim. Die in diesen Lehr- lingswerkstätten ausgebildeten Arbeiter bleiben fast immer später in der Fabrik, welche auf diese Weise für sich einen zuverlässigen Stamm vorzüglich ausgebildeter Arbeiter heranzieht.

Für allgemeinen werden unter den in den Fabriken beschäftigten Arbeitern verhältnismäßig nur wenige gefunden, die im Handwerk ausgebildet sind und die vorgeschriebene Gesellenprüfung abgelegt haben. In den meisten Industrien hat man von der Beschäftigung hand- werksmäßig ausgebildeter Arbeiter ganz Abstand genom-

men und lernt zur Bedienung der Spezialmaschinen be- sondere ältere Arbeiter an.

Weibliche Arbeitskräfte.

Die Zahl der in den Fabriken usw. Beschäftigten Arbeiterinnen hat von 11 008 auf 11 968 — um 8,7 Prozent — zugenommen; sie ist also verhältnismäßig stärker gewachsen als die Gesamtzahl der Arbeiter, die nur um 6,2 Prozent zugenommen hat. Das rührt beson- ders daher, daß die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Industriezweigen, in denen sie bisher nicht üblich war, weiter um sich gegriffen hat.

Die Arbeitszeit der Arbeiterinnen über 16 Jahre ist nach den Beobachtungen der Gewerbeinspektoren in den letzten Jahren unverändert geblieben. Sie ist im allge- meinen sehr mäßig. Überarbeitet wurde von der höheren Verwaltungsbehörde im ganzen in 7 Fällen für 6 Be- triebe und von der unteren in 9 Fällen für 7 Betriebe bewilligt. Materielle Zuwiderhandlungen gegen die Be- stimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen kommen besonders noch in den Betrieben des Reini- gungs- und Bekleidungs-gewerbes vor (Wäschereien, Konfektionswerkstätten), indem die Arbeiterinnen an den Vorabenden der Sonn- und Festtage über 5½ Uhr hinaus zur Erledigung von dringenden Aufträgen be- schäftigt werden.

Arbeiter im allgemeinen.

Der flotte Geschäftsgang in fast allen Zweigen der gewerblichen Tätigkeit zeigt sich auch in der Zunahme der Fabriken usw. und der in ihnen beschäftigten Ar- beiter. Die Zahl der ersteren ist um 3,9 Prozent, von 4750 auf 4933, die Zahl der über 16 Jahre alten Arbeiter um 5,5 Prozent, von 68 934 auf 72 652, gestiegen. Zu- widerhandlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit in Steinereien usw., in Bäckereien und in Getreidemöhlen sind mehrfach ermittelt und zur Bestrafung gebracht worden. Bemerkenswerte Ände- rungen in der Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter sind nicht bekannt geworden. Die Arbeiter suchen aller- dings bei jeder Gelegenheit, besonders beim Abschluß neuer Tarifverträge, eine Verkürzung der Arbeitszeit durchzusetzen, und verfolgen das Ziel mit zäher Aus- dauer und auch mit unverkennbarem Erfolg. Auch im Berichtsjahre sind beim Abschluß von neuen Tarifver- trägen verschiedentlich Verkürzungen der bisherigen Arbeitszeit vereinbart. Bei den Sonntagsrevisio- nen wurden wieder verhältnismäßig zahlreiche mate- rielle Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen er- mittelt und — soweit nicht unzweifelhaft nachgewiesen wurde, daß kein Verschulden der Betriebsleitung vorlag — zur Bestrafung gebracht. Ein großer Teil davon ent- fiel — wie im Vorjahr — auf die Bäckereien. Es ist von dem Regierungspräsidenten eine achtstündige Be- schäftigung der Arbeiter an den Sonntagen für die Bäckereien im Kreise Höchst und Oberhain (Homburg) zu- gelassen worden. Bei dieser Gelegenheit konnte auch den Wünschen der Arbeiter nach einigen freinächten Rechnung getragen werden, indem die Sonntagsarbeit in den Bäckereien des ganzen Regierungsbezirks nur noch unter der Bedingung gestattet wurde, daß den Ar- beitern an jedem der drei großen Feste eine zehnstündige Ruhezeit gewährt wird, die spätestens um 8 Uhr vor- mittags des zweiten Festtages beginnen soll.

Die Durchsicht der Arbeitsordnungen ergab, daß die Kündigungsfrist in mehr als der Hälfte aller Be- triebe, die mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, 14 Tage beträgt, da diese Frist in 412 unter 781 Arbeitsordnungen (52,8 Prozent) festgesetzt ist. In 40 Fällen (5,1 Prozent) war eine einwöchige, in 37 Fällen (7,3 Prozent) eine zweitägige Kündigungsfrist vorgesehen, während in 177 Fällen (22,7 Prozent) der Austritt und die Entlassung jederzeit erfolgen können. In 2 Puddelwerken und 2 Elfenbeinereien sind vierwöchige Kündigungsfristen, in 2 Damenkonfektionswerkstätten dreiwöchige Kündigungs- fristen festgesetzt.

Der gute Geschäftsgang, die damit verbundene stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften und vor allem die ständige Steigerung der Kosten für den Lebens- unterhalt haben im Berichtsjahr wieder zahl- reiche Lohnbewegungen und damit zusammen- hängende Ausstände oder Ausperrungen hervorgerufen. Von den Ausständen, welche sich nicht auf einzelne Be- triebe, sondern auf ganze Arbeiterklassen erstreckten, sind diejenigen der Steinarbeiter, der Herrenkonfektions-

arbeiter, der Dachdecker, der Steinbildhauer, der Schuh- machergehilfen und der Schmiede — sämtlich in Frank- furt a. M. — der Möbelschreiner in Höchst a. M. und der Lüncher- und Malergehilfen in Wiesbaden zu er- wähnen.

Was die Betriebsunfälle anlangt, so sind im ganzen den Gewerbeinspektionen 4827 Anzeigen über 4584 leichte, 221 schwere und 22 Unfälle mit tödlichem Ausgang zugegangen. Dabei sind die Unfälle aus den der Pangerwerksberufsgenossenschaft zugehörigen Be- trieben nicht mitgezählt.

Bei fast allen Beschäftigungen wurden Ratsschläge und Anregungen zur Herstellung neuer oder Verbesserung vorhandener Schutzvorrichtungen gegeben, denen in den bei weitem meisten Fällen mit Bereitwilligkeit ent- sprungen wurde, selbst wenn damit nicht unerhebliche Ausgaben verbunden waren.

Besondere Erhebungen sollten die Gewerbeaufsichts- beamten über die sanitären Verhältnisse in den Glas- hütten usw. anstellen. Das Resultat war, daß ein Ver- dachts, gewisse Schutzvorrichtungen für alle Glashütten allgemein durch Bundesratsverordnung vorzuschreiben, nicht hervorgerufen ist. Auch in den Glashütten-ereien des Bezirks sind irgendwelche Gesundheits- schädigungen unter den Arbeitern, welche mit der Arbeit in unheilbarem Zusammenhang stehen könnten, bisher nicht beobachtet worden. Ebenso ist in den Glas- ähereten, die zum Teil mit den Schleifereien ver- bunden sind, ein Bedürfnis zu einer besonderen Rege- lung der Art und Dauer der Arbeiten nicht hervor- getreten.

Die bereits wiederholt und zuletzt noch im Bericht für 1904 geschilderten Mißstände in der Unterbringung und Beschäftigung der Ziegeleiarbeiter und der damit zu- sammenhängende übermäßige Alkoholgenuß, der oft von den Meistern direkt gefördert wird, erfuhren eine grelle Beleuchtung durch die von einem der Beamten gemachte Feststellung, daß ein einzelner Ziegeleiar- beiter in einem Monat 50¼ Liter Schnaps und 56 Flaschen Bier auf Kredit getrunken hatte, wofür ihm von dem Ziegelmeister 30 M. 45 Pf. und 9 M. 52 Pf. zur späteren Abrechnung aufgeschrieben waren. Das gegen den Ziegelmeister eingeleitete Strafverfahren wurde wieder eingestellt, da der Nachweis, daß er für die Ge- tränke einen die Selbstkosten übersteigenden Preis ange- rechnet hatte, nicht erbracht werden konnte. Dagegen wurde derselbe Ziegelmeister zu 5 M. Geldstrafe verur- teilt, weil er den Arbeitern Zigarren gegen spätere An- rechnung bei der Lohnzahlung geliefert hatte. In wel- chem Umfang das Schnapsrinken unter den Zieglar- beitern üblich ist, läßt sich aus der Äußerung der Frau eines Ziegelmeisters entnehmen, welche dem revidieren- den Beamten auf seine Bemerkung, daß durch die auf der Ziegelei übliche unentgeltliche Versorgung von je ¼ Liter Schnaps zum Frühstück und Abendbrot der Trunkfucht Vorwand geleistet werde, erwiderte: „Wenn man auf der Außenfabrik nicht einmal Schnaps bekommt, dann hat das Arbeiten dort überhaupt keinen Zweck“. Verein- barungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern eines ganzen Gewerbes über die Lohnhöhe und andere das Ar- beitsverhältnis betreffende Angelegenheiten durch Ab- schluß von Tarifverträgen kommen immer häufiger vor. Die Abneigung der Arbeitgeber dagegen ist im Schwinden begriffen, da sie sich der Erkenntnis nicht ver- schließen, daß damit auch große Vorteile verbunden sind. Durch den Abschluß eines Tarifvertrages auf längere Zeit wird den unaufhörlichen Lohnstreitigkeiten ein Ende gemacht. Die Arbeitgeber erhalten dadurch eine zuver- lässige Unterlage für ihre Berechnungen und brauchen nicht mehr zu fürchten, daß ihnen plötzlich ein unvor- hergesehener Anstieg aller Voranschläge über den Han- deln wirkt. Auch das häufige Wechseln der Arbeiter von einem zum anderen Betrieb in der Hoffnung auf besseren Verdienst wird durch einen Tarifvertrag stark einge- schränkt. Endlich ist es auch nicht zu verkennen, daß die Verhandlungen zwischen den Vertretern ganzer Ver- bände ruhiger und sachlicher geführt werden können als zwischen einem einzelnen Arbeitgeber und seinen Ar- beitern, da hierbei persönliche Mißstimmungen kaum zu vermeiden sind. Andererseits hat der Abschluß von Tarifverträgen oder von anderen Vereinbarungen selbst- verständlich nur dann einen Zweck, wenn beide Parteien oder Verbände dafür einstehen können, daß ihre Ange- hörigen die getroffenen Abmachungen auch innehalten.



Warnung!

Hohle Zähne sind, wie die meisten aus Erfahrung wissen, eines der unangenehmsten und schmerzhaftesten Uebel, unter welchen die Menschheit zu leiden hat. Man hüte sich daher dringend vor Vernachlässigung der Zahn- pflege und gebrauche täglich **Kosmin Mundwasser**, welches den denkbar besten Schutz gegen das Hohlwerden der Zähne bietet, gleichzeitig das Zahnfleisch kräftigt und den gesamten Mundorganismus erfrischt. Preis pro Flasche, lange ausreichend, Mark 1.50, überall käuflich.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche.

20.000 Mk. 1. Hypothek, zu 5 Proz., die Hälfte d. Verfallzinses, gef. H. Kraft, Erbacherstr. 7, 1.

120.000 Mark auf erste Stelle, 60 Proz. der Tare, per 1. Okt. zu leihen gesucht. Röh. im Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-Kapital z. f. St., in jeder Höhe p. 1. Juli u. später, 60% feldger. Tare, zu 4 1/2% zu vergeb. Wiesbadener Villen-Verkaufsgesellschaft, m. d. S., Ellenbogenstraße 12. 7384

Hypotheken-Kapitalien.

Es sind durch uns an Vereinsmitgliedern zu vergeben:

Zur 1. Stelle: 12.000, 22.000 per 1. Juli, 100.000 p. 1. Juli.

Zur 2. Stelle: 7000 per 1. Juli, 9000 per 1. Juli, 10.000 per 1. Juli, 12.000 per 1. Juli, 15.000 per 1. Juli, 18.000 per 1. Juli, 20.000 p. 1. Juli, 25.000 per 1. Juli, 25.000 per 1. Juli, 30.000 per 1. Juli, 35.000 per 1. Juli, 50.000 per 1. Juli.

Näheres Geschäftsstelle des Vereins und Grundbesitzer-Vereins, Eiserstr. 19.

Bau-Hypotheken-Kapital

habe noch per gleich und Oktober einige Posten abzugeben.

D. Aberle senior, Wollweberstraße 2, Korrespondent der Schlesischen Boden-Credit, Preussischen Boden-Credit.

Hypothekenkapital,

50% der feldgerichtlichen Tare, unter günstigen Bedingungen steht uns per Ende des Jahres wieder zur Verfügung. Verbriefte der Bank erhalten den Vorschlag. Stuttgarter Lebensversicherungsbank e. V. (Alte Stuttgarter), Generalagentur Wiesbaden, Kur. Marktplatz 3, 1.

Hypotheken-

Gelder günstig zu vergeben durch

Jul. Triboulet, Mauritiusstr. 5. F. rufpred. 244.

Hypotheken-

Gelder sind stets zu vergeben durch

Ludwig Istel, Weberstraße 16. Fernspr. 2188.

40-45.000 Mk. auf erste

Stelle per 1. Juli auszul. O. Engel, Adolfsstr. 3. 7475

Ausleihkredit auf 2. Hypothek sind 80.000 Mk., auch in kleinen Beträgen, für gleich oder später. Offerten erheben unter N. 476 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

30-50.000 Mk. geg. sehr gute 2. Hypothek zu 5% auf ein gutes Wohn- u. Geschäftshaus. i. Zentrum der Stadt v. sehr vermög. Eigentümer gesucht. Offerten unter N. 479 an den Tagbl.-Verlag.

Mk. 38.000

an erster Stelle zu 4 1/2% zu übertrag. gesucht. Vermittler ausgeschlossen. Anfr. unter N. 477 an den Tagbl.-Verlag.

Restant Mk. 55.000 auf blief. Geschäftshaus, n. einige Jahre lauf. mit Nachsch. und voller Garantie zu sichern. O. Engel, Adolfsstr. 3. 7464

45-55.000 Mk. gegen prima 2. Hypothek zu 5% auf ein gutes Geschäftshaus im Mittelst. der Stadt gef. Off. u. N. 478 an den Tagbl.-Verl.

50.000 Mk. 1. Hypoth. werden auf ein prima biefiges Haus zu leihen gesucht. Offerten erheben unter N. 478 an den Tagbl.-Verl.

Suche per sofort

60.000 Mk. 1. Hypothek auf eine hochfeine Villa und Baupläge; ferner 20.000 Mk. 1. Hypothek auf ein schönes Landhaus mit Garten und Geschäft. Beide im Bild. Offerten u. N. 928 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Wichtig vorgetragene Villenstücke gehen aus Versteigerung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern. Der Verlag.

Immobilien-Verkäufe.

Kleine Villa mit Baumgarten zu verl. Ang

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkauf

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Druckereichen einzelner Worte im Text durch kleine Schrift ist unstatthaft.

Kolonial-G. m. Braunw.-Verk. limit. h. bill. zu bl. Käufer wird die Braunw.-Fabr. gel. Kap. ca. 3000 Mk. Off. u. S. 478 an den Tagbl.-Verlag.

zu verkaufen.
Kolonialwaren-Geschäft (Konsumgeschäft) in Bielefeld per 1. Okt. 1907 wegen Weggangs zu verl. Enstl. Viehhändler mit Vermitteln wollen gef. Off. u. S. 477 bis zum 15. d. M. im Tagbl.-Verlag abgeben.

Blaschier-Geschäft
mit guter Kundschaft wegen Sterbefall zu verl. Wohn. b. 3. u. 4. Hiesler müssen mit überm. u. Röh. Rheingauerstraße 3, Stb. b. Geiger. Mehrere Droschken-Nr. zu verl. Deichstraße 9.

Sch. J. Isott. Schäferhunde, r. M. u. b. N. Laar, Schierkeimlandstr. 20. Lebende Hühner zu verkaufen. Geben u. Ehardt, Feldweg unter dem Versteigerungsbau.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Kanarienvogel, Dähne u. Weibsch. zu verkaufen Weichstraße 22, 1 St.

Achtung!

Kaufe alte Rahmgebisse, Platin, Gold, Silber u. Edelsteine zu höchsten Preisen. Carl Kohl, Juwelier, Schmalbacherstr. 47.

Stichige od. sonst defekte Weine
kauft preis zu den höchsten Preisen
M. Krieger, Mainz, Johannis-
straße 8. Telefon 1339. 7467

Verpackungen

Anwesen

nahe Güterbahnhof, Wiesb., 30. 4 Morgen, mit Bohnen, u. Ställe, für j. landw. u. industr. Unternehmen geeignet, zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres Erbacherstraße 3, 2. Etg.

Unterricht

Gründlicher Unterricht
in allen Fächern, Arbeitsf., Pension!
Vorbereit. a. alle M. u. Gramina!
Worbs, haant. gepr. Oberl. Lützenstr. 43.

Gründl. Privatunterricht

erteilt ja. geprüfte Lehrerin. Off. unter
M. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Engl. Unterricht u. Konversation

erteilt Miss Caruso, Wauergasse 17, 2.
Etg. Lehrerin an d. Engl. Sch.

Sprachenaustausch

wünscht ja. geb. Kaufmann m. Franzosen.
Off. unt. L. 280 an den Tagbl.-Verl.

Berlitz-School

Sprachlehr-Institut
für Erwachsene
Luisenstraße 7.

Französisch
Englisch
Italienisch
Deutsch
Russisch

durch Lehrer der betr. Nation.
Von der ersten Lektion an hört
und spricht der Schüler nur die
zu erlernende Sprache. Prospekte
und Probekunden gratis.

Pariserne Institutrice donne
leçons de gram. conversation demandeur
Tannuistrasse 51, Pariserre. 7446

Immobiliäre Anzeigen

Bekanntmachung.

Die den Eheleuten Karl Scheurer
und Josefine, geb. Gennig, in Wies-
baden eigentümlich stehenden Im-
mobilitäten der Gemarkung Offenbach:
1) Flur II Nr. 324/1 = 334 qm,
Hofseite, Biegelstraße Nr. 25,
2) Flur II Nr. 363/1 = 238 qm,
Hofseite, Biegelstraße Nr. 26,
sollen

Samstag, den 25. Mai 1907,
vormittags 10 Uhr,
auf unserem Geschäftszimmer, Rauten-
straße Nr. 27, zum letzten Male öffentlich
meistbietend freiwillig versteigert
werden.

Die Bedingungen liegen zu Jedermanns
Einsicht auf unserem Geschäftszimmer in
den Vormittagsstunden von 9 bis
12 Uhr offen. P. 295

Offenbach, den 6. Mai 1907.
Großh. Obergericht Offenbach a. M.
Zell.

Immobiliäre Anzeigen

Extra billige Tage.

1 Posten eleganter Unterhosen
von 85 Pf. an.
10 Meter Hemdenstücken 15 Pf.
10 Meter Hemdenstücke 45 Pf.
10 Meter Hemdenstücke 75 Pf.
1 Posten Stiefeln u. Einfüße, sowie
Balencienne, Trümming und
Alpseilspinn Meter u. 7 Pf. an.
1 Posten Damenstrümpfe, schwarz,
von 26 Pf. an.
1 Posten Schürzen all. Art u. 58 Pf. an.
1 Posten trüb geworb. Damenwäbe,
sowie Gardinen, Stores, Scheide-
gardinen, Rouleaus und Bettdecken,
aus zu räumen bis 30% unter Preis.

Wäsche-Fabrik,
Gauldenstraße 9, Laden.

la Spargel

(1. Sorte Gonsenheimer Pflanzen)
pr. Pfd. 40—45 Pf. pr. Pfd.
Gehr. Batterer.
Adolfstr. 3, Rheinstr. 78, Albrechtstr. 21
und Dotsheimerstr. 74.

Russ. Student

erteilt russ. Unter-
richt. Offerten u.
T. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Guter Privatunterricht wird
erteilt Körnerstraße 2, 2. Etg.

Madem. Zuschneideschule

von Fr. Joh. Stein,
L

Eine grössere Anzahl Herren-Anzüge

habe aus meinem Lager aussortiert und verkaufe dieselben zu

Mk. 30.— per Stück,

seitheriger Preis Mk. 40.— bis 60.—. — Nur gute Qualitäten und beste Verarbeitung.

Jean Martin,

Feine Herren-Moden,

Langgasse 47, nahe der Webergasse.

687

Den besten Fussbodenanstrich erhalten Sie mit **Taubers „Nassovia“ Bernstein- Glanzack-Farben.**

(Marke ges. geschützt.)

Aus denkbar best. Material hergestellt.
Hochglänzend! Klebfrei!
Einfach in der Verwendung:
Ihrer leichten Streichbarkeit,
schnellem Trocknen, sowie ihrer
ausserordentlichen Haltbar-
keit als das beste, dauerhafteste
und deshalb verhältnismässig
billigste Anstrichmaterial für
Fussböden, Küchen-, Haus-
und Gartenmöbel alleseitig aner-
kannt u. anderen Fabrikaten vorgezogen.

Jede Hausfrau kann den
Anstrich ohne Störung im
Haushalt bequem selbst herstellen
lassen und wird Taubers „Nassovia“
Bernstein-Glanzack-Farben nach ein-
maligem Gebrauch dauernd verwenden.

In allen Nüancen vorzüglich:
Preis der 1-Ko.-Patent-Dose, für
16 □-m ausreichend, Mk. 1.60.
Bei Abnahme von 10 Dosen Mk. 1.50
per Dose.

Oelfarben,

zum Gebrauch fertig, in allen Nüancen.
In einigen Stunden trocknend, ohne
nachzukleben.

Leinöl, Leinölgelb, Terp-
entinöl, Sikkativ, Möbel- und
Metall-Lacke.

Präpariertes Fussbodenöl,
für abgelaufene Fussböden, Treppen u.
Parkett etc., vorzüglich geeignet. Rasch
trocknend und nicht nachklebend.
Liter Mk. 1.—.

Pinsel in grösst. Auswahl.

La Parkett- u. Linoleumwachs,

weiss u. gelb. Sehr ausgiebig.
Konserviert das Holz und schützt das
Linoleum vor dem Brüchigwerden.
Bei leichter Behandlung und
geringer Anstrengung hohen dauer-
haften stehenden Glanz gebend.
Preis per Dose Mk. —.80 Pf. und
Mk. 1.—.

La Stahlspäne.

1/2 Paket 25 Pf., 1/1 Paket 45 Pf.
Porzellan-Emaille-Lack,
empfehlenswerter als weisse Oelfarbe.
Als sauberer und dauerhafter Anstrich
für Küchen, Badezimmer, Kranken-
häuser und Klosetts bevorzugt. Kilo
Mk. 1.25.

Möbelreinigungs- u. Schnellpolitur

beseitigt bei blind gewordenen Möbeln
Schmutz u. Oelansatz leicht schnell u.
erzeugt einen dauernden Glanz.
Preis pro Flasche 25 u. 50 Pf.
Feinst. Hochglanz-Bronzen
in allen Farben. Beizen. K191

„Nassovia“-Drogerie
Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Teleph. 717.



Elegante 222 Druckfächer

bilden einen wesentlichen Bestandteil
der modernen Reklame. Gerade der
zahlunfähige Kundenkreis ist ge-
wöhnt, geschäftliche Empfehlungen,
Rechnungen usw. in feiner, geschmack-
voller Ausstattung zu empfangen. Wir
empfehlen unsere modern einge-
richtete, mit den neuesten technischen
Hilfsmitteln verhehene Buchdruckerei
zur Herstellung von Druckfächern aller
Art, in jeder gewünschten Geschmacks-
richtung und Ausstattung. Die Preise
sind durchaus mäßige. Druckproben
und Preisberechnungen zu Diensten.



L. Schellenberg's Hofbuchdruckerei

Segründet 1809.

Spargel-Engros- u. Detailverkauf

13 Moritzstrasse 13.

Täglich, von heute ab, grosse Posten zu billigstem Tagespreis.

Das Wiesbadener Tagblatt

ist
in Erbenheim

zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Wilhelmine Weil, Gartenstrasse 3,
Wilhelm Kneip, Neugasse 10,
Fugo Sturm, Wiesbadenerstrasse.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Alkoholfrei. Apfel-Nektar.

Per Flasche 50 Pf. inkl. Glas,
bei 25 Flaschen 10 % Rabatt.
E. Dietrich, Friedrichstr. 18.
Alleinvertretung.
Versand nach auswärts.

Fernsprecher 1962.

Weit unter Preis
kaufen Sie
eleg. Herren- u. Knabenanzüge
(nur einzelne Musterfächer)
22 Neugasse 22,
kein Laden, 1 Treppe.

„EIN

Apollinaris

WELT-TAFELGETRÄNK. F 534

Ein nachweislich gut rentierendes
Fabrik- oder Engros-Geschäft
in Wiesbaden oder Umgebung
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 489 an den Tagbl.-Verlag.

Zähne u. ganze Gebisse fertig
dauhaft u. preiswert,
Plombieren schadhafter Zähne u.,
Zahnteilungen 1 Mark,
Piel, Zahn-Atelier, Rheinstr. 97, Part.
Beamten und solventen Personen
Teilzahlung.

Rasenmäher,
neueste beste Maschinen,
Gartenwalzen,
Gartenspritzen,
sowie sämtliche
Gartengeräte
empfiehlt zu den billigsten
Preisen K197

L. D. Jung,
Eisenwaren-Handlung,
Kirchgasse 47.

**Kaiser-, Schiffs-,
Rohrplatten- und
Kupfer-Röhrer**
findet man in grösster Auswahl zu
billigsten Preisen 7264
Marktstrasse 22.

55 Pf.

per Flasche ohne Glas, bei Ab-
nahme von 18 Flaschen, schöner
garantiert naturreiner
1904r Rheintwein,
eigenes Wachstum. In Flaschen
von 20 Liter ab à 60 Pf. 578
E. Brunn, Weinhandlung,
Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hof.

la Mombacher Spargeln
à 50 Pf. empf. P. Moermann, Mombach.

300 Kinder-

Anzüge u. einzelne Hosen in allen
Farben und Größen werden billig verk.
Schwalbacherstrasse 30, 1. Alleeseite.

Plakate:
Möblierte Wohnung
zu vermieten
auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel
zu haben in der
L. Schellenberg'schen
Langgasse 27. • Hofbuchdruckerei.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Dienstag, 14. Mai.

Nr. III.

1907.

Die heilige Cäcilie.

(56. Fortsetzung.)

Roman von Marie Bernhardt.

(Nachdruck verboten.)

Abgesehen davon, daß sie das Vorspiel langsam hin; die Rehe in ihr ja wie angeknüpft. Anfangs kommt der Ton matt und klein heraus, — aber wieder raist sie sich zusammen! Ihr Werk schlingt durch schlechten Vortrag?

Setzt ist die goldige Klarheit, die bestirrende Güte der Stimme schon wieder da, — etwas wie Wohmut mischt sich in das liebliche Frühlings- und Liebeslied. — Sie sieht sich nicht nach Oswald um, als sie gendert, fragt ihn nicht, ist ihm dankbar fast für sein Schweigen; nach einer Minute singt sie die Melodie des Brauchchors, — das wogende, sich wiegende: „Daß Gott dich behüte! Hab' wohl!“

Während des Sings kommt das Bewußtsein dessen, daß dies Lied nun vielleicht bald von fremden Stimmen vor fremden Ohren gelungen, als Preiskomposition gesungen werden soll, mit aller Gewalt über sie. Wunderlich warm beiseit und innig singt sie das Lied zu Ende.

Wider seinen Willen ist Oswald ergriffen. Nun ja, — ja, — das ist geschmackvoll und hübsch gemacht, er muß es zugeben, er hat genug Lust in sich, um es anzuerkennen! Aber etwas schraubt und windet sich in seinem Innern, während er bestirnt und jubelt, den Blick ganz unbewußt auf das Bild der heiligen Cäcilia über dem Klavier gerichtet: die Autoren-Gesellschaft! Sie nicht kennt, die Preise sich glücklich — ihm ist viel Dual und Leid erspart! Wäre es ein anderes Gebiet, auf dem Annemarie hätte glänzen können, — Oswald wüßte seine reizenden Braut ergriffener Genug? — er gesehe! So aber — auf seinen Gebieten! Und ein Können, das sich nicht mit einem Maßstab, einem Können abtun läßt, — ein Können, das sich durchsetzt, das anerkannt wird, — es läuft ein Bittern durch ihn hin. Wie hat er doch gesagt, der anonyme Briefschreiber von neulich: „Doch wird seine Rolle in der musikalischen Welt ausgeübt sein! Der wahre Künstler von Können beiden sind Sie!“ — Langsam nimmt Annemarie die Hände von den Tasten, steht auf, geht zu Oswald hin. Im Vorübergehen streift ihr Blick den zweiten, an ihren Mann gerichteten Brief, der noch unbrochen auf der Tischplatte liegt. Sie nimmt ihn mechanisch auf, hält ihn Oswald hin — da bei kommt ihr irgend etwas Auffälliges an dem Brief zum Bewußtsein, — sie sucht nach dem Umschlag, den sie vor kurzem so rasch, mit so bebenden Händen heruntergerissen hat, — da liegt er ja noch: format, handschrift, Post- und Firmenstempel — alles genau ebenso wie auf jenem Brief!

So überrascht ist sie, daß sie ohne weitere Überlegung herausstößt: „Das sind ja zwei ganz alte Briefe, Oswald, — sieh doch! Ja — halt du denn auch“ Ganz erschrocken hält sie inne. Ist es das finstere Dämmerlicht, ist es die Beleuchtung der

den Jacketten, den großen Strohhüten, von denen letzte lustige Eclatier wehen, und den hohen Stiefeln. Da, sie sehen fast noch entschlender aus in dieser kurzen, knappen Tracht, umhüllt von der blauen Luft, vom Hintergrund des jungen Grün sich scharf und hierlich abhebend, als sie am Abend vorher erschienen in der Theaterloge oder im Salon, wo sie unter schweren Gedanken und dem reichen Gezier der Gesetze viel müder und matter hervorsahen. Als besonderes Zeichen ihrer festen und fast gähnenden Art als passender Ab- schluss der schlanken Linie in ihrer Toilette trägt die Mondäne beim Spaziergang einen Stiefel: ein feines, kleines Stiefchen ist es, das sie grazios in der Hand schwingt und dessen vergnügt hin- und herwippender Rhythmus das feste, elastische Tempo ihres eigenen Ganges begleitet.

Büchertisch.

„Mein Kampf um die Wahrheit“ von Prof. Dr. Ludwig Gunkel. (Concordia, Deutsche Verlagsgesellschaft. Hermann Gunkel in Berlin W. 50.) Preis 1.20 Mk. In den letzten Jahren haben wir auf den Büchern häufig gewisse Begriffe gesehen, in welche die Quellenforscher mit ihren Beobachtungen, ihrem Scharfsinn und ihrem Fleiß das Wort gesetzt, in dieser neuen Schrift, deren Verfasser das wertvolle Buch „Geschichte der Wissenschaften“ herausgab, hervorgehoben wird, ist nicht die Wissenschaft, sondern Wahrheit. Das Wort ist ein wenig gewöhnlich, aber es ist ein wenig gewöhnlich, weil es ein wenig gewöhnlich ist, als letztes Wort, denn die Wahrheit, die darin behauptet werden, haben typische Bedeutung, und was sich hier abspielet, hat, das kann und wird sich leicht an anderen Orten wiederholen. Es ist mit einem Wort gesagt, der Gegenstand zwischen erdeter, kanonischer, gelehrter Wissenschaft und der Wissenschaft eines jeden selbst im Dienste lebender Geistes. Die Wahrheit liegt natürlich bei den klassischen Sprachen, ebenso das andere Recht. Da nach aber gibt es ein persönliches, ideales Recht, das auch nach Anerkennung und Vertiefung verlangt. Der Konflikt wird in allem Primäre aber ohne Bitterkeit und Erregung ausgelegt. Es wäre zu wünschen, daß diese Schrift in vielen Tausenden Exemplaren zur Verbreitung gelangt. Allen, die sie zur Lektüre bringen empfinden werden.

„Die Diercke“. Vorwort von Stadtsaral Dr. Ph. A. Diercke. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Gieseler). Berlin 1907. Von dem verbreitetsten und beliebtesten Frauen-Moden-Journal „Diercke's Moden-Album“ ist soeben das „Diercke's Moden-Album“ erschienen. In reichlichen Abbildungen zeigt es uns die neuesten Modenformen. Man findet darin elegante Straßen- und Haus-Modestellungen sowie einzelne Modestücken und Kostüme, sowie Illustrationen für seine Vinerie. Eine besondere Abteilung ist der Jugend gewidmet und ist darin jedes Alter berücksichtigt. Wir finden darin die reichsten Kostüme, Moden und Mode für den weiblichen Nachwuchs, als auch für die Herrenkleidung. Von jeder Abbildung und jeder Kostüme ist eine Skizze beigefügt, die die Proportionen und die Art der Ausführung zeigt. Das Buch ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Frauen, die sich mit der Mode beschäftigen. Es ist ein Buch, das in jeder Familie sein sollte. Der Preis beträgt nur 1 Mk.

„Die Diercke“. Vorwort von Stadtsaral Dr. Ph. A. Diercke. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Gieseler). Berlin 1907. Von dem verbreitetsten und beliebtesten Frauen-Moden-Journal „Diercke's Moden-Album“ ist soeben das „Diercke's Moden-Album“ erschienen. In reichlichen Abbildungen zeigt es uns die neuesten Modenformen. Man findet darin elegante Straßen- und Haus-Modestellungen sowie einzelne Modestücken und Kostüme, sowie Illustrationen für seine Vinerie. Eine besondere Abteilung ist der Jugend gewidmet und ist darin jedes Alter berücksichtigt. Wir finden darin die reichsten Kostüme, Moden und Mode für den weiblichen Nachwuchs, als auch für die Herrenkleidung. Von jeder Abbildung und jeder Kostüme ist eine Skizze beigefügt, die die Proportionen und die Art der Ausführung zeigt. Das Buch ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Frauen, die sich mit der Mode beschäftigen. Es ist ein Buch, das in jeder Familie sein sollte. Der Preis beträgt nur 1 Mk.

von den königlichen Gemächern zur Kapelle bewegen wird. Das Wasser, mit dem die Tante vollgepackt wird, dem alten Bräutigam, aus dem Kloster von San Domingo de Guzman entnommen; seit mittelalterlichen Zeiten ist es Sitte, daß die spanischen Infanten mit diesem Wasser gekostet werden, mit dem auch der Bräutigam des Dominiatorordens vor 700 Jahren die Tante zu vollziehen pflegte. Gewöhnlich liegt es der obersten Hofdame ob, das Kind zur Tante zu tragen, die nächsten Anverwandten, die Trauzungen und die Vertreter des Papstes pflegen vor und neben dem Tausling im Zuge zu schreiten. Nach der Tante pflegt das königliche Gewandstück zum Ritter geschlagen zu werden und die Anwesenden der Mitternacht werden ihm umgehängt.

Die Tante Alfonso XIII. ging mit besonderen Gerechten vor sich, weil er — ein seltsamer Fall — bereits mit seiner Geburt König wurde. König Alfonso wurde schon am vierten Tage nach seiner Geburt gekrönt und der Akt geschloß sich an einem selten farbenprächtigen Schauspiel. Schon vorher hatten die ordentlichsten, prunkvoll gekleideten Zuschauer in der Kapelle Platz genommen. Die Glocken begannen zu läuten, die Kräfte leuchtete und langsam setzte sich der Zug gegen die Kapelle in Bewegung. Vor dem dämmernden und den Gränden schritten sieben Ritter, die die zur Zeremonie nötigen Utensilien trugen, das geweihte Öl, Salz usw. Dann folgte die Hofdame mit dem Könige, begleitet von der Infantin Isabella, den Bräutigam und dem päpstlichen Nuntius. Daran schloß sich das Gefolge, und den Weg schloß bildeten die Herolde und die Gelbgarde. Der oberste spanische Kirchenfürst, der Kardinal Erzbischof von Toledo, erwartete mit einem großen Gefolge von Geistlichen den Zug an der Kirchentür. Nach vollzogener Tante besetzte man den König mit der Krone der Lebensmühseligkeit der sieben großen Ritterorden und legte dem König die Insignien an. König Alfonso folgte damals für diese Ehre aus für die Majestät seiner Person nicht viel übrig zu haben, denn „Seine Majestät weint bitterlich“ bei der ganzen Zeremonie. . . . Auch die Nacht macht der Herrschaft der Gitterte kein Ende.

Eine der ältesten Eriten, die sich bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, ist die nächtliche Verwendung der Mitglieder des königlichen Hofes durch die Monteros de Espinosa. Das sind Herren aus angesehenen Familien der alten Stadt Espinosa, die seit der ältesten Zeit dieses Privilegium beanspruchen und mit seinen anderen spanischen Untertanen teilen. Die ganze Nacht hindurch hatten zwei „Monteros“ in ihrem altertümlichen Kostüm und mit ihren großen Schlachtfeldswerten Wache vor dem Gemache des Königs oder eines anderen Mitgliedes des königlichen Hofes. Mit dem Augenblick, da sie sich am nächsten Morgen, vernehmen sie bis zum Morgenstrahlen jeder Mann den Eintritt in die königlichen oder päpstlichen Gemächer. Nur ein in Espinosa geborener Spanier kann dieses Ehrenamt versehen; das Recht wird so hoch gehalten und so eifrig verteidigt, daß nicht selten die Frauen von berühmten Persönlichkeiten ehrens nach Espinosa eilen, um dort ihre schwere Stunde zu erwarten, nur damit der Sohn die Anwartschaft erwerben auf die Aufnahme in diese exklusiv Körperlichkeit.

Die Promenadenloste. Der kurze, süßliche Mod, den die Dame von Welt im Vorhinein noch mit Misträuen und Rastern betrachte, hat sich für die moderne Promenadenkleidung nun festrecht durchgesetzt, und so gleich eine gewisse Umwandlung der ganzen Grundstimmung, eine Betonung des Einfachen, Schlichten zur Folge gehabt. Die Modedame hat losgelassen mit dem kurzen Mod ihre Erscheinung auf die Note des Mädchenhaften, des Naiv-Mädchenhaften und damit einen eigenartigen festen Reiz errungen. Die elegante Pariserin ist in diesem Frühjahr nicht wirklich elegant, wenn sie nicht bei ihren Spaziergängen im „Bois“ wie ein Dackel ausseht. Aber dabei sind sie reizender als je zuvor in ihren niedlichen, kaum über die Taille reichen-

Verantwortlich für die Veröffentlichung: J. Reister in Wiesbaden. — Druck und Verlag der S. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verständiger Nr. 2953.

Ruhezeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Verständiger Nr. 967.

Ruhezeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangirgeld. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Pf. 50 Pf. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 140 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bismarck die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Einzelnen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für letzte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in der ersten Spalte; 10 Pf. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen letzten Anzeigen; 5 Pf. für alle übrigen Anzeigen; 1 Pf. für kleine Anzeigen; 2 Pf. für einzelne Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Verständigung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abatt.

Anzeigen-Kumulation: Für die Abend-Ausgabe bis 19 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 222.

Wiesbaden, Dienstag, 14. Mai 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Unruhen in Britisch-Indien.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 12. d. M.:

Wenn den in Britisch-Indien ausgebrochenen Unruhen auch keine besonders große Bedeutung beizumessen sein mag, weil eine wirkliche Revolution unter den obwaltenden Verhältnissen ein Ding der Unmöglichkeit wäre, so bilden sie doch immerhin eine recht viel-sagende Erscheinung. Sie sind Kundgebungen jenes aufrührerischen Geistes, der in den verschiedensten Teilen Indiens seit einigen Jahren in gar mannigfacher Gestalt immer wieder zum Durchbruch kommt. Ja, in ganz Asien ebenso wie in Nordafrika ist diese Bewegung neuerdings wahrnehmbar. In Marokko, Alger, Ägypten, Persien, der Türkei und China gärt es unter der Bevölkerung als natürliche Folge des Einflusses abendländischer Einwirkung. Der Einführung der Verwaltungs- und Erziehungsmethoden des Westens und der Übertragung abendländischer Ideen, Jahrhunderten des Verfalls in ganz Asien und Nordafrika folgte in jüngster Zeit etwas wie eine Art Renaissance. Das bemerkenswerteste Beispiel davon sehen wir in Japan, aber in diesem Land war in Wirklichkeit niemals von Verfall die Rede. Die schließliche Wiedergeburt Indiens steht unter britischem Einfluß, der inneren und äußeren Frieden, geregeltes Rechtswesen und europäische Erziehung brachte, selbstredend zu erwarten. In ihrem Anfangsstadium ist sie indes gefährlich, weil sie, wie der gegenwärtige Fall beweist, leicht das vorzeitige Erwachen nationalen Selbstbewusstseins zur Folge hat. Dazu trug allerdings der Sieg sehr wesentlich bei, den Japan in dem Kriege mit Rußland errang. Dieser machte namentlich in Persien und in China großen Eindruck auf die Volksmassen, aber wenn diejenigen, die sie regieren, es verstehen, die Bewegung in die richtigen Bahnen zu lenken, so wird sie auch nicht ausarten.

Die Engländer haben in Indien den Hindus und Mohammedaner gerade in neuerer Zeit alle nur einigermaßen berechtigten Forderungen bewilligt. Sie gestanden unter anderem die Verechtigung des Verlangens der gebildeten Klassen zu, einen größeren Anteil an der Verwaltung des Landes nehmen zu dürfen als bisher. Auf der anderen Seite verweigerten sie indes mit Entschiedenheit die Einführung einer parlamentarischen Regierung, da das Volk für eine solche noch nicht reif sei. Gerade das scheint aber den Grund der ausgebrochenen Unruhen zu bilden. Diese machten das energische Einschreiten der englischen Regierung

nötig. Truppen wurden ohne Verzug nach den verschiedenen Mittelpunkt der revolutionären Bewegung geschickt, die Haupttrüffelsführer festgenommen und zur Deportation verurteilt. Bezeichnenderweise sind jene Agitatoren fast durchgängig Studenten und akademisch gebildete Leute, indes ihre Gefolgschaft sich aus den unteren und untersten Volksschichten rekrutiert. Geheimen politischen Gesellschaften und die in den verschiedenen Sprachen und Dialekten des Landes gedruckten Zeitungen ließen es sich schon lange angelegen sein, Zündstoff zusammenzutragen. Die letzteren predigten seit Jahr und Tag ganz offen blutige Revolution, und das Gleiche taten Redner in zahllosen politischen Versammlungen.

Die englische Regierung wurde von genauen Kennern der Situation wiederholt gewarnt, daß sich Ernstes vorbereite, aber Verschleppung und Versäumnisbrecht stehen hier in so hohem Ansehen, daß sie es immer und immer wieder ablehnte, sie selbst den halbwilligen Indern zu entziehen. Ein anderer Fehler, den die Engländer in Indien begangen haben, ist der, daß sie daselbst ihr eigenes mittelalterliches Erziehungssystem einführten. Dieses ist ein viel zu literarisches, als daß es für die Gegenwart und ganz besonders für ein Volk paßt, dessen Regeneration selbst einen wissenschaftlichen Prozeß mittels eines wissenschaftlichen und rationalistischen Erziehungs-systemes erfordert. Die Zivilisation des Abendlandes ruht auf der Grundfrage der Wissenschaft, und Erregungen auf dem Gebiete dieser sind es, die heutzutage einer Nation zur Größe verhelfen. Großbritannien kann sich den Luxus, altmodische Einrichtungen beizubehalten, wohl gestatten, aber diese auf ein Land wie Indien zu übertragen, ist ein Fehler, der sich selbstredend früher oder später rächen mußte.

wh. London, 13. Mai. (Unterhaus.) Mehrere Redakteure stellen Fragen an den Staatssekretär für Indien, Morley bezüglich der Verfassung und Deportation eines eingeborenen Agitators aus Lahore und wegen Abschaffung des Gesetzes, nach dem die Verhaftung erfolgte. Morley setzte auseinander, daß im Jahre 1818 erlassene Gesetz bestimmte, daß, um in den der britischen Herrschaft unterstehenden Gebieten die Sicherheit gegenüber inneren Unruhen aufrecht zu erhalten, einzelne Personen ohne gerichtliches Verfahren in Gewahrsam genommen werden könnten. Der Agitator Rajpal, der in Lahore verhaftet worden ist, werde im Fort in Haft behalten. Man werde ihn bis auf weiteres mit aller Rücksicht als Staatsgefangenen behandeln. Redner weist die Abgeordneten, die so besonders Interesse an der indischen Reform bekundeten, darauf hin, daß es, wenn die Unruhen um sich griffen, mit allen jenen Aussichten auf eine Reform, die er und der Bischof zu bringen gehofft hätten und noch hofften, zu

Ende sein würde. Niemand sei so sehr gegen derartige Exekutivmaßnahmen wie die, welche ergriffen seien, als er, aber die Maßnahmen müßten beurteilt werden nach der augenblicklichen Lage und Gefahr. Morley führt weiter aus: Der stellvertretende Gouverneur von Pendschab sei der Ansicht, diese Agitationen förderten Mißstände, die er für sehr ernst und gefährlicher Art halte. Die Reichsregierung sei entschlossen, der indischen Regierung keine Waffe zu nehmen, die das Gesetz ihr in die Hand gegeben habe zur Unterdrückung der Eingeborenenunruhen. (Lebhafter Beifall.) In seiner Antwort auf eine Anfrage Balfours erklärte Morley später, die letzten Nachrichten aus Pendschab bewiesen, daß die mit voller Unterstützung der Londoner Regierung getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe ausreichten. Die indische Regierung ordnete gegen eine Zeitung die gerichtliche Verfolgung an wegen Veröffentlichung einer die eingeborenen Truppen gegen die Regierung aufbegehrenden Schrift. Was Ostbengalen angehe, so sei die Lage dort gespannt infolge der großen zwischen den Hindus und den Mohammedanern herrschenden Erbitterung, die auf die Verurteilung der Hindu-Agitatoren zurückzuführen seien, die Mohammedaner durch offene Gewalt zu verhindern, daß sie ausländische Waren kaufen. Aus diesen Gründen hätten die Unruhen ein ernstes Aussehen angenommen und ein hart beunruhigendes Gefühl in Ostbengalen und Kalkutta hervorgerufen. Die indische Regierung erließ angesichts der Agitation durch aufreizende Reden eine Verordnung, die öffentliche Versammlungen in gewissen Distrikten untersagte. Morley rief dringend von einer Diskussion der Lage in Indien im gegenwärtigen Augenblick ab.

Der vorletzte Parlamentstag.

K. Berlin, 13. Mai.

Noch kurz vor der Vertagung gab es heute im Reichstag eine Art Schlussspektakel. Anfangs war ging alles sehr ruhig zu. Der Auslieferungsvertrag mit Griechenland wurde abgelehnt, weil die Regierung ihn wieder einmal viel zu spät eingebracht hatte. Die zweite Beratung des Handelsprovisionariums mit Amerika brachte noch einen scharfen Angriff des Grafen Kanitz gegen Amerika und auch gegen die Regierung. Aber merkwürdigerweise stimmte schließlich Graf Kanitz doch dafür. Die anderen Redner begnügten sich mit kurzen Erklärungen, da Neues doch nicht gesagt werden konnte und kein Mensch so rechte Genugtuung über das Abkommen empfand. Einen frischfröhlichen Volkstanz empfahl nur einer der jüngsten des Hauses, der Antisemit Böhm, der sich über die Konsequenzen wohl nicht klar war. Wenige Mitglieder der Rechten lehnten schließlich das Abkommen ab. — Auch die Vorlage wegen der Erhöhung der Pen-

Genilleton.

Wiesbadener Maifestspiele.

II.

Armide.

Glücks Oper „Armide“ in der Neubearbeitung durch G. v. Hülken und J. Schlar hat seit 1902, wo sie zum erstenmal hier maifestlich in Szene ging, ihre fast unverminderte Zugkraft bewahrt — allen Bedenken zum Trotz, die wohl vom musikalischen Standpunkt dagegen geltend gemacht worden sind: die szenische Neugestaltung hat doch so manche offensiblen Vorzüge vor dem Original voraus, daß man von den Geboten strengster stilistischer Observanz gern einmal absehen mochte.

Unter den Glück'schen Werken nimmt „Armide“ eine Ausnahmestellung ein, etwa wie „Oberon“ unter den Weimarer Werken: es ist auch so eine Art „romantische Oper“ mit Zauberei und Verwandlungen, mit Ritterabenteuern und Verführungskünsten; und selbst das Meerwunder — die „Najade“ — fehlt nicht. Zweifelslos wie der Stoff mit seinen teils heroischen, teils romantischen Reflexen stellte sich der Originalfassung nach das psychologische Element in der Gestalt der Heldin dar, die von ihrem Urbild in Tasso's „Befreiten Jerusalem“ nur mehr allgemeine Züge entlehnte und kaum eine innigere Sympathie zu erwecken vermochte. So brachte das alte Libretto statt einer charakteristischen Hauptgestalt — eine schattenhafte, typische Figur; statt einer dramatisch schlagendsten Handlung — eine lose Verquickung bunter Bilder und Szenen; statt poetischer Diktion — recht und schlecht (meistens schlecht) gereimte Verse von oft bombastischem Schwulst.

Hier überlief hat der Bearbeiter G. v. Hülken mit Bühnenkundiger Hand eingegriffen. Armide in der neuen Fassung ist nicht mehr die von blinder Liebesleidenschaft beherrschte Gauklerin, sondern mehr eine von Glaubenseifer und glühender Vaterlandsliebe erfüllte Hohenpriesterin, deren Haß gegen Rinaldo, den Feind ihres Glaubens und ihres Vaterlandes, wahr und

echt empfunden scheint. Daß sie diesen Feind zu vernichten — sich außerhande steht, reizt nur ihre Rache: er soll der „Slave ihrer Künste“ sein. Um so härter dann die dramatische Spannung, als Armide in den Kampf widerstrebender Gefühle gerät: sie unterliegt in diesem Kampf trotz all ihrer Zauberkraft und besiegelt ihre Schuld — da sie Vaterland und Glauben in Rinaldo's Armen vergißt — durch selbstgewählten Tod. Auf die schwungvolle dichterische Sprache des neuen Glück'schen Textes habe ich schon früher hingewiesen. Zu frappantem Vergleich hier der Text des Rinaldo-Liedes im älteren Original:

„Ach, ich ohne Blume und der Frühling wieder
Und ihm folgen nicht Vögel und junge Reptilien nach,
Nur der Wälder wunderbare als ohne Lieder,
Ohne Scherz des Jünglings Reizentag.“

Dagegen in der jetzigen Fassung:

„Träume unter Blüten, an den Blumenhängen,
Wo der Teppich von Vögelchen die weiten Tristen schönt,
Träume, daß wunderbar mit Silberklängen
Leise dir des Jünglings Harfe könt!“

Nur die es noch nicht wußten, daß sich hinter der gestrigen „Exzellenz Hülken“ ein feinsinniger Poet birgt, werden von so anmutvollen Strophen überrascht sein.

Glücks Musik — das wissen wir — verrät neben manchem Veralteten und Verblakten doch in ihren monumentalen Zügen, namentlich da, wo erhabene Gefühle sich ausdrücken, den unerreichten Plakater, den großen Künstler der Seele. Daß der Tonmeister aus seinem Text nicht überall gleich kräftige Anregung schöpfte, zeigt sich schon darin, daß er für viele Teile der Armiden-Partitur Stücke aus seinen früheren Opern entnahm: gleich die Duettüre (sie wird gegenwärtig fortgelassen) entstammt seinem „Telemach“; aus derselben Oper schreibt sich die Furiengene; aus „Ercole“ stammt das Duett des 2. Aktes; einige Ballettummern finden sich bereits in Glücks „Don Giovanni“; ebenso das Duett der Kreuzritter und der Chor des letzten Aktes, in „L'arbre enchanté“ — kurz, nicht weniger als 12 Nummern sind von Glück ganz oder teilweise aus seinen älteren Opern in die „Armide“ hinübergenommen. Die

jetzige Wiesbadener Bearbeitung nun, welche die Gestalt der Armide so ausschließlich in den Mittelpunkt stellt, daß alle anderen Figuren daneben fast unmerklich erscheinen, machte vor allem einige kräftige „Striche“ nötig: so fiel der ganze 4. Akt des Originals mit den Ritterabenteuern; so fast alle Ballettummern; so verschiedene Ensemblestücken ganz oder zum Teil. Man wird gegen dergleichen Auslassungen in einer Partitur, die so bunt zusammengefügt war, wie gerade die „Armide“ — kaum etwas einwenden brauchen. Zweifelslos erscheinen eben nur die dadurch nötig gewordenen neuen Übergänge und die oft recht ausgedehnten neuen Zwischenspiele, welche die szenischen Verwandlungen begleiten: hier ebenso wie in einigen orchestralen Retoucheen ließ sich der Bearbeiter J. Schlar zuweilen von seinem modernen Empfinden allzu kühn fortreißen. Jedoch bleibt anzuerkennen, daß seine musikalischen Zusätze an sich vorzüglich „Klingen“ und sich den Bühnentechnischen Anforderungen, die nun einmal in Frage traten, äußerst geschickt anschmiegen.

Über die szenische Ausgestaltung ist wohl nur eine Stimme der Bewunderung. Die feierlichen Tempelhallen des Vorspiels; die wilde Grotte des 1. Aktes, die sich darnach in den üppigen Zaubergarten wandelt; die schauerlich-erhabene Unterweltsgalerie, der wiederum die monnigste, blütenumspinnene Liebesinsel folgt; und im 3. Akt der punkvolle Palast der Armide, der beim letzten Zauberruf unter Feuer und Flammen in Schutt und Trümmer sinkt — all diese Einzelbilder fügen sich zu einem großartigen, ebenso glänzenden als bühnenwirksamen Gesamteindruck.

Die Besetzung bot gestern nur wenig Neues. Frau Deffler-Burkard gibt nach wie vor die Armide, — eine Rolle, in welcher die kraftsprühende, gesangs-dramatische Ader in ihr mächtig und gewaltig zum Durchbruch kommt. Rinaldo war diesmal Herr Kirchhoff, hier schon von früherem Gaispiel her bekannt: mit seinem heftigklingenden, noch etwas ungelenkten Tenor hatte der junge Künstler gegen die Schwierigkeiten des klassischen Gesangsstils ziemlich hart zu kämpfen. Mit energievoller Agentur singt Herr Schwegler

sion und der Witwenrente für die Beamten machte wenig Kopfschmerzen. Es ist so ziemlich das einzige Produkt der konservativ-liberalen Paarung. Aber auch die Gegner stimmten schließlich dafür. Dann aber kam es zu einer lebhaften Kampfstimmung im Hause. Nebel fühlte das Bedürfnis, bei der Generaldebatte der dritten Etatslesung in einem klugen Inszenenritt das Fazit der Parlamentssession zu ziehen. Da dies ziemlich dürftig ist, so war ja zur Kritik mancherlei Anlaß. Naturgemäß rief sich dabei der sozialdemokratische Redner am meisten an der ihm zunächst stehenden Fraktion, den Freisinnigen. Es kam zu lebhaften Zwischenrufen, namentlich auf der rechten. Zahlreiche Mitglieder des starkbesetzten Hauses stellten sich um den Redner herum. Auch die Bundesratspläne füllten sich stark. Manche scharfen und witzigen Bemerkungen des Redners gingen bei dem Lärm und der Unruhe im Hause verloren. Im ganzen sprach Nebel zu breit und mit Gesichtspunkten, die zu abgebläht waren. Interessant waren seine Enthüllungen über den Wahlsondus, den auf Anregung des Kanzlers kapitalkräftige Männer zusammengedrängt haben. Bemerkenswert ist dabei, daß die freisinnige Vereinigung und die deutsche Volkspartei von den Wahlgebern nichts erhalten haben. Herr Bassermann nahm Gelegenheit, sein Renommee beim Flottenverein etwas aufzubessern, während Herr Hausmann von der deutschen Volkspartei das Verhalten des Kanzlers in der Abdriftungsfrage kritisierte. Freilich mehr für seine Person als für seine Partei. Eingehend auf die Angriffe des Abg. Nebel zu antworten, übernahm Dr. Müller-Meiningen. Seine Abfertigungen aus dem Stegreif waren nicht übel. Nur konnte er die Annahme der Wahlgebern nicht genügend rechtfertigen. Auch verteidigte er in der Hitze des Gefechts die Blockpolitik wohl etwas mehr, als die Erfolge zulassen. Das wurde auch aus den Äußerungen des konservativen Herrn Kosside klar, der mit seiner fröhlichen Stimme das Haus regelmäßig nervös macht. Er gratulierte Herrn Dr. Müller-Meiningen zu seinen Darlegungen. Das Haus erledigte sodann noch einige Teile des Etats in der Spezialdebatte. Der Galbweisse v. Damm fühlte das Bedürfnis, seiner Wähler halber, die Braunschweiger Frage aufzurollen. Es entstand auf diese Weise eine kleine Weisendebatte, bei der indes neue Gesichtspunkte nicht zur Geltung kamen. Im Augenblick ist man ja auch in Braunschweig schon bei der Wahl eines neuen Regenten. Götz v. Dönhoven sprach diesmal entschieden gemäßigter, auch Bismarck schlug trotz aller Festigkeit verständliche Töne an. Beim Reichstagsbahnhof, der in verdünnter Auflage zugunsten einer Vereinfachung des Reichsbahnwesens wieder verschiedene Reden entlockte, vertagte sich das Haus, um morgen mit Sturm den ganzen Etat zu nehmen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg ist gestern nachmittag in Arco gestorben.

* Der Kaiserbesuch in Dresden. Wie nunmehr auch halbamtlich aus Berlin bestätigt wird, trifft Kaiser Wilhelm zum Geburtsstage des Königs Friedrich August am 25. Mai vormittags in Dresden ein und kehrt bereits am Abend nach Berlin zurück.

* Gouverneur Seitz. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Sowohl in der Budgetkommission als auch im Reichstag ist auf die Zustände in der Kolonie Kamerun hingewiesen und die Notwendigkeit einer definitiven Regelung der seit über Jahresfrist kommissarisch verwalteten Gouvernementsstelle betont worden. Wie wir hören, ist diesem Wunsche inzwischen in zweifacher Richtung Rechnung getragen worden. Es ist zunächst unter Verletzung des bisherigen Gouverneurs Herrn Jesko v. Puttkamer in den einstweiligen Ruhestand der Geheimlegation Dr. Seitz, bisher Dirigent der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes,

vom Kaiser zum Gouverneur von Kamerun bestellt und wird seine Ausreise baldmöglichst antreten. Dr. Seitz hat bereits in den Jahren 1895 bis 1898 und 1897 die Geschäfte des Gouvernements vertretungsweise geführt. Bei ihren Vor schlägen ist die Verwaltung von der Erwartung ausgegangen, daß der neue Gouverneur, der während des letzten Winters in enger Verbindung mit der neuen Leitung der Kolonialabteilung an der Führung der Geschäfte teilgenommen hat, in der wirtschaftlichen Erschließung und Befriedigung des Schutzgebietes Ersparnisse leisten und durch eine zielbewusste und sparsame, den jeweiligen zur Verfügung stehenden Mitteln Rechnung tragende Verwaltung die Hoffnung rechtfertigen wird, welche das deutsche Volk an dieses aus schließlich Schutzgebiet zu stellen berechtigt ist. Es wird ihm dabei ebenso eine genaue Kenntnis der lokalen Verhältnisse wie seine langjährige Tätigkeit in der Zentralverwaltung zugute kommen. — Ebenso ist aber auch die Kolonialverwaltung mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Südbereichs in Kamerun in Verhandlungen getreten, um die Wiedereröffnung des Hauptmanns Dominik dorthin in die Wege zu leiten, und es besteht demnach die Hoffnung, daß dieser tüchtige und auch im Verwaltungsweisen bewährte Offizier demnächst in seinen früheren Wirkungskreis zurückkehren wird. — Hauptmann Dominik ist, wie die „Tägliche Rundschau“ in Ergänzung der Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, als Dezentur für den Südbereich des Schutzgebietes beim Gouverneur in Kamerun in Aussicht genommen. Er verbleibt à la suite der Schutztruppe. Wrigens treten demnächst drei weitere Offiziere der Schutztruppe, ebenfalls alte Afrikaner, zur Verwaltung über.

* Die Braunschweiger Regentenschaft. Die vertrauliche Besprechung des braunschweigischen Landtages, die gestern stattfand, beseitigte die Schwierigkeiten, die sich der Kandidatur des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg noch entgegenstellten drohten und die sich zum Teil auf die finanzielle Frage bezogen. Die Residentenwahl soll nunmehr am Donnerstag oder Freitag dieser Woche stattfinden.

* Der Arbeitsplan für den Landtag ist wie folgt bestimmt worden: Das Abgeordnetenhaus wird den vorliegenden für das Plenum spruchreifen Stoff bis zum 15. Mai anarbeiten und sodann in die Pflingstferien gehen. Erwartet wird von der Staatsregierung noch ein Nachtragsetat mit Steuererhöhungen. Das Abgeordnetenhaus dürfte also nach Pfingsten nur noch 3 bis 4 Sitzungen abzuhalten haben, und wird sich betrefis der Dauer der Pflingstferien nach der Geschäfts lage des Herrenhauses einrichten. Man nimmt an, daß die Tagung des Landtags am Schluß der ersten Juniwoche geschlossen werden wird.

* Als eine jette Ente bezeichnet die „Deutsche Tageszeitung“ die Nachricht, daß für den Posten des Unterstaatssekretärs im Kolonialamt Dr. Ernst v. Halle, der lange Jahre im Reichsmarineamt wirksam gewesen ist, und der Gouverneur a. D. v. Bennigsen genannt würden.

Heer und Flotte.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Zachariae, Generalleutnant und Kommandeur der Eisenbahn-Brigade, von Ammern, Generalleutnant und Inspektor der ersten Ingenieur-Inspektion, wurden in Genehmigung des Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Ausland.

Italien.

Ferrari, der Großmeister der Freimaurer, erläßt einen offenen Brief an die Kammer, in dem er die Offiziere, die der Freimaurerei angehören, verteidigt. Die Freimaurerei sei eine Schule des Charakters zur Selbstverleugnung, und Offiziere, die sich zu einer Voge bekennen, würden in der Liebe zum Vaterland wie in der Erkenntnis ihrer Pflichten und persönlichen

Würde bestärkt. Freimaurerische Offiziere trügen also bei zur Erziehung des Volkes und zur Entwicklung der Humanität.

Rußland.

Die Duma nahm mit allen gegen 8 Stimmen eine Tagesordnung an, befragend, durch die Erklärungen des Ministers sei die Ungeheuerlichkeit des Vorgehens des Moskauer Generalgouverneurs Goerschmann positiv festgestellt. Sein Vorgehen müsse dem zuständigen Urteil unterworfen werden, welches nicht durch Ministererklärungen ersetzt werden könne. Die Duma lehnte den sozialdemokratischen Zusatzantrag ab, der die Erklärungen der Regierung für unbefriedigend erklärte.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Petersburg ist ein großartiges Komplott dessen Zweck war, Jarosko-Sjelo zu überrumpeln und dort alle Personen zu ermorden, bereitet worden. Achtzig Terroristen, die in drei Gruppen geteilt waren, wollten angeblich den Plan ausführen. Einige Reserveoffiziere wie andere Beamte seien in die Verschwörung verwickelt. Die erste Gruppe sei am Freitag, 3. Mai, zu je zweien und dreien in Jarosko-Sjelo angekommen, alle 34 Personen seien aber verhaftet worden und man habe bei ihnen Dokumente gefunden, auf Grund deren fast alle anderen in Petersburg verhaftet wurden.

Frankreich.

In Beantwortung der Interpellation über die allgemeine Politik in der Kammer nahm Minister Briand das Wort und sagte, er übernehme volle Verantwortlichkeit für seine Handlungen. Die übrigen Minister seien solidarisch mit ihm und wünschten, wie er, nicht nach Reden, sondern nach Handlungen beurteilt zu werden. Zu Jaurès sich wendend, erklärte er: Sie wissen recht wohl, daß ich niemals Arbeiter angefaßt, mich vielmehr immer bemüht habe, sie zu vernünftigem Verhalten zu bewegen. Heute wollen die Sozialisten nicht mehr haben, daß sich im Kabinett Mitglieder der reformatorischen Partei befinden, denn das würde die Partei von ihren Anhängern im Lande isolieren. (Weiß auf den meisten Banken.)

Die Minister haben sich in ihrer gestrigen nach Schluß der Kammerführung abgehaltenen Beratung dahin ausgesprochen, daß die von der Delegation der Gruppen der Linken vorgeschlagene Tagesordnung unannehmbar sei. Die Minister verlangen, daß in der Tagesordnung die Erklärungen und Handlungen der Regierung gebilligt werden, und daß die darin enthaltene Stelle, welche sich auf den allgemeinen Arbeitsbund bezieht, so abgeändert werde, daß dieselbe nicht mehr als eine an die Regierung gerichtete Aufforderung ausgelegt werden könnte, kollektive Strafverfolgungen gegen diese Organisationen vorzunehmen, da die Regierung nicht über die Einzelanfragen hinausgehen wolle, die gegen einzelne Mitglieder des Verbandes eingeleitet werden sollen, die sich tadelnswerte Handlungen zuschulden kommen ließen. Ministerpräsident Clemenceau wird heute der Delegator der Linken die Ansichten der Regierung mitteilen.

England.

Bei dem gestern abend in London veranstalteten Jahresfestessen des Deutschen Hospitals brachte der Vorsitzende Vorkämpfer v. Stumm nach dem Hoch auf den König von England und auf die Mitglieder des englischen Königshauses einen Trinkspruch auf das Wohl des deutschen Kaisers, auf den ihm engverbundenen Kaiser von Österreich und auf die deutschen Bundesfürsten aus, die zu den Gönnern des Hospitals gehören. Er gab dem Gefühl der Dankbarkeit gegen dieselben für ihr dem Hospitale erwiesenes Wohlwollen Ausdruck. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Herren Frig und Hans König dem Hospitale ein neues Refektorienrestaurant in London gestiftet haben, mit dessen Bau in einigen Wochen begonnen werden wird. Die Sammlungen ergaben 3758 Pfund Sterling. Davon wurden 200 Pfund vom deutschen Kaiser und 50 Pfund vom Kaiser von Österreich gespendet.

den König Hydraot, und die grandiose Szene der „Furie des Hades“ gab Frau Schröder-Kaminsky mit dem ganzen Aufgebot ihres kunstgebildeten Organes und ihres dramatisch besetzten Vortrags. Auch die kleineren Rollen waren in Händen erster Kräfte: Fräulein Sanger und Fräulein Krämer — zwei sehr liebens- und lobenswerte Priesterinnen, Herr Müller, Herr Winkel, Herr Henke — drei Ritter ohne Furcht und Tadel; und Fräulein Müller eine Naisade, deren Vortragsvermögen genug erlaube. Die gesamte Vorstellung nahm unter Herrn Schlarb's Direktion sehr glänzenden Verlauf und fand den lebhaftesten Beifall der glänzenden Festversammlung. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Eine „Salome“-Probe unter Richard Strauß. Gilbert Marcel Hutin im „Echo de Paris“: „Mit leisen Schritten, indem ich mich ganz klein mache“, so schreibt er, „erreiche ich ohne jegliches Geräusch in dem Dunkel, in welchem der Saal des Châtelet dallegt, einen abseits gelegenen Platz. Das Orchester macht großen Lärm, Trompeten schmettern. Nur die Lampen, die die Notenpulte beleuchten, verbreiten ein unbestimmtes Licht, bei dessen Schein ich Herrn Richard Strauß, der die Probe leitet, genau betrachten kann. Ich hatte den berühmten deutschen Komponisten noch niemals gesehen. Es sitzt im Sessel, schwingt den Taktstock nach rechts, nach links, mit nervösen Gesten, steht dann plötzlich, im Augenblick des großen Lärms, wo die Schlaginstrumente das Wort haben und alle Elemente entfesselt zu sein scheinen, auf, preßt die Arme aus und klopf hart auf das Pult. . . Das Ganze hallt! Da war etwas nicht richtig. Bei einem solchen Orchester, wie es das Colonne-Orchester ist! Gabriel Pierné steht dort oben auf dem Balkon. Er hat in wenigen Tagen Wunder getan. Was gibt es also? „Meine Herren“, sagt Richard Strauß, „Sie halten nicht Takt!“ Strauß brüllt sich in französischer Sprache korrekt aus. Und da er sehr nervös ist, kommen ihm die Worte nicht richtig genau aus dem Munde. Sein sehr

prononcierter deutscher Akzent klingt recht pikant. „Und dann leiser! Meine Herren, leiser!“ — „Man kann Sie von hier aus nicht sehen“, entschuldigen sich die Musiker, die die Schlaginstrumente meistern. Herr Pierné tritt vor. „Wir wollen noch einige Lampen anzünden lassen.“ — „Sehr richtig. . .“ Die Lampen werden angezündet, und es tritt wieder Ruhe ein. Die Probe geht weiter. Auf der Bühne singt eine Künstlerin von der Hamburger Oper als Stellvertreterin — Fräulein Destinn ist noch nicht eingetroffen — die Salome; sie singt auch die Rolle ihrer Mutter Herodias; sie singt alles; Johanaan wird gleichfalls durch einen Stellvertreter verkörpert. Jetzt kommt er aus der Bisterne heraus. Natürlich ist niemand im Kostüm. Einige deutsche Künstler beschränken sich darauf, mit Schild und Lanze zu erscheinen. Das marschiert alles ganz militärisch; beim Parademarsch kann man nicht militärisch sein. Wieder ein Hindernis. Richard Strauß unterbricht das Orchester. „Das „Piano“ ist zu laut und das „Fortissimo“ zu schwach. . .“ Sich nach links wendend: „Die Trompeten blasen: Trilleri-leri-la! Und Sie dort, die große Pauke, mehr stohweise! Tschum! tschum! tschum! . . . Verstanden? Trompeten, Posaunen: „Fortissimo“ beim Auftakt: trum! trum! trum! . . . Dann sofort „Piano“ . . . Piano! . . .“ Und der Akzent des Meisters wird welcher. Man muß noch einmal anfangen. Da stellt sich auf der Bühne der Regisseur vor den Souffleuren und sagt zu Strauß: „Herr Doktor, wir wollen das noch einmal probieren.“ „Herr Doktor“ — das ist Herr Strauß. „Wir wollen den Eintritt des Herodes noch einmal probieren. Die Damen müssen sich alle vier auf einmal niederwerfen. Plaus!“ Und man fängt noch einmal an. Jetzt kommt der Schleierhahn. Fräulein Truchanowa im kurzen Rock verkörpert die tanzende Salome. Sie ist im Straßenkostüm. Und trotzdem ist der Eindruck bedeutend. Welch seltsame Musik! Wieder ein Abklopfen: „Ich habe hier die zweiten Violinen nicht gehört“, klagt der Meister. Er hört, er sieht alles. „Es war sehr gut, meine Herren“, sagt aber zuletzt Gabriel Pierné zu seinen Musikern. „Morgen früh

lechte Probe. Morgen abend Generalprobe: Grad und weiche Arawattel!“ — „Danke, meine Herren“, sagt auch Strauß. Und nervös wie immer wirft er sich draußen in ein Auto.

Bildende Kunst und Musik.

Herr Musikdirektor Mengelberg in Amsterdam wurde zum Dirigenten der Konzerte der Museums-Gesellschaft in Frankfurt a. M. berufen. Nach dem großen Erfolg, den der Genannte in vergangener Saison als Gastspiel-Dirigent hatte, ist man über die Berufung desselben allgemein befriedigt. Herr Mengelberg behält vorerst seinen Wohnsitz in Amsterdam bei, da er sich von dortigen künstlerischen Verpflichtungen noch nicht freimachen konnte.

Das Automobil im Dienste der Kunst. Wissenschaft spielt bei der diesjährigen Sommerausstellung altumbrischer Kunst in Perugia zum ersten Male eine Rolle. Der Vater der Idee ist nach der „Luncheon“ Dr. Bombe, Assistent am Deutschen kunsthistorischen Institut in Florenz. Täglich werden von Perugia aus größere Rundfahrten nach den reizvoll gelegenen kunsthistorisch wichtigen Städten und Bergnestern wie Urbino, Assisi, Foligno, Gubbio, Montefalco usw. unter Führung der Spettori bei Monumenten unternommen.

Wissenschaft und Technik.

Auf dem Palatin in Rom wurde als Einband der Villa Mills die aus dem vierten Jahrhundert stammende Kirche des heiligen Gelasius wieder aufgefunden. Das mit Fresken aus dem frühesten Mittelalter geschmückte Kirchlein diente, wie das „B. Z.“ meldet, den ersten christlichen Kaisern als Betraum. Seit dem 14. Jahrhundert war das Kirchlein völlig verschollen.

1500 Anter für drahtlose Telegraphie bestehen gegenwärtig, davon sind mehr als die Hälfte nach dem System Telefunken eingerichtet. Nach einem demnächst vorzunehmenden Umbau der Station Rauen hofft man, auf 5000 Kilometer Entfernung telegraphieren zu können.

Spanien.

Die spanische Thronrede zur Eröffnung der Cortes nimmt Bezug auf die Geburt des Thronfolgers, dankt dem Papst für sein der spanischen Nation stets bewiesenes Wohlwollen und betont den festen Willen der spanischen Regierung, die Harmonie zwischen den beiden Mächten aufrecht zu erhalten. Die Entrevue von Cartagena habe die intimen Sympathien beider Dynastien enger verknüpft. Die Thronrede unterstreicht überhaupt die Freundschaftsbeziehungen zu England und Frankreich ganz besonders. Über Spaniens Rolle in Marokko sowie bei der Haager Konferenz geht die Rede mit wenig sagenden Redensarten hinweg. Reformen im Innern, welche zur Ausrottung schwerer Übel dringend notwendig seien, werden ernsthaft versprochen, besonders auf den Gebieten der inneren Verwaltung, des Heeres, des Steuerwesens und der sozialen Gerechtigkeit; eine Detaillierung wird aber der Budgetberatung vorbehalten. Ausdrücklich hervorgehoben wird die dringliche Notwendigkeit der Verstärkung der Streitkräfte, sowie der Grenzen und der Wiederaufbau der Flotte, letzteres natürlich in bescheidenem Maße der nationalen Leistungsfähigkeit, aber auch der Würdigkeit entsprechend. Zum guten Gelingen aller patriotischen Werke aber gehöre heute besonders die Einmütigkeit des vaterländischen Strebens.

Die in das Zivilstandsregister eingetragenen Namen des neugeborenen Prinzen von Asturien sind folgende: Alfonso, Pio, Eduardo, Francisco, Guillermo, Carlos, Enrique, Eugenio, Fernando Antonio und Benancio. Das genügt.

Brasilien.

Prinz Louis Orleans-Braganza, der Enkel des letzten Kaisers von Brasilien, empfing, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, an Bord des Dampfers „Amazona“ die Heiligung der monarchistischen Partei. Prinz Louis protestiert unter Berufung auf sein brasilianisches Bürgerrecht gegen das von der Regierung erlassene Verbot seiner Landung. Allgemein verlautet, die Ankunft des Prinzen am Vorabend des Jahrestages der Sklavenbefreiung stehe mit politischen Absichten im Zusammenhang. Prinz Ludwig Maria Philipp von Orleans ist der zweite Sohn des Grafen Gaston von Orléans und der Prinzessin Isabella Braganza, einzigen Tochter des im Jahre 1897 abgestorbenen Kaisers Pedro II. von Brasilien. Der Prinz ist 20 Jahre alt und dient in einem ungarischen Husaren-Regiment.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. Mai.

Wiesbadener Kaisertage.

Der Kaiser kam gestern nachmittag gegen 6 Uhr mit Gefolge, alles in Zivil, zu Fuß von der Platte. An der Trauereiche warteten die Automobile. Die Herrschaften sprachen ihre große Bewunderung aus gerade für diesen herrlichen Punkt. Seine Majestät zeigte sich befriedigt über die vom Wald umrahmte Häusergruppe der Villenkolonie „Eigenheim“ und die schöne Landschaft mit den Sonnenberger Höhen. Um 1/8 Uhr fuhr der Monarch zur zweiten Festspielvorstellung „Armide“ in das Hoftheater. Der Kaiser nahm, wiederum von Fanfaren und lebhaften Hochrufen begrüßt, in der großen Mittelloge Platz, ihm zur Seite die beiden Kabinettschefs v. Lucanus und Graf v. Hülsen-Haeseler. In der Pause empfing der Kaiser Frau v. Liebenow, Frau Freitag, die französische Journalistin Madame Durand, die bekanntlich immer zu den Festen eingeladen wird, ferner Fräulein v. Thierich, welcher der Kaiser ein Medaillon verehrte, Intendant v. Bignand-Weimar, sowie Major Lauff, der dem Kaiser für die Verleihung des Kronenordens 2. Klasse dankte. Von der Aufführung der „Armide“ war der Kaiser sehr befriedigt. Der Gewitterregen von gestern Abend, der nach den heißen Tagen ordentlich erquickend wirkte, ließ die übliche Ovation vor dem Schloß nicht auskommen; der Kaiser konnte sich gleich zur Ruhe begeben und die Schutzmansschaft sah ihren Dienst abgeköpft, was ihr nach diesen heißen Tagen wohl zu gönnen war. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das eine Schutzmanspferd an dem Durchgang zwischen Kirche und Rathaus nur scheute und in die Kutsche vor der Kirche sprang, weil ihm ein Feuerwehrmann mit seiner Fackel zu nahe gekommen war.

Heute morgen unternahm der Kaiser wieder mit Gefolge einen Spazierritt, von dem er gegen 9 Uhr zurückkehrte. Unterwegs waren ihm so viel Blumen überreicht worden, namentlich von jungen Damen, daß bei der Rückkehr sämtliche Herren des Gefolges Rosen- und Gladiolustränke in der Hand trugen und die Diener sämtlich damit beladen waren. Die Schuljugend war dem Kaiser bis in das Merotal entgegengegangen, umringte ihn förmlich und jubelte ihm unaufhörlich zu, ein herzzerreißendes Bild. Der Kaiser ritt bis in die Taunusstraße hinein im Schritt, dann aber schlenkerte ihm der Andrang doch zu groß und für die Kinder, die mitunter zwischen die Pferde liefen, zu gefährlich zu werden, denn er ritt plötzlich in schnellem Trab davon.

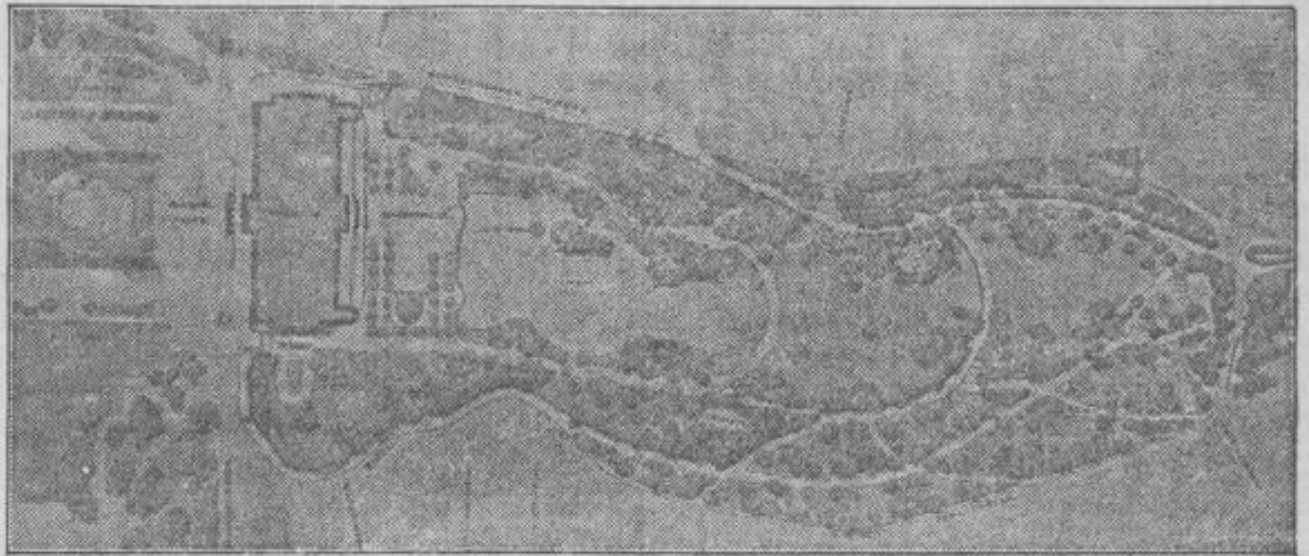
Zu der Parade, die auf 11 Uhr bestimmt war, hatte sich gerade wieder das rechte Wetter eingestellt; gestern Abend tiefschwarzer Himmel und ein Regen, als ob es nun tagelang so fortgehen sollte, und heute früh

lachte die Sonne wieder vom klarblauen Himmel. Welchen Genuß muß dem Kaiser dieser Morgenritt durch den frischgrünen Wald bereitet haben. — Zu erwähnen ist noch, daß der Kaiser bei seiner Rückkehr von dem Ausritt im Schloßhofe die dort aufgestellten Angehörigen der Schutztruppe, die sich gegenwärtig zur Kur hier befinden, Major Sieberg, sowie 16 Unteroffiziere und Mannschaften, begrüßte. Er fragte jeden einzelnen nach seinen Erlebnissen, insbesondere die Verwundeten, und reichte mehreren Beuten die Hand. — Um 1/11 Uhr nahmen die Krieger- und Militärvereine, der Kriegerverein „Germania-Allemania“ auf dem rechten Flügel, vor dem Schloß Aufstellung. In derselben Zeit wurden von der 5. Kompanie des 80. Regiments unter Hauptmann Freiherr v. Lepel die Fahnen aus dem Schloß abgeholt. Bald danach trafen Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, welche letztere bekanntlich Chef des 80. Regiments ist, im Automobil von Frankfurt kommend, im Schloß ein. Um 11 Uhr ritt der Kaiser, in der Uniform der Gardedukors aus dem Schloßportal, begrüßte die Kriegervereine mit „Guten Morgen, Kameraden“ und nahm die Meldungen des Vorsitzenden des Regierungsbezirksverbandes Oberstleutnant v. Detten und des Kreisverbandes Wiesbaden Leutnant d. R. Klein entgegen und reichte beiden Herren die Hand. Dem Kaiser, der den Marschallstab in der Rechten trug, folgte sein Schwager Prinz Friedrich Karl (Oberstleutnant beim Stab des 81. Regiments zu Frankfurt a. M.), der den Schwarzen Adlerorden angelegt hatte, ferner der gestern Abend hier ein-

— Zum Paradebühnen im Kgl. Schloß war eine größere Anzahl von Einladungen ergangen. Der Kaiser saß bei der Tafel zwischen dem Kommandierenden General des 18. Armee-Korps von Eshorn und dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau von Windheim, gegenüber saßen Generaladjutant von Plessen, Kabinettschef Dr. von Lucanus und Generalleutnant Freiherr von Gayl, Kommandeur der 21. Division. Außerdem waren geladen die in der Parade stehenden übrigen Generale und Stabs-Offiziere, ferner Regierungspräsident Dr. von Reiter, Konsistorialpräsident D. Ernst, Landgerichtspräsident Rende, Landeshauptmann Krefel, Generalintendant von Hülsen, Intendant Dr. von Mühlendörfer, Kammerherr von Fischer-Treuenfeld, Oberbürgermeister Dr. von Jbell, Bürgermeister Heß, Stadtkämmerer Dr. Scholz, Stadtverordneter-Vorsteher Geheimrat Sanitätsrat Dr. A. Vagenhieser, Polizeipräsident von Schend, Professor von Thierich, Landrat von Herberg und Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Barling.

Die umgestalteten Kuranlagen.

Im Anschluß an diesen Artikel in Nr. 218 des „Wiesbadener Tagblattes“ bringen wir heute nachstehend noch den Plan der neuen Kuranlagen nach dem Entwurf des Herrn Stadtgarteninspektors Zeininger. Man kann aus demselben den großen Zug erkennen, der der gelungenen Arbeit eigen ist und der deshalb des imposanten Kurhaus-Neubaus würdig erscheint werden darf. Was aus dem Bild natürlich besonders hervortritt, ist die wirkungsvolle Einfachheit der



getroffene Kommandant des Hauptquartiers General v. Plessen, General Graf Hülsen-Haeseler, sowie die Flügeladjutanten Major v. Neumann-Cosel und Major Freiherr v. Senden. Als der Kaiser sich der Paradeaufstellung näherte, ließ der vor dem Kaiser Friedrich-Denkmal stehende Oberst Freiherr v. Süßkind präsentieren, worauf die Truppen dreimal Hurra riefen. Die Infanterie war in weißen Hosen mit Gepäc ausgerückt. Das 3. Bataillon des 80. Regiments war zu der Parade von Homburg herübergekommen. Die Truppen standen, der rechte Flügel an der Wilhelmstraße, mit dem Rücken gegen die Kolonnaden und das Kurhaus, in der Reihenfolge 80. Regiment, Viebrücher Unteroffizierschule und 2. Abteilung nass. Artillerie-Regiment (Oranien) Nr. 27. Auf dem rechten Flügel standen die Generalität und eine große Anzahl Offiziere des Beurlaubtenstandes. Während der Kaiser die Front abritt, spielte die Infanteriemusik die Nationalhymne, das Artillerie-Trompeterkorps den dem Regiment Oranien verliehenen Parademarsch. Nach dem Abreiten der Front nahm der Kaiser Aufstellung vor dem Kaiser Friedrich-Denkmal, hinter ihm der Wagen mit der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und deren Hofdame. Es erfolgte ein einmaliger Vorbeimarsch in Zügen, worauf der Kaiser zunächst sich seiner Schwester zuwandte und dieser unter dem Ausdruck der Befriedigung mit ihrem Regiment die Hand küßte. Der Kaiser richtete darauf eine längere Ansprache an das Offizierskorps, worin er sich ebenfalls befriedigt über die Haltung der Truppen äußerte. Der Monarch setzte sich dann an die Spitze der Fahnenkompanie und ritt mit dieser unter dem Jubel der den weiten schönen Paradeplatz und die nach dem Schloßplatz führenden Straßen dicht besetzt haltenden Menschenmengen nach dem Schloß, wo er, vor dem Portal haltend, den Vorbeimarsch der Kompanie abnahm. Im Schloßhof nahm der Kaiser sodann von einer größeren Anzahl Offizieren von hier und aus benachbarten Garnisonen Meldungen über Verletzungen, Beförderungen, Kommandierungen usw. entgegen. An der Spitze standen zwei Generale, die neuen Kommandanten von Mainz und Köln. Unter den übrigen Offizieren befanden sich die beiden Hauptleute v. Kettberg und Freiherr v. Lepel, die anlässlich der Parade den Roten Adlerorden 4. Klasse erhielten, sowie der neuernannte Hauptmann v. Voßberg, sowie ein zur Viebrücher Unteroffizierschule kommandierter scheidetischer Hauptmann, mit dem sich der Kaiser länger unterhielt.

Wegführung, die trotzdem allen Wünschen der Besucher der Anlagen Rechnung trägt, aber auch leicht die Verbindungen mit den Nebenstraßen, und zwar in bequemerer Bodenlage als früher herstellt. Die großen Rasenflächen nach Osten hin geben dem Gange die wünschenswerte Weichheit und freie schattige Plätze im Süden und Norden laden zur Ruhe ein. Rinderplätze sind in- und außerhalb des reservierten Teils angelegt, so daß auch nach dieser Seite hin alle billigen Anforderungen erfüllt erscheinen. Reizende Blicke bieten sich nach dem sehr wohl den schönsten Platz von allen Monumenten unserer Stadt einnehmenden Gushau Freitag-Denkmal, so besonders von dem 8 Meter breiten allezeitigen Weg auf der Südseite des Teiches. Aber auch sonst ist große Auswahl an interessanten Sichten und Szenarien. Die trotz beträchtlicher Ausholzung auch die Schattenfreunde sicherlich völlig befriedigenden Anlagen gewinnen noch von Tag zu Tag an Anziehungskraft, namentlich nach den erquickenden Regenfällen der letzten Tage, und so hilft denn noch Mutter Natur in ihrer Weise das prächtige Werk vollenden, das unserer städtischen Gartenverwaltung zu so hoher Anerkennung gereicht.

C. R.

— Personal-Nachrichten. Gerichtspräsident Dr. Will S. Müller wurde vom Königl. Amtsgericht Lamsberg zur weiteren Beschäftigung dem Königl. Landgericht Wiesbaden auf die Dauer eines Jahres überwiesen. — Dem zum Kreis-Physiker ernannten Tierarzt Dr. Paul Morgenstern ist die Kreisphysikstelle zu Marlenberg verliehen worden. — Generalmajoroberwachmeister Selmar Merkel zu Montebaur, Eisenbahnhilfsrottenführer Christian Maurer zu Ems, Bahnunterhaltungsarbeiter Andreas Meßler zu Biber und Gottfried Volk zu Kriftel erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Fremde Gäste. Es sind hier eingetroffen: Admiral Erzengel Müller aus Kiel (Hotel Grüner Wald); Landrat Ritter v. Marx aus Homburg v. d. S. (Hotel Metropole); Professor Lippus aus Berlin (Hotel Metropole); Geheimrat Erzengel Graf v. Berchthold aus Berlin, Geheimrat Goldaurat und Professor Genzmer aus Berlin, Se. Durchlaucht Prinz Boris Scherbatow aus Petersburg (Hotel Rose); der Minister des königlichen Hauses Erzengel v. Wedel (Hotel Hohenzollern).

— Der Kaiser und die Münchener Sezession. Die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ und Berliner Blätter bringen von hier aufgeschöpfte Meldungen über eine außerordentlich scharfe Beurteilung der Fresken des Münchener Malers Professor Fritz Eiler im Muschelsaal des neuen Kurhauses durch den Kaiser. Es wird darin sogar erzählt, der Kaiser habe verlangt, der Muschelsaal solle abgeschlossen und abgesperrt werden, sonst würde er auf keinen Fall persönlich an der Einweihung teilnehmen. Wie wir nun aus bester Quelle erfahren, ist das alles unwahr. Wahr ist nur, und das haben wir ja auch schon früher betont, daß der Kaiser sich entschieden ablehnend gegen die Erleichterung verhalte und auch daraus kein Hehl gemacht hat, daß Prof. von Thierich zu Unrecht die Münchener Sezession in das Wiesbadener neue Kurhaus habe einziehen lassen. Die Art jedoch, wie der Kaiser Thierich diesen Vorhalt

machte, gibt keinerlei Berechtigung zu den stark übertriebenen Sensationsberichten der erwähnten auswärtigen Zeitungen.

— **Todesfall.** Im hohen Alter von 83 Jahren ist gestern Herr Amtsrichter a. D. Dilger gestorben. Derselbe war in früheren Jahren am Amtsgericht in Wehen tätig und lebte dann als Pensionär lange Zeit in Wiesbaden. Seit 2½ Jahren lebte er bei seinen Angehörigen in Wehen. Wegen seines freundlichen, zuvorkommenden Wesens war er bei allen geachtet und beliebt.

— **Die Generalversammlung des Gewerbevereins** fand gestern abend im Restaurant „Wartburg“ statt, sie war trotz der Kälteverhältnisse sehr gut besucht. Herr Schneider, der Vorsitzende des Vereins, gedachte der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder, deren Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Der Jahresbericht, den wir bereits ausführlich an dieser Stelle mitgeteilt haben, wurde genehmigt. Nach dem von dem Vereinssekretär Herrn Ehrhardt erstatteten Kassenericht ist die Finanzlage eine recht günstige. Die Einnahmen betragen in der Vereinsverwaltung 10 625 M. 33 Pf., in der Schulverwaltung 26 340 M. 97 Pf., die Ausgaben 9076 M. 17 Pf., bezw. 26 296 M. 34 Pf. Das Vereinsvermögen betrug am 31. März d. J. in bar 1449 M. 16 Pf., in Wertpapieren der Stiftungs- und Reservefonds 49 200 M., zusammen 50 649 M. 16 Pf. Die Rechnung soll durch die Herren Schreinermeister Zöllinger, Schlossermeister Meier, Bildhauermeister Krebs, Schlossermeister Schönborg und Mechaniker Konietz geprüft werden. Nach dem weiteren Referat des Herrn Ehrhardt konnte für 1907/08 ein Haushaltsplan bis jetzt nur bezüglich der Vereinsverwaltung aufgestellt werden, der 9500 M. in Einnahme und Ausgabe — bei den Ausgaben 4800 M. Beitrag zu den Kosten der Allgemeinen Gewerbeschule — vorsieht. Der Etat der Schulverwaltung steht angehängt der zurzeit schwebenden Verhandlungen wegen des Zeichenunterrichts noch nicht fest. Die jahresgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder Herren Handwerkskammersekretär A. Schröder, Privatier Karl Wehmann, Maurermeister Georg Birk, Schreinermeister Eduard Hanf, Schmiedemeister Emil Rumpf wurden einstimmig wiedergewählt. Die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau findet am 27., 28. und 29. Mai in Diebrich statt. Die Versammlung trat in eine Besprechung der von den Lokalvereinen eingebrachten Anträge ein und beschloß, ihrerseits dem Zentralvorstand anheimzustellen, eine anderweitige Festsetzung des Zeitpunktes der Generalversammlung — die jetzt immer 8 Tage nach Pfingsten stattfindet — ins Auge zu fassen. Zur Generalversammlung wurden als Abgeordnete die Herren J. Martin, A. Gath, Konietz, Krebs, Stahl, Rumpf, Meier, Schönborg, Haberstrof, Ademann, ferner eine Anzahl Ersatzmänner gewählt. Aus dem Lehrerkollegium soll Herr Ingenieur Kunzmann zur Aufstellung entsandt werden, auch soll der Sekretär den Verhandlungen beiwohnen. Aus den weiteren Verhandlungen ist noch zu erwähnen, daß mit den maßgebenden Stellen wegen einer nach Berufsgruppen vorzunehmenden Befähigung des Lehrkörpers, ferner mit dem Verein für bildende Kunst herr. Bartholomae-Ausstellung Rücksprache gehalten werden soll. Die Ersatzwahlen zum Zentralvorstande wurden eingehend besprochen, ferner schloß die Versammlung den Besuch der Mannheimer Ausstellung vor. Nachdem Herr Schneider noch über den Stand der Verhandlungen bezüglich des Zeichenunterrichts usw. Mitteilungen gemacht und die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung in Aussicht gestellt hatte, erfolgte Schluß der Sitzung gegen 11½ Uhr.

— **Der Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder** steht vor einem besonders erfreulichen Abschnitt in der Geschichte seiner Entwicklung, nämlich vor der Eröffnung seines Erholungsheims in Oberjelsbach. Seitdem ist ein Gebäude mit größerer Freude und allgemeinerer Beteiligung zustande gekommen, und wenn es auch der Vereinsleitung noch heute zu wünschen wäre, daß sie mit entlasteteren Schultern das eigene Heim eröffnen könnte, so ist sie doch voll fröhlicher Zuversicht, daß helfende und barmherzige Herzen und Hände treu Schritt halten mit der Ausdehnung des Arbeitsgebietes und daß ihre Wohltätigkeitsbestrebungen durch dies Heim gefördert und begünstigt werden. Woher die Unterhaltungskosten für die Solbad-, Sand- und Heimpfleglinge nehmen? Aus den jährlich dem Verein bislang dankenswerterweise zugewandten Liebesgaben edler Kinder- und Volksfreunde? Jeder weiß, daß die finanziellen Schwierigkeiten seiner Arbeit darin liegen, daß die Kinder, die von ihm gepflegt werden, der ärmsten Klasse angehören; aber fröhlich und reichlich wird stets durch die Nächstenliebe geholfen, so daß die Wiesbadener Sommerpflege bisher 2000 Kindern mit einem Kostenaufwand von 97 500 M. ein Gefunden ermöglichen konnte oder doch wenigstens eine sichtliche körperliche Kräftigung. Die so in der Arbeit stehen, könnten von manch lieblicher Episode

harte gibt das Recht, drei Rentiere zu erlegen, gleichviel, in welchem Bezirk des Landes man jagt. Die einheimischen Bauern, die diese Jagdscheine nur eine Kleinigkeit kosten, benutzen die gute Gelegenheit selbstverständlich fleißig, um sich eine amüsante Jagd und billiges Wildbret zu verschaffen. In der Jagdzeit vom 1. bis 14. September sind denn auch alle Rentiergebirge so überfüllt mit jagenden Bauern, daß man selten ohne Konkurrenz jagen kann. Kommt man nach vieler Mühe an ein Rentier, so riskiert man, daß es in demselben Augenblicke von einem anderen Jäger von einer anderen Seite niedergeschossen wird. Bedenkt man ferner die leichtsinnige Handhabung der Kilometerbüchsen, so wird man einsehen müssen, daß die Rentierjagd unter diesen eigentümlichen Umständen ein recht zweifelhaftes Vergnügen für den weidgerechten Jäger ist.

Rebhuhn oder Kieperhuhn? Die in früherer Zeit häufig gebrauchte Schreibweise „Kieperhuhn“ hat wohl ihren Grund darin, daß man den Namen von dem charakteristischen Rufen der Vögel ableitete, worin man einen Laut wie „Kieper-Kieper“ zu hören glaubte. Später erschlachte das „w“ zu einem „b“, eine im Deutschen sehr häufige Erscheinung (wie pirschen und birschen). Die Ableitung von „Rebe“, weil sich das Rebhuhn auch in Weinbergen aufhält, erscheint schon allein deswegen unrichtig zu sein, weil sein Vorkommen sich nicht auf die verhältnismäßig kleinen Bezirke beschränkt, wo Weinbau getrieben wird.

Kleine Chronik.

Erdrutsch. In Rienthal im Berner Oberland ereignete sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Erdrutsch, der das kleine Dorf in Panik versetzte, aber weniger ernste Folgen hatte, als die ersten Meldungen befürchteten ließen. Es wurde ein einzelnes Haus zerstört, unter dessen Trümmern aber zwei wachhabende Feuerwehrleute begraben und getötet wurden. Die anderen Häuser des Dorfes sind geräumt worden, obwohl eine unmittelbare Gefahr nicht droht.

Vom Erdboden verschluckt. Nach Meldungen aus Serajewo begann gestern im Kreise Maglai, 8 Kilometer vom Fluß Krivai entfernt, ein ziemlich großer Hügel sich langsam zu senken, auf dessen Plateau sich ein türkisches Dorf von etwa 90 Häusern befand. Hügel und Dorf sind allmählich gänzlich in die Erde gesunken. Die Ursache des Ereignisses ist noch nicht aufgeklärt, doch dürfte es sich um eine vulkanische Erscheinung handeln. Der Fluß Krivai wurde verschüttet. Das Wasser hat die Gasse der Industriebahn überschwemmt, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Einwohner des versunkenen Dorfes haben sich in die Umgebung geflüchtet. Zwei Personen werden vermißt.

Opfer der Wildbeute. Der Königl. Förster Krüger aus Eggstein (Pommern), der sich am Sonntagfrüh 3 Uhr in sein Revier begeben hatte, wurde gestern nachmittag erschossen aufgefunden. Allem Anschein nach hat, wie die „Stettiner Neuzeit“ nach, ein Kampf mit Wilderern stattgefunden. Den Tätern ist man bereits auf der Spur.

Vier Kinder verschüttet. Vier Kinder in Schiffeel, die gestern Abend auf einem im Abbruch befindlichen Hause spielten, wurden durch eine plötzlich einfallende hohe Wiewand verschüttet. Alle vier wurden tödlich verletzt. Der Abbruchplatz war nicht eingefriedigt worden.

Der Blitz. Während eines gestrigen heftigen Gewitters schlug der Blitz nachmittags 4 Uhr in ein Gebäude der städtischen Kompostfabrik in Mannheim, welches bis auf die Grundmauern niederbrannte. Um die einstöckigen großen Gebäulichkeiten zu retten, mußte ein Teil der städtischen freiwilligen Feuerwehr alarmiert werden.

Moorbrand. Bei Lohne (Oldenburg) ist ein großer Moor- und Heidebrand ausgebrochen. Mehrere Quadratmeter Raumbestand sind vernichtet. Ein Landmann kam in den Flammen um.

Schwere Gewitter. In Thüringen und im Voigtland gingen gestern schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Charakter nieder. Durch Hagel- und Blitzschlag entstanden große Verluste.

Selbstmord. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge stürzte sich der Kavalleriemajor Baldoni von dem die Stadt Ancona beherrschenden Domfelsen in die Tiefe. Er hatte auf eigene Kosten bei Odra einen großen Teil der präromischen Stadt ausgegraben und sich dabei finanziell ruiniert. Da die Regierung die Fortsetzung der Ausgrabungen auf Staatskosten ablehnte, verfiel der Offizier in Trübsinn, der ihn zum Selbstmord führte.

Erdschöbe

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 13. Mai 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 0.80; 1 österr. fl. i. G. = 1.20; 1 fl. ö. Wgrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Vollbez. Bank-Aktien.			Bergwerks-Aktien.			Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
Zi.	a) Deutsche.	In %	Zi.	b) Ausländische.	In %	Zi.	a) Deutsche.	In %	Zi.	b) Ausländische.	In %
1.	D. R.-Schatz-Anw.	99.10	1.	Bayr. Rente 1890	99.10	1.	Boch. Bb. u. O.	122.80	1.	Centr. Pacif. 1st M.	99.
2.	D. Reichs-Anleihe	98.60	2.	Bayr. Rente 1892	99.10	2.	Bader Eisenw.	120.80	2.	Chic. Milw. St. P. D.	109.30
3.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	3.	Bayr. Rente 1894	99.10	3.	Bader Eisenw.	120.80	3.	do. do. v. 97 str.	109.30
4.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	4.	Bayr. Rente 1896	99.10	4.	Bader Eisenw.	120.80	4.	do. do. v. 97 str.	109.30
5.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	5.	Bayr. Rente 1898	99.10	5.	Bader Eisenw.	120.80	5.	do. do. v. 97 str.	109.30
6.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	6.	Bayr. Rente 1900	99.10	6.	Bader Eisenw.	120.80	6.	do. do. v. 97 str.	109.30
7.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	7.	Bayr. Rente 1902	99.10	7.	Bader Eisenw.	120.80	7.	do. do. v. 97 str.	109.30
8.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	8.	Bayr. Rente 1904	99.10	8.	Bader Eisenw.	120.80	8.	do. do. v. 97 str.	109.30
9.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	9.	Bayr. Rente 1906	99.10	9.	Bader Eisenw.	120.80	9.	do. do. v. 97 str.	109.30
10.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	10.	Bayr. Rente 1908	99.10	10.	Bader Eisenw.	120.80	10.	do. do. v. 97 str.	109.30
11.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	11.	Bayr. Rente 1910	99.10	11.	Bader Eisenw.	120.80	11.	do. do. v. 97 str.	109.30
12.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	12.	Bayr. Rente 1912	99.10	12.	Bader Eisenw.	120.80	12.	do. do. v. 97 str.	109.30
13.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	13.	Bayr. Rente 1914	99.10	13.	Bader Eisenw.	120.80	13.	do. do. v. 97 str.	109.30
14.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	14.	Bayr. Rente 1916	99.10	14.	Bader Eisenw.	120.80	14.	do. do. v. 97 str.	109.30
15.	Pr. Schatz-Anw.	98.60	15.	Bayr. Rente 1918	99.10	15.	Bader Eisenw.	120.80	15.		

Fortschritt-Stiefel.

Eleganteste Fußbekleidung
in höchster Vollendung
für Herren, Damen u. Kinder.

Alleinverkauf:

Neustadt, Wiesbaden,
Langgasse 9.

K 139

Nick
Carter



16. Mai in Reichshallen.

Hungerkünstler Sacco

Heute 21. Tag.

Letzte Woche!

Dienstag, 21. Mai, nach
der Vorstellung findet Saccos
Erlösung nach 30-tägiger
Hungerkur, statt.

Zu den Festspielen!

Ca. 1000 Paar,
hochelegante, echt

Wiener Schuhwaren

in schwarz, braun, hellgrau, beige etc.,

wirklich seltene
Gelegenheit,

fast zur

Hälfte des Preises.

Ohne Konkurrenz!

Mainzer Schuhbazar

Ph. Schönfeld,

im Hause der Metzgerei Carl Harth,
Marktstr. 11.

Erste u. beste Bezugsquelle
für Schuhwaren aller Art.

**Reelle Bedienung,
billige Preise.**

664

Vorzügl. Ware:

la Zervelat $\frac{1}{2}$ ko Mk. 1.60

Gothaer oder Braunschweiger.

la Nusschinken $\frac{1}{2}$ ko Mk. 1.30.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse,
K 135

la Spargel

(1. Sorte Gonsenheimer Pflanzen)

per Pfund 35 Pf.

Gehr. Mattemer.

Adolfstr. 3, Rheinstr. 73, Albrechtstr. 24
und Dotzheimerstr. 74.

Sachsenhäuser Apfelwein

liefert **W. Fuchs,** Wilhelmsstr. 12.



in bunten
durchbrochenen
und bestickten

Damen-Strümpfen

habe ich die hervorragendste Auswahl zu billigsten Preisen.

L. Schwenck * Mühlgasse 11-13

Strumpfwarenhaus.

In grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

empfehlen:

Morgenröcke in Wolle und Waschstoffen Stück Mk. 30.—, 25.—, 20.— bis **3.—**

Matinees in Wolle und Waschstoffen Stück Mk. 11.—, 8.— bis **2.—**

Blusen in Seide und Wolle Stück Mk. 20.—, 15.— bis **4.50**

Blusen in Waschstoffen, weiss u. farbig, 10.—, 8.—, 6.— bis **1.50**

Blusen, weiss Seiden-Batist, 12.—, 10.—, 8.—, 6.— bis **4.50**

Kostüm-Röcke in Wolle und Waschstoffen 25.—, 20.—, 10.— bis **1.90**

Staubmäntel 20.—, 14.— bis **6.50**

Unterröcke jeder Art 15.—, 10.—, 8.— bis **1.90**

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

K 89

Spargel

billig, täglich frisch.

Schwanke Nachf.,

43 Schwalbacherstr. 43. Tel. 414.

Große Gelegenheit!

Nur elegante bessere Herren-, Damen-
und Kinder-Stiefel laßt man zu sehr
billigen Preisen Rengasse 22, 1 St.

M. Bentz, 411

WIESBADEN,

Gegr. 1883.

Oberhemden nach Maass

garantiert guter Sitz.

M. Bentz,

Ellenbogengasse 12.

Kartoffeln Rumpf 28 Pf.

wieder in bester Qualität eingetroffen.

Schwanke Nachfolger,

43 Schwalbacherstr. 43.

414 Telephon 414.

Mitteilung.

Der seit $\frac{1}{4}$ Jahrhundert bekannte und bewährte

echte „J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“,

sowie Rhein-, Mosel-, Bordeaux- etc. Weine

ebenfalls aus der Weingrosshandlung J. Rapp, sind zu Original-
preisen bei mir zu haben.

Deutsches Kolonialhaus,

Inh.: **Fritz Naglo,** Häfnergasse 11.

Raffer, Dadel (Rübe) m. Stenerm.
bill. zu verk. Walramstr. 22, S. 1.
Eisernes Standsb., ca. 600 Liter
Ruh. 1 eintür. fl. Eischr., weisse
gebr. u. 2 x 2 Flügeltüren mit Glas-
scheiben, beide je 2.40 hoch u. 1.60
breit zu verkaufen. Näh. Kaiser-
Friedrich-Ring 25, Part.

Konfektionshaus Louis Sichel, Wiesbaden,
Neubau Michelsberg 16.

Extra-Angebot!

Ein grosser Posten **Herren-Anzüge** . . Mk. 10.—, 12.—, 15.—, 19.—, 24.—, 30.—.

Ein grosser Posten **Knaben-Anzüge** . . Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 6.—, 9.—, 12.—.

Ein grosser Posten **Herren-Hosen** . . Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 6.—, 8.—.

Ein grosser Posten **Leibhosen** von 75 Pf. an.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Konfektionshaus Louis Sichel, Neubau Michelsberg 16.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 13. Mai.

Nachdem das Handelsprotokoll mit Amerika angenommen ist, folgt die zweite Beratung des Gesetzes, betreffend

die Erhöhung der Beamtenpensionen und der Hinterbliebenenbezüge

der Beamten und der Militärpersonen.

Abg. Erzberger (Zentr.): Die drei Gesetze werden das Reich $7\frac{1}{2}$ Millionen kosten. Mit Rücksicht auf die Finanzlage haben wir weitergehende Ansprüche zurückstellen müssen. Trotzdem sind sie ein großer und bedeutender Fortschritt. Die Beamten des Reiches können zufrieden sein. Eine umfassende Regelung der Beamtengehälter wird das übrige zur Zufriedenstellung der Beamten tun. Ich möchte hierbei die Regierung auch bitten, dem Eintritt von Reichsbeamten in die Einzelparlamente nichts mehr in die Wege zu legen. Gerechter wäre es mir nur erschienen, die rückwirkende Kraft des Gesetzes auf alle Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer auszu dehnen. Möge die Verabschiedung dieser Gesetze dazu beitragen, das Versicherungsweien auch auf die Privatbeamten auszu dehnen. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Vorredner hat die Frage aufgeworfen, ob im Falle der Wahl eines Reichsbeamten in ein landesstaatliches Parlament derselbe einer Urlaubsberechtigung bedürfe und wer die Kosten der Vertretung trage. Die Staatsrechtslehrer sind sich über diese Frage nicht ganz einig. § 19 des Reichsbeamtengesetzes bestimmt, daß, soweit keine besonderen Bestimmungen für Reichsbeamte vorliegen, die Bestimmungen ihres Wohnortes für die Staatsbeamten geltend sein sollen. Für Reichsbeamte also, die in Berlin wohnen, bedarf es einer Genehmigung oder bezahlten Vertretung nicht. Ich glaube aber, daß allgemein in den Reichsbeamten nicht das Gefühl erweckt werden darf, daß sie gegenüber den Staatsbeamten inferioris conditionis sind. Offenkundig handeln alle Refforts nach diesem Gesichtspunkte. Kommt eine Novelle zum Reichsbeamtenge setz, so muß diese staatsrechtliche Frage allgemein in erweiterndem Sinne gelöst werden. (Bravo!)

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) bedauert, daß nicht auch die Pensionäre, die nicht Kriegsteilnehmer waren, aber die Teuerung ebenso schwer empfinden wie die übrigen, ebenfalls berücksichtigt werden konnten.

Abg. Siebenbürger (konf.) wird für die Vorlage stimmen, wenn er auch bedauert, daß weitergehende Anträge nicht berücksichtigt werden konnten. Jedenfalls bedeute die Vorlage eine wesentliche Verbesserung für die Lage der Reichsbeamten, wodurch die Arbeitsfreudigkeit der Beamten gestärkt werde.

Abg. Mommsen (freif. Ver.) stimmt der Vorlage ebenfalls zu. Zu erwägen sei der Gedanke einer Änderung der Organisation der Verwaltungseinrichtungen, die mit einer minderen Zahl von Beamten auskommen kann. Eine baldmöglichste Revision des Beamtengesetzes müsse gefordert werden. Die jetzigen Vorlagen begrüße er mit besonderer Genugung. (Beifall links.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Ich begreife, daß die Bloßparteien ein so großes Gewicht auf die Verabschiedung der Gesetze legen. Sind sie doch bis jetzt das einzige Produkt der vielbesprochenen Paarung. (Heiterkeit.) Ohne diese Gesetze müßten ja die Mehrheitsparteien mit vollständig leeren Händen vor ihre Wähler treten. Was die allgemeinen Ausführungen des Vorredners anlangt, so muß zugegeben werden, daß bei uns mehr denn 40 Prozent aller Beamten damit zu tun haben, zu kontrollieren, ob die anderen etwas tun. (Heiterkeit.) Einzelne Beamte, besonders die unteren Beamten bei der Post und der Bahn, sind zweifellos überlastet, ebenso die Mitglieder des Bundesrats. Aber andererseits ist nicht zu bestreiten, daß unser umfangreicher und komplizierter Beamtenapparat bedeutend einfacher sein könnte und dann auch viel schneller arbeiten würde. Wir stimmen für die Gesetze in der Erwartung, daß im nächsten Jahre eine organische Neuordnung aller Beamtengehälter erfolgt. Bei dieser Neuordnung möge man auch die Frage der Veranziehung der Reichsbeamten zur kommunalen Besteuerung lösen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Nachdem dann noch die Abg. Schütz (Nsp.) und Graef (wirtsch. Ver.) sich für die Annahme der Gesetze ausgesprochen, werden dieselben einstimmig angenommen, ebenso die Resolutionen.

Es folgt

die dritte Lesung des Etats.

In der Generaldiskussion ergreift das Wort

Abg. Bebel (Soz.): Wir stehen am Schluß des ersten Abschnittes des neuen Reichstags. Ich glaube nicht, daß die Wählerzeit mit besonderer Genugung auf die geleistete Arbeit zurückblickt. (Ohl-Rufe rechts und bei den Liberalen.) Mit tausend Mästen schiffen die Reulinge in den Ozean, eine Flut von Initiativanträgen ergoß sich über den Reichstag, kein einziger aber gelangte zur Beratung. Sogar die zum Etat gestellten Resolutionen wurden zurückgezogen, nur der Eile wegen, mit der man zum Schluß drängt. Was den Kolonialdebatten das Gepräge gab, war die veränderte Haltung der freisinnigen Volkspartei. (Widerspruch bei den Freisinnigen.) Sie haben Anträge und Gesetze zugestimmt, die Sie früher nie und nimmer angenommen hätten. (Ohl-Rufe bei den Freisinnigen.) Ich rechne dazu die Bewilligung des kolonialen Staatssekretärs, die Bewilligung der Mittel für die Hochwassbürgen (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) und die Haltung bei der Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Nischhofen.

(Lachen rechts.) Wenn Eugen Richter noch leben würde, wären diese Zustimmungen nie erfolgt. (Lebhafter Widerspruch bei den Freisinnigen.) Die Herren Freisinnigen sind eben nach Canossa gegangen. (Erneuter Widerspruch bei den Freisinnigen.) Sie haben sogar die Mittel für die Verbeibaltung einer Schutztruppe auch nach der Niederwerfung des Aufstandes bewilligt, nur weil die Regierung erklärt hat, auch sie sei gegen eine Kolonialarmee. Nun wissen wir aber doch, daß die letzte Entscheidung nicht bei unseren Staatssekretären und auch nicht bei unseren Ministern, sondern an einer ganz anderen Stelle zu suchen ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Daß es mit dem Bloß nicht weit her ist, hat Fürst Bülow selbst zugeben müssen. Als mein Parteifreund David ihn neulich über einige Fragen der Reichspolitik interpellierte, erklärte er, er hätte keine Veranlassung, darauf zu antworten, ohne die Einigkeit zu gefährden. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Bloß ist also ein jeher a r t e s G e w ä c s. (Heiterkeit.) Fürst Bülow hat es auch abgelehnt, seine Methode in der Bekämpfung der Sozialdemokratie zu ändern, denn diese Methode habe sich gut bewährt. Diese Methode ist aber keine sehr ehrenvolle, sie wurde vor vierzig Jahren von Napoleon Bonaparte betrieben und jeder anständige Mensch wandte sich von ihm ab. (Unruhe rechts.) Selbst im Flottenverein war nicht alles mit dieser Methode einverstanden, denn am Samstag wurde erst nach zwölfstündiger Sitzung hinter verschlossenen Türen in Köln eine Einigung herbeigeführt. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Der Bloß wird aber nicht allein mit einem geistigen Band, sondern auch mit einem materiellen Band zusammengehalten. (Unruhe bei der Mehrheit.) — Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Herren Ballin, Wiegand, Wendelsjohn u. a. haben einen Aufruf zu G e l d s a m m l u n g e n erlassen, und in einer Sitzung der Fraktionsführer wurde das eingeommene Geld verteilt. Für die Freisinnigen nahm z. B. der Abg. Fischbeck an der Sitzung teil. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) 8000 M. von der Summe wurden sofort für die Wahlen in Breslau bereitgestellt, auf die die Herren offenbar besonders großen Wert legten. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Dann wurde die Beute verteilt. $\frac{2}{3}$ bekamen die Konservativen, $\frac{1}{3}$ die Reichspartei, $\frac{1}{3}$ die Nationalliberalen und $\frac{1}{3}$ die Freisinnige Volkspartei. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Die Freisinnige Vereinigung ging leer aus, sie hatte offenbar Geld genug! (Heiterkeit.) Als dann die Stichwahlen kamen und die Situation sich zugunsten der bürgerlichen Linken verschoben hatte, wurden aus dem $\frac{1}{3}$ für die bürgerliche Linke $\frac{2}{3}$. (Heiterkeit.) Die Herren sind also mit einer goldenen Kette aneinandergeknüpft. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Unruhe bei der Mehrheit.) Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles! (Große Heiterkeit.) An der Verteilung des Geldes nahmen auch Vertreter des Reichskanzlers teil, und das Reichskanzlerpalais war in jenen Tagen in Wahrheit ein Wahlbureau der nationalen Parteien. Fürst Bülow hat auch selbst in die Wahl eingegriffen. Er hat z. B. einen Eisenbahnbeamten, der in Ulm gegen den Kollegen Storz kandidieren sollte, veranlaßt, seine Kandidatur zurückzuziehen, damit Storz alleiniger Kandidat der nationalen Parteien sei. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) — Zuruf bei den Freisinnigen: Sehen Sie nicht zu weit! Überlassen Sie mir, so weit zu gehen, wie ich es für notwendig halte. Aber ich weiß noch viel mehr. Nun hat Fürst Bülow neulich behauptet, ich hätte in Hamburg gesagt, bei diesen Wahlen müsse der Liberalismus zerrieben werden. Erstens habe ich das nicht gesagt, und zweitens entspricht das gar nicht meinen Anschauungen. Ich habe es nur als einen historischen Prozeß hingestellt, daß sich die Entwicklung dahin vollzieht, daß die Mittelparteien nach und nach zerrieben und die extremen Parteien stärker werden. Ich bedauere sogar, daß wir nicht eine starke bürgerlich-liberale Partei haben, die als Puffer zwischen der Sozialdemokratie und den Parteien der Rechten dienen könnte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben bei den engeren Wahlen in fast allen Fällen die Liberalen für das kleinere Übel angesehen und für sie gestimmt. Für Herrn Raumann bin ich sogar persönlich mit aller Entschiedenheit eingetreten. (Hört! Hört! rechts.) Freilich, die Herren von der bürgerlichen Linken haben in 32 Wahlkreisen den Sozialdemokraten durchfallen lassen und die schärfsten Reaktionen gewählt. (Lebhafter Bravo! rechts.) Das erklärt sich ja nun durch das goldene Band, das Sie alle zusammenhält. (Unruhe bei den Freisinnigen.) Als ich neulich den Fürsten Bismarck lobte, erwiderte mir Fürst Bülow, dieses Lob käme reichlich spät. (Sehr richtig! rechts.) Darauf habe ich zu erwidern, daß wir ja nichts dafür können, wenn die Nachfolger des Fürsten Bismarck von einem Kaliber sind wie Fürst Bülow, so daß ein Vergleich zugunsten des Fürsten Bismarck ausfällt. (Sehr laut! bei den Sozialdemokraten.) — Unruhe bei der Mehrheit.) Wenn der Reichskanzler auf unser Lob Anspruch erhebt, dann möge er nur seinen Satz verwirklichen: Preußen in Deutschland und Deutschland in der Welt voran! Bei der Durchführung dieses Programms wird er unsere Unterstützung finden. Heute heißt es: Deutschland in der Welt hinten dran! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, lärmende Zurufe auf der Rechten.) Es gibt keinen reaktionäreren Staat als Preußen. (Erneuter Lärm auf der Rechten.) Die Existenz Ihrer (zur Rechten) Partei halte ich für Deutschlands größtes Unglück. (Gelächter rechts.) Es wäre für Deutschland eine Erlösung, wenn (Zuruf rechts: Es keine Sozialdemokraten gäbe! — Stürmische Heiterkeit.) Nein, wenn Sie (zur Rechten) nicht da wären. Positives hat der Bloß also nicht geleistet. Wir werden ja im nächsten Winter sehen, wie er das wachsende De-

fißt im Reichsäckel zu decken vermag. Bei der Lösung dieser Frage wird der Bloß sicher auseinandergehen, denn die Herren auf der Rechten werden einer direkten Reichseinkommensteuer nicht zustimmen. Der Abrüstung wäre mehr gedient, wenn wir hier ein Gesetz schaffen würden, das bestimmt, daß die Ausgaben für die künftige Vermehrung von Heer und Marine durch direkte Steuern gedeckt werden, als wenn im Haag eine nichtsagende Resolution angenommen wird. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch an der jüngsten Schweine-Rede des Abg. v. Oldenburg (Stürmische Heiterkeit) — Herr v. Oldenburg bringt seit Jahren in jeder Rede das Schwein vor — (erneute Heiterkeit) werden die Freisinnigen ihre helle Freude gehabt haben. Er hat die Regierung zu Ausnahmengesetzen gegen die Arbeiter aufgefordert. Was sagen denn dazu die Liberalen? Wohin man greift, bei jeder ersten Frage, gehen rechts und links auseinander. Wir freuen uns darüber, denn wir sind die lachenden Dritten. (Heiterkeit.) Im übrigen freut mich immer die Offenheit des Herrn v. Oldenburg. Von Zeit zu Zeit höre ich diesen Junker gern. (Stürmische Heiterkeit.) Noch offener gibt er sich, wenn er im Kreise seiner Bündler in Westpreußen sitzt. Dort sagte er kürzlich: „Wenn diese sozialdemokratischen Kerls doch ordentlich obstruieren wollten, dann würden wir dieser Schweinerei ein Ende machen.“ (Stürmische Heiterkeit.) Daß die Sozialdemokraten sich aber verständig betragen, ist für uns ein großes Unglück (Lebhaftes Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.), denn wir laufen Gefahr, mit Gegenmaßnahmen zu spät einzusetzen.“

Was die Abrüstungsfrage anlangt, so bedauern wir, daß unsere Regierung sich an der Diskussion im Haag darüber nicht beteiligen will. Das kann zu Mißverständnissen Anlaß geben. Einen Krieg werden wir nach wie vor bekämpfen. (Zuruf: Wir auch!) Als ich neulich in Jüterbog mit der Budgetkommission die Fortschritte der Waffentechnik besprechen konnte, wurde in mir der Wunsch vor einem Kriege noch stärker. Vielleicht kommt man auf dem Wege der Schaffung eines internationalen Parlaments zu einer Einstellung der ungeheuren Rüstungen. (Lachen rechts.) Sie haben früher schon über vieles gelaßt, was inzwischen verwirklicht ist. Die gestrige Tagung des deutschen Flottenvereins war gewissermaßen eine Ouvertüre zur Haager Friedenskonferenz, aber eine Ouvertüre, wie sie nicht sein soll. In harten Ausdrücken ist dort das Menschenvorgeschick gelehrt worden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Stresemann hat in Köln gesagt, Gott sei mit den härteren Bataillonen. Das mag ja richtig sein, aber dann brauchen wir den Heben Gott wirklich nicht mehr. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Angesichts der gegenwärtigen Fiktion r u n g Deutschlands sollte es sich der Flottenverein zehnmal überlegen, ehe er eine so provokatorische Sprache gegen England führt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Deutschland hat in der auswärtigen Politik eine moralische Niederlage nach der anderen erlitten. Um so mehr sollte man sich bemühen, im Inneren moralische Eroberungen zu machen durch eine Politik der Freiheit und Kulturarbeit. Aber daran ist bei der Zusammensetzung des Hauses gar nicht zu denken. Wir haben aber nicht Lust, für die unneränderte Aufrechterhaltung des bestehenden Regimes auch nur einen Pfennig zu bewilligen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Wassermann (nat.-lib.): Der Abg. Bebel hat die Frage aufgeworfen, ob unsere Wähler mit uns zufrieden sein werden. Ich darf sagen: unsere Wähler sind es! (Bravo! bei den Liberalen.) Unsere Wähler sind zufrieden, daß der Bloß, abgesehen von kleinen Entgleisungen in Geschäftsordnungsfragen (Heiterkeit), in allen wichtigen Grundfragen vorzüglich funktioniert hat. (Lebhafter Beifall beim Bloß.) Wir schöpfen daraus die Hoffnung auf neue Erfolge der nationalen Mehrheit auch in der kommenden Tagung. (Lebhafter Beifall bei dem Bloß.) Es ist ja richtig, daß die Initiativanträge nicht zur Verhandlung gekommen sind, daß hat die Geschäftsfrage des Hauses notwendig gemacht, dafür haben wir aber 54 Resolutionen angenommen, eine in der Geschichte des deutschen Reichstags unerhörte Zahl. (Sehr wahr! rechts und bei den Nationalliberalen.) Dem Staatssekretär Grafen Posadowsky dürfte über die Fälle sozialpolitischer Anregungen geradezu Angst werden. (Sehr wahr!) Was die Angriffe des Abg. Bebel gegen den Flottenverein angeht, so freuen wir uns über den vortrefflichen und einmütigen Verlauf der gestrigen Tagung. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Flottenverein ist eine vorzügliche Institution und müßte ins Leben gerufen werden, wenn er nicht bestünde. (Sehr wahr! rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Flottenverein wirkt nicht provokatorisch, sondern friedenerhaltend, wenn er diese nationale Einmütigkeit des Reichstags erneut befruchtet! Gegenüber den Angriffen des Abg. Bebel auf unsere innerpolitischen Zustände zitiere ich nur ein Wort von dem Mannheimer Parteitag: „Ein Staatswesen wie Deutschland existiert nicht zum zweiten Male in der Welt.“ Das sprach in Mannheim — der Abg. Bebel. (Große Heiterkeit.) Darnach muß es in unserem Vaterland doch wohl nicht so übel aussehen, muß es sich doch in ihm leben lassen. (Heiterkeit und Beifall bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Haumann (freif. Vpt.) meint, aus der Rede Bebel habe der berechnete Bohn der Wahlmiedelage herausgeklungen; deshalb beurteile er die Reichstagsfähigkeit abfällig. Man habe in zwölf Wochen der Session genug geschafft. Für den Kolonialsekretär sei seine Partei schon früher eingetreten. Aber die Reden im Flottenverein bin ich anderer Ansicht als der Abg. Wassermann. Er hält sie für gut und schön, andere für weniger. Genau so wie bei seiner Rede außerhalb dieses Hauses,

(Große Heiterkeit.) Erzherzogliche Wirkung hat der Florentiner gewiß — an dem Abg. Bassermann ausgeübt. (Heiterkeit.) Denn noch in den kaiserlichen Wahlbriefen ist zu lesen, daß auf den Abg. Bassermann kein Verlaß sei. Nach dieser Rede wird der Florentiner wohl seine Meinung über den Abg. Bassermann gründlich revidieren müssen. (Schallende Heiterkeit.) Ich bin der Überzeugung, daß der Florentiner ein weit über das Ziel hinausgeschießt und unvorsichtige Politik treibt. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Ich hätte es trotz aller praktischen Schwierigkeiten für zweckmäßig gehalten, angesichts der großen Kulturfrage in die Diskussion über die Abrüstung einzutreten. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Allerdings muß ich auch hervorheben, daß das englische Kabinett große Fehler gemacht hat, denn die Reffen des Monarchen, die den Verdacht erwecken, als wollten Bündnisse gegen Deutschland geschlossen werden, trugen in den Ernst der friedlichen Annäherung gefährliche Zweifel hinein. Monarchen, die auf Reffen geschickt werden, haben dem Volke noch selten viel genützt, ihm aber häufig geschadet. Es scheint mir nun, als ob wir nicht nötig hätten, den Engländern diese Erfahrungstatsache ins Gedächtnis zu rufen. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (freis. Vpt.): Zu den letzten Äußerungen meines Freundes Hausmann muß ich hinzufügen, daß er in der Schiedsgerichtsfrage lediglich seine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht hat. (Vielfaches Hört! Hört! rechts und bei den Sozialdemokraten.) Die Anschauungen meiner Parteigenossen über die Haager Friedenskonferenz sind bei der Verhandlung des Reichstagesratsrats genügend klar gelegt worden. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Der Abg. Bebel hat nach seiner Gepflogenheit der letzten Zeit bei seinem Hinfahren sich vor allem an uns gerichtet. Darauf muß ich einiges erwidern. Was will er denn mit seiner Broschüre reden (Heiterkeit) in diesem Augenblick? (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Der Zweck der ganzen Aktion war doch nur der, zu zeigen, daß lediglich die zielbewusste Sozialdemokratie der Hori der Freiheit und Selbständigkeit Deutschlands ist. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten; Lachen bei dem Bloch.) Der Seniorenkongress hat über den Beratungsplan Beschlüsse gefaßt; aber was nützt sie, wenn der Abg. Bebel ihnen entgegen in mehr als einstündiger Rede gegen unsere Partei die schwersten Vorwürfe erhebt? (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Es wäre uns ein Leichtes, sie zu widerlegen, aber nach den Beschlüssen des Seniorenkongresses sind wir gezwungen, uns kurz zu fassen. Außerhalb des Hauses müßte man also das Verhalten des Abg. Bebel unläuterer politischer Wettbewerb nennen. (Lebhafter Beifall bei dem Bloch.) Der Vorwurf der Arbeitsunfähigkeit des Reichstages ist vollkommen ungerechtfertigt; der Reichstag hat in diesen zwölf Wochen mehr Arbeit geleistet, als sonst in vielen mehr Sitzungen. Vor allem aber waren im Seniorenkongress die Herren Sozialdemokraten mit allem einverstanden. (Vielfaches Hört! Hört!) Jetzt aber durchbrechen sie die Pläne des Seniorenkongresses, die wir durchzuführen bemüht sind, durch fortgesetzte persönliche Angriffe und Beschimpfungen gegen uns. (Lebhafter Zustimmung bei dem Bloch.)

Präsident Graf Stolberg: Der sogenannte Seniorenkongress ist eine private Sache und seine Verhandlungen vertraulich. Ich bitte daher den Redner, auf seine Verhandlungen nicht mehr einzugehen — als notwendig ist. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen fortfahrend: Ich werde gewiß nur darüber sprechen, soweit es dringend notwendig ist. (Heiterkeit.) Es kann aber ohne das nicht dargelegt werden, in welcher unverantwortlicher Weise die Sozialdemokratie jetzt gegen die Durchführung des Geschäftsplanes vorgeht. (Lebhafter Zustimmung beim Bloch.) Daß es unmöglich war, die Initiativanträge durchzubringen, wußte bei der Geschäftsfrage jeder. Ganz unbegreiflich aber ist es mir, wie der Abg. Bebel und die Zurückziehung der Resolutionen zum Reichstagsamt — es sind die einzigen, die zurückgestellt wurden — zum Vorwurf machen kann. Außerhalb des Hauses würde ich das Schenkei nennen. (Sehr gut! bei den Liberalen.) Denn gerade der Abg. Bebel hat den Anstoß zu dieser Maßregel gegeben. (Stürmisches Hört! Hört!) Ich rufe dafür alle Herren zu Zeugen auf, die in der Sitzung des Seniorenkongresses anwesend waren. (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Der Abg. Bebel hat gelauscht, uns wieder unseren toten Führer Eugen Richter vorhalten zu dürfen. Niemand ist weniger berechtigt, ihn uns vorzuführen, als der Mann, der ihn von dieser Stelle aus das verächtliche Wort „Verräter“ zurief. (Lebhafter Zustimmung bei den Freisinnigen.) Die Partei, die nach den Todestagen in der unflätigsten Weise beschimpft hat (Sehr wahr! bei den Freisinnigen; Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) — wenn es nicht die Partei war, so war es doch ein Parteigänger — hat kein Recht, sich auf Eugen Richter zu berufen. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Späterens 1902 hat sie dieses Recht verscherzt. Ich muß nun auf die einzelnen Punkte eingehen, in denen wir nach der Behauptung des Abg. Bebel „umgefallen“ sind. Die Gründe, warum wir die letzte Karte für die Hofburgburg bewilligt haben, haben wir schon verschiedene Male auseinandergesetzt. Aber Sie ignorieren sie einfach, und ich habe nicht Lust, sie immer zu wiederholen. (Sehr gut!) Wir konnten doch unmöglich die Burg als halbreparierte Ruine stehen lassen. Für das selbständige Reichsfeldmarschall und das Staatssekretariat haben wir bereits zu Lebzeiten Eugen Richters gestimmt. Gleichwohl wird uns auch aus diesem „Umfall“ immer wieder ein Vorwurf gemacht. Was unsere angebliche Zustimmung zum Bau des Reservestützpunktes anbetrifft, so hat der Abg. Bebel sich eine grobachtelnde Anschuldigung ausdenken lassen. (Lebhafter Zustimmung bei den Freisinnigen.) Gerade unser Kollege Dowe hat namens der drei linksliberalen Parteien diese Forderung aufs entschiedenste bekämpft. (Hört! Hört! beim Bloch.) Der letzte Vorwurf betraf die Wahl des Herrn v. Althausen. Wie kann man uns daraus nur einen Vorwurf machen? (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Wir haben im Fall Althausen genau so gestimmt wie im Fall Buchwald, die Sozialdemokratie aber

hat in diesen beiden gleichliegenden Fällen ihre Stellung nach ihrem Vorteil gewechselt. (Stürmisches Sehr richtig! rechts und bei den Liberalen.) Sie hat es ja auch nicht einmal gewagt, als die Wahl hier im Plenum zur Verhandlung kam, ihren Standpunkt zu vertreten. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Der Abg. Bebel hat wieder von den gesammelten Geldern gesprochen. Aus seiner Rede war der Reiz herauszuhören. (Sehr gut! bei der Mehrheit.) Was Herr Bebel darüber sagte, hörte sich an wie niedriger Tratsch und Klatsch. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir halten Ihnen Ihre reichen Leute, Kronen und die anderen, ja auch nicht vor. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Woher kommen denn Ihre Gelder von der „Wasserkannte“? (Sehr gut! bei der Mehrheit; Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Weshalb bekämpfen Sie uns überhaupt fortgesetzt? Weil es Ihnen peinlich ist, hier auf einem Mörterschemel zu sitzen. (Sehr gut! bei der Mehrheit; bestiger Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Hausmann hatte durchaus recht, wenn er sagte, daß an Ihrer Niederlage Ihre geradezu pathologisch zu nehmende Kampfesart schuld ist. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Diese Kampfesart hat die liberalen Parteien auch in die heutige Lage gedrängt. Wir werden gegen unseren Prinzipien (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Sie und Prinzipien!) den Kampf fortsetzen, ganz gleich, ob es Ihnen gefällt oder nicht. Wenn unser Verhalten Ihnen (zu den Sozialdemokraten) nicht gefällt, sehen wir, daß wir auf dem rechten Wege sind. (Großer Beifall bei der Mehrheit; Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Roßke (Hosp. der Konf.): Wenn Herr Bebel den Bloch hängen will, dann braucht er künftig auch nur den Abg. Müller-Meiningen zu solchen Reden zu provozieren, wie wir sie soeben gehört haben. (Sehr gut! bei der Mehrheit.) Herr Bebel ist es heute so gegangen wie jedem, der sich in eine Ehe einmischte: er ist hinausgemorren worden. (Heiterkeit.) Redner polemisiert ausführlich gegen frühere Behauptungen sozialdemokratischer Abgeordneter, daß der Zolltarif eine Preissteigerung für Lebensmittel zur Folge gehabt habe.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Bgg.): Die Angriffe des Abg. Bebel auf Preußen dürfen nicht unüberwogen bleiben. Ohne Preußen wäre das heutige Deutschland nicht denkbar. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (Soz.): Das ist richtig. Wenn der Redner aber glaubt, ohne Preußen gäbe es kein Deutschland, so irrt er. Ohne Preußen hätten wir ein demokratisches Deutschland. (Lachen rechts.) Es gibt wahrhaftig nichts Unnatürlicheres als ein liberales Bündnis mit der Rechten. Was dabei herausgekommen ist, war hauptsächlich die Vertagung vor Pfingsten. (Andauernder Lärm auf der rechten Seite, den die Stimme des Redners kaum zu durchdringen vermag.) Herr Müller-Meiningen hat sich dazumischen bemüht, daß er mit seinen Ausführungen auf dem rechten Wege sei; jawohl, er ist auf dem Wege (mit dem Finger zeigend) zur Rechten. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten; Lärm und lautes Lachen im ganzen Hause.)

Damit schließt die Generaldiskussion.

Beim Etat der Reichskanzlei der folgenden Spezialdebatte kommt

Abg. v. Damm (Wirtsch. Bgg.) nochmals auf die Braunschweiger Frage zurück und tadelt die Stellungnahme des Reichstanzlers zum Beschluß des Braunschweiger Landtags.

Braunschweiger Bundesratsbevollmächtigter Boden erklärt, die braunschweigische Regierung sei der Ansicht, daß der Bundesrat mit seinem erstmalig ergangenen Beschluß von 1885 innerhalb der Zuständigkeit gehandelt habe. Nach dem Schreiben des Herzogs von Cumberland vom 15. März 1906 kam die braunschweigische Regierung zu der Auffassung, daß die Sach- und Rechtslage sich geändert habe, nachdem sie sich an den Bundesrat gewandt habe. Da erging der gefaßte Beschluß vom 28. Februar 1907. Die braunschweigische Regierung werde diesen Beschluß nachdenken und ihre Verpflichtungen gegenüber dem Reich und Preußen erfüllen.

Abg. Bebel (nat.-lib.) polemisiert gegen Göt von Olenhusen, der die ganze Regentenschaftsfrage als Agitationsmittel ausgebeutet habe.

Abg. Barenhorst (Reichsp.) verliest eine Erklärung seines verhinderten Freundes Langerfeld in der braunschweigischen Frage. Nach dieser Erklärung seien die Hannoveraner sich bewußt, daß das Welfenhaus sehr viel Gutes für Hannover getan habe. Sie erkennen auch andererseits an, daß die Provinz Hannover unter Preußen einen großen Aufschwung genommen habe. Die Hannoveraner bebauerten, daß die Welfen den Frieden stören.

Abg. v. Olenhusen (Wesse) führt aus, es handle sich lediglich um das Legitimitätsprinzip. Die Behandlung, die der Reichstanzler der braunschweigischen Frage widerfahren lasse, müsse den Freunden des ehemaligen Hannoverischen Königs Hauses widerstreben.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, daß das Gefühl der Anhänglichkeit an das Fürstentum nicht mit politischen Zielen verbunden sein dürfe. So lange die Welfen diese Stellung einnehmen, ist es für Preußen und den Bundesrat unmöglich, es zuzulassen, daß ein Mitglied des Welfenhauses den Thron Braunschweigs bestige. Aber dem Legitimitätsprinzip stehe die Sorge um den inneren Frieden für das Deutsche Reich, den der Reichstanzler zu beschützen und zu gewährleisten habe. (Beifall.)

Abg. Ulrich (Soz.): Die Frage der Reichseisenbahngemeinschaft darf nicht mehr zur Ruhe kommen. Das Scheitern der Betriebsgemeinschaft ist kein Unglück gewesen, denn es ist dadurch die Möglichkeit gegeben, der Frage der Reichseisenbahneinheit mit Erfolg näher zu treten. Wir müssen nicht den Gedanken der Auflösung der kleinen Bahngesellschaften durch Preußen propagieren, sondern den Einheitsgedanken im Eisenbahnwesen durchführen. Preußen ist nun einmal der Stärkere; der Schwächere kommt fast immer schlecht weg, wenn der Stärkere zu entscheiden hat. Wir in Hessen sind in der Lage des Schwächeren bei der preussisch-hessischen Ge-

meinschaft. (Abg. v. Camp: Sie haben doch gute Geschäfte gemacht.) Darauf kommt es nicht an. Wir haben als Abgeordnete die Sache nicht vom Standpunkt des Handelsmannes zu vertreten. Gewiß, wir haben ein gutes Geschäft gemacht, hat der früheren 300 000 M. Überschüsse haben wir jetzt 3 Millionen (Hört, Hört!) Aber wir sind trotzdem nicht zufrieden. (Große Heiterkeit.) Ja, Sie lachen, weil Sie bloß den materiellen Standpunkt einnehmen. Das ist es gerade, was uns in Hessen drückt. Es handelt sich für uns darum, daß wir mit unserem gesamten Eisenbahnwesen in Preußens Hände gegeben sind, daß wir erst Preußens Genehmigung haben müssen, wenn wir irgend eine Linie bauen wollen. Wir kriegen zwar alles, soweit es sich um strategische Bahnen oder preussische Interessen handelt; die hessischen Interessen hat man aber in einer Weise geschädigt, über die man in ganz Hessen außerordentlich ungeduldet ist. Preußen will den Verkehr von Hessen allmählich beseitigen. (Hört! und Heiterkeit.) Soweit es sich um direkte Schnellverbindungen handelt. Aber Sie sehen ja alles rosig; bei Ihnen ist Preußen Deutschland, und darin liegt der Fehler. Wir müssen sagen: Preußen ist Bundesstaat, er soll die anderen Bundesstaaten kameradschaftlich behandeln — das tut er nicht. Durch die Verbindung Sachsenhausen mit Frankfurt-Ostbahnhof, durch die neue Trassierung der Main-Weferbahn, für die 6 Millionen projektiert sind, wird das hessische Interesse aufs schwerste geschädigt. Die Reichseisenbahneinheit allein kann da helfen. Wir in Hessen können nichts mehr machen, wir können nur noch klagen; wir fordern den Reichstanzler auf, mehr Reichstanzler als preussischer Ministerpräsident zu sein.

Der Etat für den Reichstanzler und die Reichskanzlei werden hierauf genehmigt.

Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß nach 7 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß des Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

8 Berlin, 13. Mai.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfs gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden

erklärt Abg. Schmidt-Barburg (Zentr.): Ich werde gegen den Entwurf stimmen, wie er in der zweiten Beratung beschlossen worden ist. Der Entwurf stimmt mit Art. 9 der Verfassung nicht überein, der Eingriffe in das Privatrecht untersagt. Die Mühle in Potsdam würde dem jetzigen Geseßgeber gegenüber nicht bestehen können. Bisher ist der Staat ohne ein derartiges Gesetz ausgekommen, ohne daß er dadurch Schaden gehabt hat. Der Staat sollte nicht ohne zwingende Gründe Eingriffe in Privatrechte vornehmen.

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Das Gesetz wird nach einer unweentlichen Spezialdebatte in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend

die Ausübung des Jagdrechts.

Abg. v. Pappenheim (kons.) beantragt, die Provinz Hessen-Nassau von dem Geltungsbereich des Gesetzes auszuschließen. Nach § 1 darf das Jagdrecht nur ausgeübt werden auf Jagdbezirken (Eigenjagdbezirken und gemeinschaftlichen Jagdbezirken) und auf Grundstücken, die Eigenjagdbezirken angegeschlossen oder gemeinschaftlichen Jagdbezirken angelegt sind.

Landwirtschaftsminister v. Arnim: Die Staatsregierung hat alle Veranlassung, der Kommission dankbar zu sein für die gründliche Arbeit, die sie der Vorlage hat zu teil werden lassen. Wenn auch die Regierung zu den Kommissionsbeschlüssen noch nicht Stellung genommen hat, so glaube ich doch, daß Bedenken gegen die Beschlüsse nicht vorliegen. Einzelne Beschlüsse halte ich sogar für Verbesserungen der Vorlage. Die Regierung glaubt, daß es gut wäre, wenn die Modifikation zuhande kommt, es wäre damit für lange Zeit ein Abschluß der ganzen Materie gemacht, und darauf würde ich den allergrößten Wert legen. Es kommt in der Hauptsache darauf an, daß Ruhe in die ganze Frage hineinkommt. Angesichts der Agitation, die sich an den Entwurf geknüpft hat, muß meiner Ansicht nach jeder Vaterlandsfreund den Wunsch haben, daß die Materie zu einem befriedigenden Abschluß kommt. Ich hoffe, daß es dem Hause gelingen wird, in gleicher sachlicher Weise, wie die Kommission gearbeitet hat, die Arbeit zu Ende zu führen. Sie werden damit ein Werk zustande bringen, dessen politische Bedeutung weit über seine sachliche Natur hinausgeht. (Beifall.)

Abg. Schulze-Pelkum (kons.) wendet sich dagegen, daß kleine Jagdbezirke gegen den Willen der Besitzer an andere größere Bezirke angeschlossen werden können. Es sei zu befürchten, daß durch das Gesetz eine Beunruhigung ins Land gebracht werde, besonders, daß der Gegensatz zwischen dem Großgrundbesitz und dem bäuerlichen Besitz verschärft würde. Seine Freunde müßten sich deshalb ihre Stellungnahme vorbehalten.

Abg. Herold (Zentr.) teilt die Befürchtung des Barredners mit. Seine Freunde seien für die Vorlage. Die durch den Antrag Pappenheim gewünschte Ausnahme hielten sie nicht für berechtigt.

Abg. Dippe (natl.) erklärt, die Mehrzahl seiner Partei sei für die Vorlage, dagegen seien seine Freunde aus Hessen-Nassau dagegen, weil sie fürchten, daß durch die Befreiung der kleinen Jagdbezirke die Leistungsfähigkeit der Gemeinden leiden würde.

Abg. Brunet (freikons.) führt aus, seine Freunde seien für die Vorlage. Eine Beunruhigung sei dadurch nicht zu befürchten.

Abg. Fijched (freis. Vpt.): Die Kommissionsfassung stellt ein Kompromiß zwischen den verschiedenen Interessen dar, und das ist auch notwendig. Angesichts der ganz außerordentlichen Zunahme des Nationalvermögens ist es selbstverständlich, daß bei den Jagdverpachtungen ganz

andere Preise erzielt werden als früher. So wird auch jeder Grundbesitzer, der Teilhaber an der Jagd ist, einen wesentlichen höheren Betrag daraus erhalten als früher. Dem muß die Gesetzgebung Rechnung tragen. Eine rationelle Jagdpflege hat aber zur Voraussetzung, daß ein bestimmter Komplex als Minimalbezirk für die Ausübung des Jagdrechts festgelegt wird. Will man eine Jagd nutzbar machen, so muß man dafür sorgen, daß ein entsprechender Komplex vorhanden ist. Die natürliche Folge davon, daß den einzelnen Teilhabern an dem Jagdbezirk größere Vorteile zugeführt werden, ist aber, daß eine gewisse Beschränkung des Verfügungsrechts der einzelnen eintritt. Die Kommission erblickt in ihren Beschlüssen einen gewissen Ausgleich der verschiedenen Anschauungen, sie ist aber der Meinung gewesen, daß gerade den kleinsten Grundbesitzern entgegenkommen werden mußte, weil sie die Schwächsten sind. Der Abg. Schulze-Bellum vertritt diejenigen, die ihr Jagdrecht nicht verlieren wollen, bei ihm handelt es sich um das eigene Jagdinteresse, aber nicht um wirtschaftliche Interessen. Die Ausführung des Gesetzes können wir den Organen überlassen, die dazu berufen sind. Wenn hier beantragt wird, die Provinz Hessen-Raffau aus dem Geltungsbereich des Gesetzes auszuschließen, so möchte ich nur darauf hinweisen, daß in unserer Legislatur ganze Stöße von Petitionen aus Hessen liegen, die dafür eintreten, daß das Gesetz auch auf diese Provinz ausgedehnt werden möge. (Abg. v. Pappenheim: Rein mechanisch!) Wir verlangen nicht, daß das Gesetz mit Hurra angenommen wird, sondern auf Grund ruhiger, sachlicher Erwägungen. (Beifall links.)

Die Abg. v. Hennig, Tschlin (konf.) und Wismann (natl.) sprechen für die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. v. Pappenheim (konf.): Vor zwei kurzen Jahren haben Sie mit bedeutender Majorität nach sehr reiflicher Überlegung beschlossen, die Jagdgesetzgebung nicht auf Hessen und Hannover auszudehnen. Was ist denn seitdem anders geworden? Wir in Hessen danken ganz ergebenst für die Wohlthaten dieses Gesetzes! Wir denken auch in diesem Falle unsere Verhältnisse besser beurteilen zu können als das hochwohlwollende Haus der Abgeordneten. Was soll diese Gleichgültigkeit? Wir sind nun einmal nicht gleich. Der eine ist kurz, der andere lang. (Gelächter.) Der Kopf des einen paßt dem andern nicht. Ich möchte doch bitten, uns unsere berechtigten Eigentümlichkeiten zu lassen. Was hier verlangt wird, ist auch

kein gleiches Recht, denn was dem einen Recht ist, ist dem andern ein schweres Unrecht.

Abg. Dr. Hahn (Bund d. L.) tritt für den schon in der Vorlage vorgesehenen Ausschluß Hannovers ein.

Abg. v. Savigny (Zentr.) stellt dem Abg. v. Pappenheim gegenüber fest, daß er, obwohl hessischer Abgeordneter, stets für die Einbeziehung Hessen-Raffaus eingetreten sei. Auch für Hessen-Raffau bringe die Vorlage Fortschritte. Auch die Ausnahmebestimmung Hannovers müsse später noch fallen.

Abg. Pallast (konf.) wünscht, daß den Besitzern von Eigenjagdbezirken das Eigentum am eingefriedigten Wild zugesprochen werde.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß dies eine Frage sei, die nach der Lage der Sache nach dem Zivilrecht zu beurteilen sei.

Hierauf werden die §§ 2, 3 und 4 ohne wesentliche Änderungen angenommen, ebenso § 5 debattelos.

Dann wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt; außerdem kleinere Vorlagen.

Schluß nach 4½ Uhr.

Sport.

nn. Rennen zu Hoppgarten am 12. Mai. Das Mai-Meeting nahm am Sonntag bei prächtigem Wetter und ausgezeichnetem Besuch seinen Fortgang. Der Tag brachte als Hauptkonkurrenz das mit 10 000 M. ausgestattete Händel-Rennen, in welchem Herr Weinberg's „Kabala“ zum zweitenmal in dieser Saison abgefahren wurde. Die berühmte Stute gewann auch dieses Rennen wieder mit der größten Überlegenheit. Das Programm brachte ferner das Rosenberger-Memorial, neben der „Armee“ die einzige Steeplechase in Hoppgarten. Mamelas siegte überlegen über seine Stallgefährten Elipit, nachdem beide am vorletzten Sprung zu Fall gekommen waren. Die einzelnen Resultate waren: 1. Rennen: 1. Baron Risi (Durns), 2. Dietrich v. Bern (Jones). Tot. 10:10, zwei liefen hinter 1½ 2. 2. Rennen: 1. Gepe Common (Durns), 2. Kiseriff (Durns), 3. Blittergold (M. Hslin). Tot. 28:10. Pl. 13, 15, 14:10. Unpl. Franco Ankafe, Seeshaupt Hsling, Permettes, sehr leicht. 24—134. 3. Rennen (Händel-Rennen), Pl. 10 000 M. Ditt. 1000 Meter: 1. Herr Weinberg's „Kabala“ (Schow), 2. Adal (Durns), 3. Feldmarschall (M. Hslin). Tot. 10:10, Pl. 10, 10:10. Unpl. Erich, überlegen 3—10 2. 4. Rennen: 1. Mamelas (St. v. Hsling), 2. Elipit (v. Hsling), 3. Annette (St. v. Hsling). Tot. 37:10. Pl. 15, 15:10. Unpl. Punkte (gef.). Verhaltend 2 2. bis Weile. 5. Rennen: 1. Tradition (Hsling), 2. Ruffel (Durns), 3. Kompagnie (Dittmar). Tot. 44:10. Pl. 33, 29, 50:10. Unpl. Rottbraut.

Don Quichote, Melone, Tower Girl, Kocas, Pech, Clearney, sicher ¼ bis ½ 2. 6. Rennen: 1. Normanne (Durns), 2. Florentin (Cuba), 3. Daphin (Durns). Tot. 12:10. Pl. 11, 11, 12:10. Unpl. Saperloter, Spreetener, Liebgart, Wolfgang, überlegen 1 bis 5 2. 7. Rennen: 1. Günther II. (St. Schulz), 2. Wildfang (St. Dodel), 3. Rhein (St. v. Keller). Tot. 15:10. Pl. 13, 24:10. Unpl. Brügge, Wiese, Marcell. Leicht 1½ bis 2 2.

nn. Der Schwabenpreis im Werte von 20 000 M. gelangte am Sonntag in Stuttgart zur Entscheidung. Wie ein Privat-Telegramm meldet, siegte Herr Schmieders „Derero“ in einem Felde von acht Pferden überlegen mit einer halben Länge gegen Kannegeyer und Kurodi. Der König von Württemberg wohnte in Begleitung der Erbprinzessin von Wied den Rennen bei. Die genauen Resultate waren: 1. Rennen: 1. Baro (St. Leibbrand), 2. Rachtel (St. Jahmar), 3. Maria von Magdala (St. Hsling). Tot. 16:10. Pl. 37, 48, 40:10. Unpl. Geba, Bel Del, Clari-nette, Nischenjunge. 2—2 2. 2. Rennen: 1. Ba iout (Clemenson), 2. Calville (Korb), 3. Fischerin du Maine (St. Hsling). Tot. 16:10. Pl. 26, 24, 24:10. Unpl. Herzlich, Kassa, Scacinte, Constan. Kopf bis 2 2. Schwabenpreis, 20 000 Mark. Ditt. 2400 Meter: 1. Herr Schmieders „Derero“ (Boardsmann), 2. Kannegeyer (Clemenson), 3. Kurodi (Boardsmann). Tot. 63:10. Pl. 30, 31, 36:10. Unpl. Hildgard, Aca, Janis, Columbus, Leibbrand, Schmetterling. Leicht ½ bis 3 2. 4. Rennen. 1. Vincent (St. Gebr v. Schweppenburg), 2. Bouquet Ros (St. Rude), 3. Donnerwetter (St. Hsling). Tot. 64:10. Pl. 64, 10. Pl. 36, 27:10. Unpl. Orfer-rie, Vitellus. ½—4 2. 5. Rennen. 1. Saitmann (St. Hsling), 2. Feuerbach, 3. Lach Hsling (St. Maurice). Tot. 47:10. Pl. 43, 45:10. Unpl. Hsling. ½ 2. 6. Rennen: 1. Cammilion II (St. Leibbrand), 2. Merajot (St. Hsling), 3. Margaretout (St. v. Platen). Tot. 47:10. Pl. 33, 29:10. Unpl. Hsling, Ruffel (gef.).

nn. Der Königspreis, das mit 120 000 Kronen ausgestattete wertvollste Rennen Österreich-Ungarns, gelangte am Sonntag in Budapest zur Entscheidung. Herr v. Szemeret's „Dorlan“ siegte leicht gegen Rufe und Elmore. Tot. 34:10. Pl. 37, 34, 41:20. Rufe Pferde liefen.

nn. In Dortmund fielen am Sonntag bei den dortigen Rennen folgende Pferde: Siebesritter (156:10), Serie (97:10), Albi (20:10), Saint Antonio (47:10) und Condor (17:10).

nn. Bei den Rennen zu Olbeslo siegten am Sonntag folgende Pferde: Chauffeur (18:10), Babilin (19:01), Alabama (18:10), Platelager (14:10) und Grebler (14:10). Im zweiten Rennen wurde Babilin wegen zu wenig getragenen Gewichtes disqualifiziert und Platelager erhielt den Preis. Die Wetten wurden aber auf Babilin ausgezahlt.

nn. Fußball. In Nürnberg gelangte am Sonntag das vorletzte Spiel um die Deutsche Meisterschaft zwischen dem Freiburger Fußballklub und dem Verein für Bewegungsspiele-Elbsig statt. Einem Privattelegramm zufolge siegte überraschenderweise der Freiburger Fußballklub mit 3:2.

nn. Bei den Rennen zu Stettin waren am Sonntag folgende Pferde siegreich: Weichen (ging über die Bahn), Rinsbahn (25:10), The Pagan (101:10), Antela (25:10) und Confidence.

Drei Tausend Wasehblusen

nur Neuheiten dieser Saison, sind frisch aus Arbeit zum Verkauf gestellt.
Ansichtsendungen finden nicht statt.

S. Hamburger, Langgasse 11.

K 121



**Eisschränke,
Gliegenschränke,
Eismaschinen,
Kollschutzwände**

billigst.

686

Franz Flössner, Weststr. 6.

Mehl, feinstes Konfektmehl bei 5 Pfd. à **17 Pf.**
feines Weizenmehl bei 5 Pfd. à **15 "**
gutes Ankenmehl bei 10 Pfd. à **13 "**

Rosinen, gereinigt u. entsteint, Pfd. 48 Pf., Sultaninen, ger. u. entsteint, Pfd. 68 Pf., Corinthen, ger. u. entsteint, Pfd. 38 Pf.
Zucker, gem., Pfd. 20 Pf., Würfelzucker Pfd. 22 Pf.
Wad- und Puddingpulver 3 Pfd. 20 Pf.

Butter, Weiserer Käse bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Zahnhutmaselbutter d. 2 Pfd. à 125, 118 u. 115 Pf.
Gutbutter à 108 Pf., Landbutter à 103 Pf.

Schmalz, gar. rein (kein Speisefett), Pfd. 60 Pf.
Kama-Margarine in Paketen, erstest Naturbutter, Pfd. 70 Pf.
garantiert reinlichend u. belien.

Kaffee, Pfd. 140, 130, 120, 110, 100 u. 90 Pf.
nur ausgewählte Qualität, täglich frisch u. kurz geröstet,
besitzt große Zartheit, höchsten Wohlgeschmack, das Beste,
was zu haben ist, heutiger Preis Pfd. 40 Pf.

Spargel, 43 Schwabacherstraße 43.
Schwanke Nachfolger, 414 Telephon 414.

Täglich frisch!

Frische Nordseekrabben.

„ Sommerkrabben.

„ Roter Stillinge.

„ Sprotten.

„ Geräuch. Rundern.

„ Seelachs.

„ Sellbutt.

„ Hake.

„ Riesenlachsheringe.

Feinsten Lachs-Aufschnitt

¼ Pfd. 40 Pf.

Gebadene Fische.

Fricke's Fischhalle,

Grabenstr. 16. — Tel. 778.

Eine Hieb-Garmonika

bill. zu verl. Gröbenstraße 5, G. 2.

Phrenologin, berühmte,

nach zu sprechen.

Für Herren und Damen.

42 Schmiedstraße 42, 1. Et.

Kartoffel-Großhandlung Karl Kirdner,

nur Rheingauerstraße 2, Ecke Rauenheimerstraße

normaler Will. Dürr, früher Christ. Diels.

empfiehlt alle Sorten Speisekartoffeln in nur 1a Qualität

bei reeller Bedienung. — Letzter Monatsumlauf 3391 Zentner.

Telephon 479. Telephon 2165.

Spargel,

täglich frisch gestochen, von 25 Pf. an per Pfd., alle

anderen frische Gemüse zu billigsten Marktpreisen.

Gemüchshalle Mengasse 22.

Wollen Sie Geld sparen,

so decken Sie Ihren Bedarf in fertigen

Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots,

Pelerinen, Joppen, Westen und Hosen

im Ausverkauf von

Philipp Deuster,

nur Oranienstrasse 12.

Neroberg.

Mittwoch, den 15. Mai:
**Großes
Militär-Konzert,**
angeführt von der Kapelle des Füß.
Reg. v. Gersdorff (Ausz. Nr. 30),
unter persönlicher Leitung ihres
Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.
Anfang 4 Uhr. F 390
Eintritt à Person 30 Pf.

Zeichnungen auf die zur Subskription
aufgelegt, mit

Staatsgarantie

ausgestattet, im ganzen Deutschen
Reich mündelsicheren 4 1/2 %

bis 1914 unkündbaren und 3 1/2 %
Pfandbriefe u. Kommunal-Obligationen

der Hessischen Landes-Hypothekenbank

zu den Emissionskursen von 100.25 %
und 93.50 % (Börsenkurs zur Zeit
100.90 und 94.10) werden von uns bis
spätestens 17. Mai provisionsfrei
entgegengenommen. Die Anmeldungen
erhalten wir uns möglichst frühzeitig.
Prospekte und Zeichnungsscheine sind
an unserer Kasse erhältlich.

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstraße 111.

Garantiert echte
Straussfedern u. Boas.
Aligrets, Flügel, Reiher,
anerkannt bestes Material
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Straussfedern-Manufaktur
X Blanck X
Lager in künstlichen Blumen,
Friedrichstraße 29, 2. Stock.
Straussfedern und Boas werden
nach neuer Methode gewaschen,
gefärbt, frisiert u. ausgearbeitet.



EISCHRAUK
FÜR SPENDEL

Eisschränke

von Mk. 18.— an,
Fliegenschränke von Mk. 7.50 an,
Eismaschinen von Mk. 6.— an

empfehlen in bekannter bester Qualität
zu konkurrenzlos billigen Preisen

Süd-Kaufhaus,

Moritzstraße 15.

Vorzügl. Konfitüren.

**Ja Erdbeer-, Aprikosen-,
Orange-Marmeladen**
1-Pfund-Töpfe 75 und 85 Pf.

**Ja Johannisbeer- oder
Himbeer-Gelée** 1/2 Glas Mk. 1.

Ja Himbeer- Marmelade
1/2 Ko. 30 Pf.

Ja Rhein. Apfelsirup 1/2 Ko.
40 und 50 Pf.

Fruchtsäfte.

**Ja Himbeer-, Johannis-
beer-, Misch- u. Zitronen-
saft** in 1/2-Ltr.-Flaschen à 1.25
und 1.50 Mk. K196

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adolph- u. Oranienstr.

Allen voraus

und unerreich!

Schutzmarke an Qualität ist Tiedemanns

Bernstein-Fussboden-Lack

streichfertig, schnell trocknend,
bequem zu verwenden,
per 1/2-Ko.-Büchse Mk. 1.30,
1/2 " " " 2.40.

Bernstein-Fussboden-Lack

„Herkules“
per 1/2-Ko.-Büchse Mk. 1.60.

In Wiesbaden nur

Drogerie Moebus,

Taunusstrasse 25. 318

Telephon 2007.

Kräftiger Mittagstisch à Portion
1.20, bei Abnahme von 10 Portionen 1.10,
bei Abnahme von 20 Portionen 1.00, mehr.
H. Büttgenbach, Deponom,
Garnison-Strasse, Döbberingstr. 1.

La Gonsenheimer Spargel

per Pfd. 30, 35 u. 40 Pf.

G. Becker, Dismarckring 37.
Telephon 2558.

Bauch-Anzüge

Special Abteilung
für außergewöhnlich
starke & korpulente Herren

Bruno Wandt

WIESBADEN
42 Kirchgasse 42 gegenüber Schulgasse.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Dienstag, den 14. Mai:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Nass. Pionier-Bat. Nr. 21 aus Kastel, Kapellmeister Lischke. Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 15. Mai:

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des I. Nass. Inf.-Regiments Nr. 87 aus Mainz.

Burg-Café,

Gr. Burgstrasse, nächst dem Königl. Theater und dem Schloß.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Café — Konditorei — Wein-Restaurant.

Große helle Lokalisation Parterre und 1. Etage.

Zirkel 100 in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften.

Feinste neue Matjes-Heringe

per Stück 12 und 15 Pf.

frisch eingetroffen in:

Frickels Fischhalle, Grabenstr. 16.

Villa im vord. Merotal.

10 Zimmer, 5 gr. Mansarden, etwas Garten, praeht. Aussicht, sofort dinst. zu verpachten. Näh. Lützstr. 30, 1. Et. 1.

Landhaus in der Emserstr.

mit großem schönem Obstgarten, circa 50 Acker, mit 2-3 Zimmerwohnungen sofort dinst. zu verpachten. Näheres Lützstr. 30, 1. Et. 1.

Samson u. Balila, zwei Blöde,

abzugeben Bismarckring 41, 2.

Geitwiel-Marte,

8. Rang, 1. Reihe, für Mittwoch: „Samson und Balila“

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

abzugeben Emserstr. 30, 1. Et. 1.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fortgesetzt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung als

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerband, Todes-Anzeigen als Zeitungs-beilagen, Nachrufe u. Grabreden, Aufdrücke auf Kranzschleifen.

Trauerstoffe Trauerkleider Trauerröcke Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Hengebauer.
Dampf-Schreinerei.
Seit 1858.
Telefon 411.

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.

Lieferanten des Vereins

für Feuerbestattung

u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen ver-

anlassen wir auf einfache An-

zeige bei uns alle weiteren

Besorgungen und Gänge.

20 Mk. Belohnung.

Am 3. Mai ist mir mein Tadel Sob abhanden gekommen. Der selbe ist dunkelbraun mit gelben Abzeichen, hat vorn auf der Brust kleines weißes Fleckchen. Wer mir meinen Hund wiederbringt, oder Denjenigen, der ihn weggenommen, so nachweist, daß ich ihn strafrechtlich verfolgen kann, erhält obige Belohnung. 7493
Dr. Friedemann, Albrechtstr. 13, 1.

Gute Belohnung.

Brillantring verloren a. d. 23. Taunusstr., Hochbrunnenanl. b. Kranzpl. Abzug. Taunusstr. 11, Coiffeur Bernhard.

Verloren Tasche mit Überzieher, Rainzer, Rhein, Bahnhofstraße bis Kefid. Th. Gute Bel. Auguststr. 1, 2.

Verloren am Sonntagabend auf dem Schloß-Platz ein weiches, Gürtel mit fünf Schnalle. Wiederbr. gute Belohn. Herderstraße 33, 3 r. 7494

Kinder-Galbschuh verloren. Abzug. Dohdeimerstraße 57, 4 St.

Kanarienvogel entflohen. Geg. Bel. abzug. Schiersteinerstr. 6.

Kanarienvogel, rein gelb, entflohen Albrechtstraße 6, 2.

Gebild. Herr, 25 J., lebenslustig, sucht gleichen angenehmen Verkehr. Off. u. G. 481 an den Tagbl.-Verlag.

Silicium. Brief post-lagernd.

Sonntag nachmittag 12 1/2 Uhr entschlief unerwartet im 17. Lebensjahre unsere liebe Tochter und Schwester,

Emilie Schröder.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Schröder, Frau und Geschwister.

Wiesbaden, den 12. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, der Frau

Dora Horn, geb. Cron,

von so vielen Seiten dargebracht wurde, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Horn, Schlossermeister.

Wiesbaden, den 13. Mai 1907.

Heute mittag verschied plötzlich mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder und Schwager, der

Augenarzt Dr. med. Friedrich Knauer,

im 44. Lebensjahre. Er starb am Herzschlage während der Ausübung seines Berufes.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Agnes Knauer, geb. von Wilde.

Georg Knauer, Dr. med.

Fritz Knauer.

Olga Knauer, geb. von Saur-Breitenfeld.

Hans Knauer.

Elisabeth Toepke, geb. von Wilde.

Hilda Knauer.

von Wilde, Major aggr. dem Garde-Füsilierr.

Anny Knauer.

Regiment.

Antonie Knauer als Schwester.

Wiesbaden, den 13. Mai 1907.

Auf Wunsch des Entschlafenen wird die Leiche zur Einäscherung nach Mainz überführt. — Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 15. d. Mts., 12 Uhr mittags, im Trauerhause, Friedrichstrasse 37, statt.

701

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft unser lieber guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

Amtsrichter a. D. Johann Dilger,

im 84. Lebensjahre.

Beheim i. Taunus, den 13. Mai 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Beheim Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr, statt.

692

Makulatur in Päckchen zu 50 Pfg. der Zentner Nr. 4. — zu haben im Tagblatt-Verlag.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend.
Grube, Kfm., Petersburg.
Hotel Adler Badhaus.
Horn, Fabrikant, Neustadt. — Haas-
reiter, Brauereidirekt., Southofen. —
Lohu, Baumeister, m. Fr., Hamburg.
Hotel zum neuen Adler.
Buckemeyer, Techniker, B.-Baden. —
Boeck, Dr. med., Steglitz. — Esser,
Strassburg. — Sassen, 2 Fr., Elber-
feld. — Gehring, Kfm., Ohsenfurt.

Hotel Aegir.
Köster, Oberrentmeister, Münster
i. W. — Keller, Kfm., Rheydt.
Alteesaal.
Uner, Rent., Markisch. — Seuffert,
Stud., Halle. — v. Mickisch, Rent., m.
Fr., Buchberg. — Grosser, Major, mit
Fam. u. Bed., Kottbus. — Bethé,
Rent., m. Fr., Chantail. — Stein,
Fabrikant, m. Fam., Strassburg. —
Kramer, Fabrikbes., Mitau. — Koebe,
Fr. Rent., Stettin. — Levy, Fr. Rent.,
Mehlem. — Kallmann, Fr. Rentner,
Koblenz.

Astoria-Hotel.
Ohnesorge, Baron, mit Baronin, Ber-
lin. — Poote, Architekt, Bremen. —
Werner, Fr. Rent., Bremen. — Kiel,
Rent., Ohte b. Minden. — Moranogiad,
Rent., m. Fr., Podolien.

Luftkurort Bahnhof.
Spielberg, Fabrikant, Hamburg.
Belgischer Hof.
Peters, m. Fr., Ochtingen. —
Bräuninger, Dr. med., Mannheim.

BelleVue.
van Sochten van der Haere, Fr.
Haag. — Möllmann, Notar u. Rechts-
anwalt, m. Fr., Iserlohn. — v. d. Feltz,
Baron u. Baronin, Arnheim. — Sell-
green, Rent., m. Fr., Helsingfors. —

Hotel Berg.
Schmidt, Bildhauer Prof., München.
— Hirsch, Kfm., Offenbach. — von
Imhoff, Freifrau, Karlsruhe. — Veidt,
Architekt, Niederlahnstein. — Enders,
Ing., Vörsen. — Braus, Fr., Ronsdorf.
— Laurentin, Kfm., Berlin. — Raeder,
Direktor, Hamm. — Nordahl, Chris-
tiania. — Braus, Rent., m. Fr., Rons-
dorf.

Schwarzer Bock.
Pagenstecher, m. Fr., Osnabrück. —
Pettig, Fr. Rent., Berlin. — Lenze,
Fabrikbes., Owen. — Drawiel, Rent.,
Lichtenberg. — de Fries, Fr., Dins-
laken. — Liebermann, M.-Gladbach. —
Schoeter, Wetzlar. — Westphal, Ham-
burg.

Zwei Böcke.
Anger, Zahlmeister a. D., m. Frau,
Chemnitz. — Götz, Fr., Odenheim. —
Itiner, Nürnberg. — Freybe, Stettin.

Goldener Brunn.
Schröder, Rent., Charlottenburg. —
Cramer, Fr., Frankfurt. — Horwitz,
Kfm., Lemberg.

Hotel Burghof.
Pannes, Fr. Dr., Breslau. — Stein-
beimer, Kfm., Hanau. — Humbauer,
Kfm., m. Fr., Pürth. — Lipczinsky,
Fabrikant, Danzig. — Lachenmeyer,
Maler, Berlin. — Leppelmann, Dr.
med., Münster i. W. — Elverfeld,
Kfm., Wiedenbrück. — Pannes, Leut.,
Oppeln. — Witt, Kfm., Danzig. —
Berger, Kfm., Neuwid. — Strucks,
Bauunternehmer, m. Fr., Oberhausen.
— Wernecke, Kfm., m. Fr., Marktst.
— Wirth, Pfarrer, Wehr. — Glaesner,
Rent., Herborn. — Schmidt, Fabrik-
direktor, Friedland. — Achilles, Dir.,
Ocker. — Ruckdeschel, Kfm., Mün-
chen. — Landgren, Stockholm. —
Lay, Justizrat, Kassel. — Meyers, Fr.,
New York.

Central-Hotel.
Serena, Kfm., Berlin. — Meis, Rent.,
m. Fr., Erfurt. — Weil, Kfm.,
Eppingen. — Hasselmann, m. Fr.,
Wandsbeck.

Hotel Christmann.
Brey, Pfarrer, Stuttgart. — Doré,
Wismar. — Köhler, Neumünster. —
Bomhard, Offizier, München.

Hotel u. Badhaus Continental.
Kroon, Dr., Leiden. — Walther,
Rent., Kopenhagen. — Snelmann,
Bankdirektor, Finnland. — Gyllenberg,
Rent., Finnland. — Bobermann, Kfm.,
Moskau. — Isely, Kfm., Biel. — Beid,
Rent., m. Fr., Sandbunt.

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatts.

Erscheinungsweise:
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 36.

Dienstag, 14. Mai.

1907.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen finden im ehemaligen Empfangsgebäude des Hessischen Ludwigshaus an der Rheinstr. und zwar in den früheren Wartezimmern, an folgenden Tagen, jedesmal nachmittags 5 Uhr statt: 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21. u. 30. September, 2. und 3. Oktober. Für Impflinge aus infizierten Häusern ist Termin auf den 4. Oktober angesetzt.

Die Termine für die Wiederimpfung werden den betreffenden Kindern in ihren Schulen bekannt gegeben.

Der Eingang zum Impfstoff erfolgt durch das Portal gegenüber dem Hotel „Zum grünen Wald“. Eine Woche nach der Impfung sind die geimpften Kinder zur Prüfung des Erfolges im Impfstoffe vorzuführen. Nachschau findet ebenfalls nachmittags 5 Uhr statt.

Die Angehörigen dürfen sich erst nach Empfangnahme des Impfstoffes aus dem Impfstoff entfernen.

Die Angehörigen der Impflinge (Eltern, Pflegeeltern und Vormünder) werden ersucht, ihre Kinder nachmittags um 5 Uhr zur Impfung und Nachschau zu bringen, andernfalls müssen die Kinder, bei Verweigerung der Impfung, auf eigene Kosten behandelt werden.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1906 und früher geborenen Kinder, so weit sie nicht mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Mütterkrankheiten haben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgefallen oder der Impfung vorübergehend entzogen worden sind.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Impfungen von Kindern, die nicht volljährig sind, nur auf Veranlassung der Eltern oder der gesetzlichen Vertreter zulässig ist.

Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Impflinge.

1. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Scharlach, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Mütterkrankheiten, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden, auch haben sich Erkrankte, die in solchen Häusern wohnen, vom Impftermine fernzuhalten.

2. Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

3. Die Kinder müssen zum Impftermine mit reinwollenen Kleidern und mit reinen Kleidern gebracht werden.

4. Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings die wichtigste Pflicht.

5. Man verleihe eine tägliche sorgfältige Wäsche nicht.

6. Die Nahrung des Kindes müsse unverändert sein.

7. Bei günstigem Wetter darf das Kind ins Freie gebracht werden.

8. Die Impfstellen sind mit großer Sorgfalt vor dem Aufreiben, Verkratzen und vor Beschmutzung zu bewahren, sie dürfen nur mit frisch gereinigten Händen berührt werden.

9. Nach der erfolgreichen Impfung zeigen sich vom vierten Tage ab kleine Bläschen, welche sich in der Regel bis zum neunten Tage unter möglichem Fieber vergrößern und zu Schwellen, von einem roten Entzündungshof umgebenen Schwellen entwickeln. Dieselben enthalten eine klare Flüssigkeit, welche sich am achten Tage zu trüben beginnt. Vom zehnten bis zwölften Tage beginnen die Bläschen zu einem Schorfe einzutrocknen, der nach drei bis vier Wochen von selbst abfällt.

Die erfolgreiche Impfung läßt Narben von der Größe der Bläschen zurück, welche mindestens mehrere Jahre hindurch deutlich sichtbar bleiben.

§ 10. Bei regelmäßigem Verlaufe der Schwellen ist ein Verband überflüssig, falls aber in der nächsten Umgebung derselben eine

